Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

203 (28.7.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-789033

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2,10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 2 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Fernsprecher Dönhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 203 | **Oldenburg, Donnerstag, den 28. Juli 1932** | **66. Jahrgang**

Zum Gedächtnis der jungen Seeleute

Berlin, 28. Juli.

Der Norddeutsche Sender in Hamburg sandte Mittwochabend 20 Uhr für alle deutschen Sender eine weihevolle Gedenkfeier zum Gedächtnis der 69 Toten der „Niobe". Nach dem Niederländischen Dankgebet sprach Konteradmiral Kolbe, der Inspekteur des Bildungswesens der Reichsmarine. Er schilderte an Hand der technischen und nautischen Angaben das Schulschiff „Niobe", das 1920 in den Fahrzeugverband der Reichsmarine eingereiht worden ist und von erfahrenen Offizieren geführt war, dessen Seetüchtigkeit, so daß die Besatzung unbegrenztes Vertrauen zu ihrem Schiff hatte. Bei schwerem Wetter war man gewohnt, die „Niobe" sich hart überlegen zu sehen, in welcher Lage sie dann fest verharrte. Der Kommandant der „Niobe", Kapitänleutnant Ruhfus, war seit Oktober 1930 an Bord, seit 1. März 1932 als Kommandant. Er galt als hervorragender Seemann und hat vorher mehrere Torpedoboote erfolgreich geführt. Das Unglück war so plötzlich hereingebrochen, daß der Befehl „Klar bei Schwimmwesten!" nicht mehr ausgeführt werden konnte. Die Feststellungen der Marineleitung haben ergeben, daß weder dem Kommandanten noch einem Angehörigen der Besatzung ein Vorwurf wegen fehlerhaften Verhaltens zu machen ist. Admiral Kolbe schloß: „Bei der Katastrophe ist damit zu rechnen, daß 69 brave Besatzungsangehörige in treuer Pflichterfüllung für ihr Vaterland und Deutschlands Zukunft den Tod gefunden haben. Wir gedenken ihrer in Trauer und Stolz, und in inniger Anteilnahme mit den trauernden Angehörigen. Aber es ist nicht Seemannsart, unabänderlich und unerforschlichen Schicksalsschlägen nachzutrauern. Darum nicht klagen, wieder wagen. Seefahrt ist not!"

Nach dem Trauermarsch von Chopin sprach Marinepfarrer Haupt über das Wort: „Selig sind, die da Leid tragen." Mit dem Lied vom guten Kameraden und dem Gesang „Mitten wir im Leben sind, von dem Tod umfangen", schloß die Gedenkfeier.

*

Beileidskundgebungen

Berlin, 27. Juli.

Der Reichspräsident hat an den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der die Marine betroffen hat, sende ich tief erschüttert den Ausdruck herzlichster Teilnahme, der in gleicher Weise in warmem Mitempfinden allen Hinterbliebenen gilt. Das Andenken der in treuer Pflichterfüllung im Dienst des Vaterlandes dahingegangenen Kameraden wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

(gez.:) **von Hindenburg.**"

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Stellvertreter des Reichskommissars, Dr. Bracht, dem Reichswehrminister die Anteilnahme des preußischen Staatsministeriums aus Anlaß des Unterganges der „Niobe" zum Ausdruck gebracht.

Auch die sächsische Staatsregierung hat an den Reichswehrminister ein Beileidstelegramm gerichtet.

Ministerpräsident Dr. Held hat dem Chef der Marineleitung zu dem schweren Unglück, das die deutsche Marine betroffen hat, und bei dem der Tod so vieler junger Menschenleben zu beklagen ist, sein und der bayrischen Staatsregierung Beileid telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

Bürgermeister Dr. Sahm hat dem Chef der Reichsmarineleitung namens der Reichshauptstadt die herzlichste Teilnahme ausgesprochen, ebenso der Norddeutsche Lloyd, dessen Schiffe als Zeichen der Teilnahme alle Flaggen auf halbstock gesetzt haben.

In seinem Beileidstelegramm an den Reichspräsidenten drückt der Nationalverband Deutscher Offiziere seine Trauer mit den schwergeprüften Familien um die vielen jungen Marinesoldaten aus, die berufen sein sollten, dem um seine Sicherheit kämpfenden deutschen Vaterland im Falle feindlicher Bedrohung ein Vorbild zu sein.

Dem Beileid des evangelischen Oberkirchenrats hat sich auch der Deutsche evangelische Kirchenausschuß angeschlossen.

Der König von Italien und der König von Dänemark haben dem Reichspräsidenten von Hindenburg telegraphisch ihr herzliches Beileid ausgesprochen.

Der Reichskanzler hat an den Reichswehrminister nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Aufs tiefste erschüttert von dem schweren Schicksalsschlag, den unsere Reichsmarine durch den Untergang des Schulschiffes „Niobe" erlitten hat, bei dem nach den bisherigen Meldungen 69 Mann der Besatzung den Tod in den Wellen fanden, spreche ich Ihnen meine innigste Teilnahme aus. Ich bitte, diese auch den Angehörigen der ums Leben Gekommenen übermitteln zu wollen und den Verletzten meine besten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung auszusprechen. Ich bin überzeugt, daß dies beklagenswerte Unglück die deutsche Reichsmarine in der pflichttreuen Arbeit an ihrer Fortentwicklung nicht hemmen wird."

Höhere Gewalt die Ursache des Unterganges

Eine amtliche Mitteilung

Berlin, 27. Juli.

Ueber den Untergang des Segelschulschiffes „Niobe" wird amtlich mitgeteilt:

„Das Segelschulschiff „Niobe" passierte am 26. Juli, 14 Uhr, über Backbordbug liegend beim Winde (Stärke 2—3) Kurs Südost fünf Seemeilen Fahrt das Fehmarn-Belt-Feuerschiff. Der Kommandant ließ wegen einer Gewitterwolke über Fehmarn die Obersegel von der Steuerbordwache bergen. Die Backbordwache hatte unterdessen Offiziersunterricht unter Deck. Nach dem Bergen der Obersegel wurde an die Steuerbordwache Oelzeug ausgegeben. Es setzte dann gegen 14.25 Uhr eine stark wachsende und raumende Bö ein, in der sich das Schiff hart überlegte und dem Ruder nicht mehr folgte. Es wurde „Beide Wachen klar zum Manöver!" befohlen. Das Schiff legte sich währenddessen auf die Seite und sank um 14.27 Uhr in kürzester Frist. Es ist anzunehmen, daß der vermißte Teil der Besatzung mit dem Schiff in die Tiefe gegangen ist. Das Sinken des Schiffes wurde vom Fehmarn-Belt-Feuerschiff und vom Dampfer „Therese L. M. Ruß" bemerkt, die das Rettungswerk in vorbildlicher Weise durchgeführt haben.

Nach den bisherigen Meldungen liegen keine Anhaltspunkte vor, daß bei der Führung des Schiffes und dem Rettungswerk irgendetwas fehlerhaft gewesen oder versäumt ist, es ist vielmehr anzunehmen, daß ausschließlich höhere Gewalt die Veranlassung zu der Katastrophe und den schweren Verlusten an Menschenleben gewesen ist."

*

Zwei Todesopfer der „Niobe" geborgen

Das Befinden der verletzten Matrosen zufriedenstellend

Kiel, 27. Juli.

Vom Marinearsenal Kiel sind die beiden Schlepper „Hund" und „Sperber" mit Tauchern an Bord nach der Unglücksstelle der „Niobe" abgegangen, um zu versuchen, in das Innere zu gelangen. Wie in Kiel verlautet, soll es ihnen gelungen sein, zwei Todesopfer aus dem Schiff herauszubringen. Eine amtliche Bestätigung war noch nicht zu erlangen. Die Suche nach den Vermißten wird an der Unfallstelle durch den Kreuzer „Köln" und andere Fahrzeuge fortgesetzt.

Wie der Strandvogt von Rödby in Laaland telephonisch mitteilt, hat er durch sämtliche Fischerdörfer an der Küste Nachforschungen nach geretteten Ueberlebenden der „Niobe" anstellen lassen, hat jedoch bisher nur verneinende Antworten erhalten. Dagegen ist am Strand von Laaland ein kleines, gekentertes Gummiboot angetrieben, das wahrscheinlich von der „Niobe" stammt.

Das Befinden des Matrosen Mittelstedt, der sich den Arm ausgekugelt hatte, ist zufriedenstellend, ebenso das des Stewarts Reich, der beim Kentern des Schiffes durch kochendes Wasser verbrüht wurde und eine Verbrennung zweiten Grades davontrug, die die ganze Oberfläche des Körpers getroffen hat, aber nicht absolut lebensgefährlich ist.

Zwei Schreiben Kerrls an Papen

Kerrl protestiert

gegen das Verhalten des alten preußischen Kabinetts

Berlin, 27. Juli.

Der Präsident des Preußischen Landtags, Kerrl, hat an den Reichskanzler zwei Schreiben gerichtet, deren Wortlaut von dem Nationalsozialistischen Zeitungsdienst wie nachstehend verbreitet wird:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

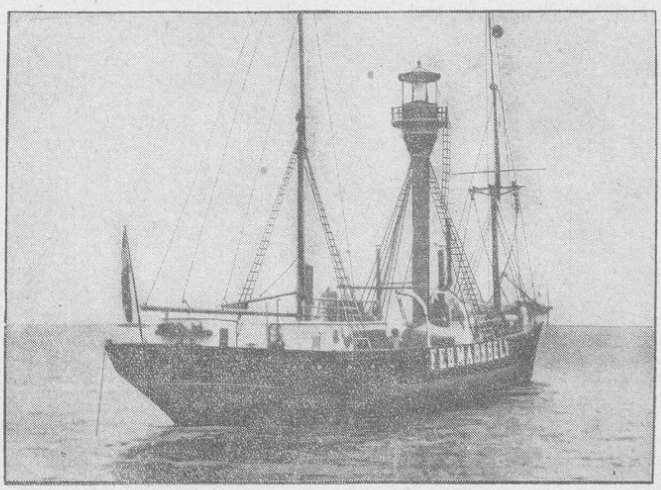
Die abgesetzten früheren „geschäftsführenden" preußischen Minister haben es für richtig gehalten, zu der Entscheidung des Staatsgerichtshofes eine Erklärung zu veröffentlichen, die bezeichnenderweise der „Vorwärts" in seiner Nr. 347 vom 26. Juli 1932 überschreibt: „Unverantwortliche Irreführung" — „Eine Erklärung der preußischen Staatsminister". Wenn schon durch die Art der Behandlung durch den Staatsgerichtshof, ohne daß es leider verhindert wurde, in der Oeffentlichkeit der Eindruck erweckt war, als ob ein Verfassungskonflikt zwischen dem Staat Preußen und dem Reich bestehe, so soll dieser Eindruck durch jene Erklärung augenscheinlich verstärkt und vertieft werden.

Ein solches Verfahren der abgesetzten geschäftsführenden preußischen Minister, die sogar so weit zu gehen wagen, die Beamten an ihre Pflichterfüllung zu mahnen und ihnen zuzusichern, sie würden Unrecht von ihnen abwenden, läßt nicht nur jedes politische Taktgefühl, sondern auch die politische Zurückhaltung vermissen, die man mit Fug und Recht von so hohen Beamten ebenso sehr dem Herrn Reichspräsidenten wie dem Staatsgerichtshof gegenüber hätte erwarten müssen.

Als Präsident des aus der Willensmeinung des preußischen Volks hervorgegangenen Landtages fühle ich mich verpflichtet, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, wie auch der Oeffentlichkeit gegenüber zu betonen, daß die abgesetzten preußischen Minister keinerlei Recht haben, sich anzumaßen, im Namen Preußens zu sprechen und zu klagen. Ihre Legitimation stützt sich nicht auf die verfassungsmäßigen verletzten Rechte, sondern nur auf eine juristische Fiktion, die nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes diese Klage ermöglicht.

Bestände wirklich ein Verfassungskonflikt zwischen Preußen und dem Reich, wäre es tatsächlich notwendig, angeblich verletzte verfassungsrechtliche Belange Preußens dem Reich gegenüber zu wahren, so stehen wahrlich mir in meiner Eigenschaft als Präsident des Landtages, der zudem mit begrenzten Rechten eines Staatspräsidenten ausgestattet ist, eher zu, sie zu vertreten, als den sowohl durch den in der Wahl kundgegebenen Willen des Volkes, wie auch durch den Herrn Reichskommissar abgesetzten Ministern.

Ich stelle aber dagegen fest, daß es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann, daß die nach sorgfältiger Prüfung durch den Herrn Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen Maßnahmen, in deren Ausführung die Minister abgesetzt wurden, nicht nur verfassungsmäßig



Das Feuerschiff „Fehmarn-Belt",
das sofort sein Rettungsboot an die Unglücksstelle entsandte.

Landesbibliothek Oldenburg

zulässig, sondern in Beseitigung eines Zustandes für das Land Preußen unbedingt notwendig waren.

Ich darf auf meinen Brief vom 19. Juli verweisen, den ich an Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, richtete, und in dem ich den bestehenden Notstand eingehend begründete.

Es mutet seltsam an, daß die abgesetzten Minister mit außerordentlicher Leidenschaftlichkeit sich über Gewaltanwendungen beschweren, obwohl sie sich den von dem Herrn Reichspräsidenten für notwendig erachteten verfassungsrechtlich durchaus begründeten Maßnahmen widersetzten, wobei es durchaus dahingestellt bleiben mag, ob da von „Gewalt" gesprochen werden kann, wo die Einzelheiten der Gewaltanwendung auf telephonischer Vereinbarung beruhen.

Von „unverantwortlicher Irreführung" kann also bei niemandem sonst die Rede sein als nur bei den abgesetzten Ministern.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihr sehr ergebener
gez. Kerrl."

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Aus Anlaß der, nach meiner Kenntnis heute stattfindenden Kabinettssitzung, in der über die weiter in Preußen erforderlichen Maßnahmen beschlossen werden soll, gestatte ich mir, Ihnen Folgendes vorzutragen:

Die geschäftsführende preußische Regierung, die sich bekanntlich aus Vertretern der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Staatspartei, also jenen Parteien zusammensetzte, die sich nicht genug tun können, den Angriffen gegen die Reichsregierung wegen der von dieser zwar erlassenen, aber bereits vom Kabinett Brüning ausgearbeiteten Notverordnung, hat in Preußen eine Notverordnung erlassen, die in ihren Kürzungen der Beamtengehälter weit über die Reichsnotverordnung hinausgeht, eine Schlachtsteuer einführt und gerade die ärgsten staatsschädigenden Bestimmungen über die Hauszinssteuer enthält.

Der Landtag hatte diese Notverordnung aufgehoben. Die geschäftsführende Regierung ist diesem Beschluß nicht gefolgt.

Nach Beendigung des Reichskommissariats wird die Verantwortung für die Staatsführung in Preußen nach dem Willen des Volkes der stärksten Partei, nämlich der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, zufallen müssen. Ihr muß es überlassen bleiben, neue Wege einzuschlagen, die zu dem Ziele führen müssen, daß endlich mit der Behinderung der wirtschaftlichen Betätigung des Volkes Schluß gemacht und jedem Arbeitswilligen sein Recht auf Arbeit gesichert wird. Nach meiner genauen Kenntnis der nationalsozialistischen Ziele und der Pläne zu ihrer Verwirklichung darf ich versichern, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nicht nur bereit ist, diese neuen Wege einzuschlagen, sondern auch bereit sein wird, die Verantwortung für eine, vielleicht augenblickliche Verschlechterung der Kassenlage zu übernehmen, die durch die Aufhebung der Notverordnung herbeigeführt würde.

Mit Rücksicht darauf, daß jedes Einschlagen neuer Wege nur dann wirksam sein kann, wenn diese Wege mit einem vertrauenden Volke beschritten werden, möchte ich Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, in Ihrer Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident bitten, dem Kabinett die Aufhebung der Notverordnung vorzuschlagen und ihre Aufhebung durchzuführen.

Machen Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mit dieser Maßnahme die Bahn frei für die neue Staatsführung.

Die Aufhebung der Notverordnung wird dem preußischen und darüber hinaus dem deutschen Volke die Gewähr durch die Tat bieten, daß mit dem alten Kurse aufgeräumt und die neue Staatsführung die erforderlichen neuen Wege einschlagen wird. Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener gez. Kerrl."

„Gewalt" auch im Reichsrat

Hirtsiefer verläßt unter Protest sein Amt

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 28. Juli.

Bei der Tagung der Reichsratsausschüsse vom Mittwoch wurde die Frage der Vertretung Preußens im Reichsrat akut. Es leuchtet ein, daß nicht mehr die abgesetzten preußischen Minister die Interessen Preußens im Reichsrat vertreten können. Die Reichsregierung und der Reichskommissar stehen auf dem Standpunkt, daß die Vollmachten im Reichsrat an das Amt, nicht an die Person gebunden sind, so daß folgerichtig nur diejenigen, die die Ministerämter zur Zeit bekleiden, eine Tätigkeit im Reichsrat ausüben dürfen. Gegen diese Ansicht ist nichts einzuwenden. Entsprechend haben sich die kommissarischen Vertreter Preußens im Reichsrat verhalten. Genau genommen liegt natürlich einstweilen ein Schwebezustand vor, solange die Hauptentscheidung des Staatsgerichtshofes noch nicht gefällt ist. Immerhin befindet sich zunächst das Reich durch den tatsächlichen Zustand bei dem Reichskommissar und den von ihm mit den preußischen Aemtern bekleideten Persönlichkeiten im Recht. Es trifft jedoch nicht zu, daß der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar die Mitglieder des früheren Kabinetts Braun ausdrücklich brieflich ihrer Funktionen als Bevollmächtigte Preußens zum Reichsrat enthoben habe, und es ist auch nicht Dr. Bracht an Stelle des Ministerpräsidenten bereits offiziell zum preußischen Bevollmächtigten beim Reichsrat ernannt worden.

Solange das letzte Wort des Staatsgerichtshofes nicht endgültige Verhältnisse schafft, wird man es als selbstverständlich bezeichnen, daß sich die kommissarischen preußischen Vertreter ihrem Kurse entsprechend im Reichsrat einstellen. Die Mitglieder der alten preußischen Regierung haben gegen dieses Vorgehen des Reichskommissars Verwahrung eingelegt, und zwar erfolgte dieser Einspruch durch Hirtsiefer, der zuletzt Stellvertreter des abgesetzten Ministerpräsidenten Braun war. Der Reichsinnenminister v. Gayl erklärte beim Erscheinen Hirtsiefers im Reichsratsausschuß, daß er in Gegenwart Hirtsiefers die Verhandlungen nicht eröffnen werde. Als Hirtsiefer dennoch im Sitzungssaale verblieb, wies Herr v. Gayl darauf hin, daß er ihn gegebenenfalls mit Gewalt aus dem Saale entfernen lassen müsse. Daraufhin verließ Hirtsiefer unter Protest die Sitzung. Es ist nicht anzunehmen, daß sich aus der Haltung des abgesetzten preußischen Kabinetts irgendwelche rechtlichen oder praktisch-politischen Konsequenzen ernsterer Art ergeben. In politischen Kreisen wird der formellen Rechtsverwahrung der meisten Länder in den Ausschußverhandlungen dagegen, daß die preußischen Stimmen durch die Reichsregierung instruiert werden, keine größere politische Bedeutung beigemessen. Man schätzt das mehr als eine förmliche Haltung ein. Dabei weist man in politischen Kreisen darauf hin, daß die Vorentscheidung des Staatsgerichtshofes durchaus eindeutig zum mindestens in der Hinsicht sei, daß die Regierungsgewalt „unteilbar" ist, — also nicht zwischen Reichskommissar und früheren preußischen Ministern aufgeteilt werden kann — daß vielmehr die Kompetenz in einer Hand liegen muß, und Inhaber der Regierungsgewalt in Preußen ist zurzeit der Reichskommissar, der zugleich Reichskanzler ist.

Im einzelnen befaßten sich die Reichsratsausschüsse mit der Sicherung der Rechte der Invalidenversicherung und mit der Rundfunkvorlage der Reichsregierung. Die Einstellung des Reiches in der Rundfunkfrage geht bekanntlich dahin, daß der Reichsrat hierbei nur beratende Stellung nehmen kann. Diese Anschauung wurde von dem preußischen Vertreter unterstützt. Die preußischen Stimmen vertritt vorläufig der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht.

In der Rundfunkfrage ist im Reichsrat ein Redaktionsausschuß eingesetzt worden, in dem die mit Sendegesellschaften am Rundfunkwesen beteiligten Länder vertreten sind. Dieser Ausschuß tritt in den nächsten Tagen zusammen. Die Veröffentlichung der neuen Rundfunkrichtlinien ist alsbald zu erwarten.

Mißbrauch der Steuergelder?

Dr. H. Berlin, 27. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht)

Ein rechtsstehendes Berliner Morgenblatt veröffentlicht am Mittwoch, wie wir bereits meldeten, Mitteilungen über die Verwendung amtlicher Gelder für Wahlzwecke durch die frühere preußische Staatsregierung, die, wie wir hören, den Bevollmächtigten des Reichskommissars, Dr. Bracht, zur sofortigen Einleitung einer sorgfältigen Untersuchung veranlaßt haben.

Von der Gegenseite, also aus den Kreisen der früheren preußischen Staatsregierung, wird die Darstellung bestritten. Man erklärt, daß niemals Gelder derartig verwandt worden seien. Inzwischen setzt aber das vorher erwähnte Blatt seine Enthüllungen weiter fort und fordert Ausdehnung der Untersuchung, die Dr. Bracht eingeleitet hat, auf folgende Punkte: Es lägen sehr bestimmte Anzeichen dafür vor, daß das frühere preußische Staatsministerium aus dem Fonds zur Linderung der Not der deutschen Grenzlande 250 000 Mark an die „Rheinische Zeitung" des sozialdemokratischen Abgeordneten Sollmann übermittelt hat. Weiter lägen Anzeichen dafür vor, daß die „Kölnische Volkszeitung" aus den der preußischen Regierung verfügbaren Mitteln den Betrag von 2 Millionen Mark über die Berliner Arbeiterbank erhalten habe.

Wenn das zutrifft, so würde hier in der Tat eine unverantwortliche Verschleuderung preußischer Steuergelder vorliegen, und man darf wohl der Erwartung Ausdruck geben, daß Dr. Bracht die gesamte Finanzgebarung der früheren preußischen Regierung einer sorgfältigen Nachprüfung unterzieht.

*

Untersuchung der Enthüllungen

Berlin, 27. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Das bisherige Untersuchungsergebnis wegen der in der Presse erschienenen Nachrichten über eine Beeinflussung der Preußenwahlen aus amtlichen preußischen Mitteln hat den Reichskommissar für das Land Preußen dazu veranlaßt, in dieser Sache und in einer Reihe von ähnlich gelagerten Fällen, die inzwischen bekanntgeworden sind, den kommissarisch als Ministerialdirektor im preußischen Staatsministerium tätigen Ministerialrat Dr. Landfried und Ministerialrat Dr. Schütze im preußischen Innenministerium mit der Feststellung des Tatbestandes zu beauftragen.

*

Nationalsozialistische Mitteilungen

Steuergelder für Presse- und Propaganda-Zwecke

Berlin, 27. Juli.

Der Nationalsozialistische preußische Pressedienst gibt Ausführungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Hinkler wieder, der an Hand von Briefen darlegt, daß eine Reihe, der der früheren preußischen Staatsregierung nahestehenden Zeitungen in Osterode, Stolp, Köslin und in Köln aus allgemeinen Steuermitteln vom Finanzministerium finanziert worden sind. Die Finanzierung geschah nach diesen Unterlagen durch die „Zentrale Verlagsgesellschaft mbH.", Berlin-W., Bendlerstraße 36, dessen verantwortlicher Leiter Dr. Hugo Buschmann ist. Aus einem in der Veröffentlichung angeführten Schreiben Buschmanns an den Verlagsdirektor Kalkhoff geht hervor, daß die Zentrale Verlagsgesellschaft (ZV.) eine in der juristischen Form der GmbH. eingekleidete Verwaltungsstelle für das preußische Finanzministerium ist. Die ZV. bediente sich einer Anzahl von Treuhändern, zu denen auch der bereits erwähnte Kalkhoff gehörte, sowie ferner der staatsparteiliche Abgeordnete Dr. Hermann Fischer. Eine andere Schicht von Treuhändern soll in den einzelnen Ministerien sitzen. Der Verlagsdirektor Hermann Kalkhoff verwaltete nach dieser Veröffentlichung

1. ein Aktienpaket der „Kölner Verlagsgesellschaft AG.";
2. Mehrheitsbeteiligung der „Stolper General-Anzeiger G. m. b. H.";
3. eine 100prozentige Beteiligung an den „Kösliner Neuesten Nachrichten G. m. b. H.";
4. eine 100prozentige Beteiligung an der „Osteroder General-Anzeiger G. m. b. H.";
5. die Firma J. Rosenberg & Co., Köslin.

Die Treuhänder richten Betriebe ein, kaufen Automobile und Grundstücke und sind angewiesen, zur Verschleierung zunächst alle diese Sachen auf eigenen Namen zu kaufen bzw. eintragen zu lassen. Nach den Mitteilungen des Abgeordneten Hinkler hat die ZV. an Herrn Kalkhoff in den Jahren

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin

2 Tote, 50 Verletzte

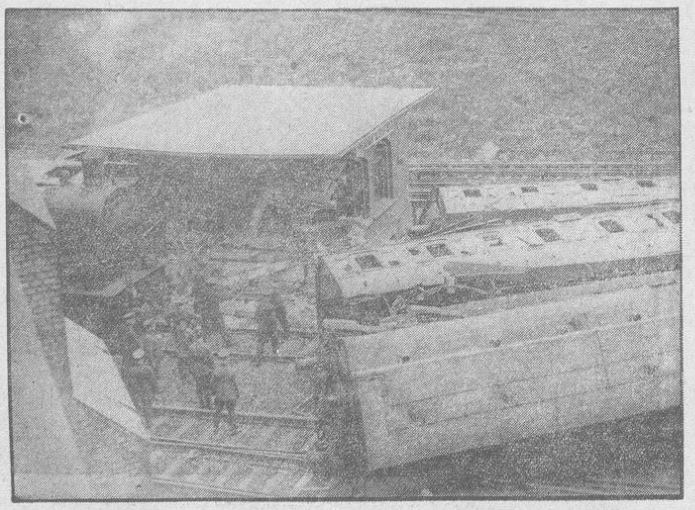
Berlin, 27. Juli.

Am Mittwochnachmittag gegen 17 Uhr entgleiste ein Eisenbahnzug unter der Dehn-Brücke in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen. Mehrere Wagen stürzten um, und zahlreiche Fahrgäste wurden schwer verletzt. Bei dem verunglückten Zug handelt es sich um einen von Stralsund ankommenden Personenzug. Bisher sind 30 Schwer- und Leichtverletzte festgestellt. 28 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht; zwei sind noch eingeklemmt, davon eine Frau sehr schwer verletzt, so daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Vor dem Eingang zum Bahnhof Gesundbrunnen von Norden her befindet sich eine starke steinerne Ueberführung, die Dehn-Brücke. Dicht vor dieser Ueberführung, unter der die Bahn durchfährt, ist eine Weiche, auf der sich die Fernzüge, die von Richtung Eberswalde und aus der Richtung Oranienburg kommen, auf einem gemeinschaftlichen Gleis zum Einlaufen in den Bahnhof Gesundbrunnen treffen. An dieser Weiche ist das Unglück geschehen. Es hat den Anschein, als ob der Stralsunder Personenzug gleichzeitig mit einer Rangierlokomotive, von Norden kommend, auf den Bahnhof zugelaufen ist, und daß dann die Rangierlokomotive, die etwas hinter dem Personenzug lag, den Zug an der Weiche traf. Die Rangierlokomotive hat dann den Wagen, den sie an dieser Stelle traf, sowie die nachfolgenden Wagen umgeworfen, so daß diese das dicht vor der Ueberführung stehende Stellwerkhäuschen zum Teil zertrümmert haben, und sich dann neben der Lokomotive, die in den Schienen stehengeblieben ist, in einem Bogen der Unterführung auf der Seite liegend, eingequetscht haben. In einem dieser Wagen liegt jetzt noch ein Ehepaar, von dem die Frau tot zu sein scheint, während der Mann noch lebt. Etwas weiter nach hinten liegen noch drei weitere Wagen quer über den Schienen, ebenfalls umgekippt.

*

Den letzten Nachrichten zufolge sind zwei Personen getötet und rund 50 zum Teil sehr schwer verletzt worden. Bei den beiden Toten handelt es sich um zwei Frauen. Während die Personalien der einen Frau noch nicht festgestellt werden konnten, wurde die andere als eine Frau Linkhorst aus Berlin erkannt, deren Ehemann sich unter den Schwerverletzten befindet.



Landesbibliothek Oldenburg

1929 bis 1931 über 428 000 RM gezahlt. Nach den Mitteilungen von Hinkler werden die Zahlungen auch zur Stunde noch geleistet. Nicht nur Zeitungsunternehmen wurden nach seinen Angaben durch die ZW. unterstützt, sondern es wurden nach weiteren Angaben Hinklers auch erhebliche Gelder für Wahlarbeiten der Regierungsparteien aus allgemeinen Steuergeldern aufgewendet.

Aus einem weiteren zitierten Schreiben geht hervor, daß z. B. der Abgeordnete Dr. Fischer von Kalkhoff Gelder erhalten hat, und zwar z. B. zu den Hindenburg-Wahlen und den Preußenwahlen. Aus dem Schreiben geht ferner hervor, daß ein Dr. Schütt 2000 RM als Entgelt für seine Arbeit für die Hindenburg-Wahl erhalten hat. Hinkler weist dann in seinen Ausführungen darauf hin, daß der Staatssekretär Schleusener, der jetzige kommissarische Verwalter des Finanzministeriums, Mitwisser dieser Dinge sei und von der unrechtmäßigen Verwendung der Millionen Steuergelder laufend unterrichtet gewesen sei und sie gutgeheißen habe.

Die Verhandlungen des Staatssekretärs Schleusener mit Buschmann hätten sich in Gegenwart des zuständigen Fonds-Referenten Ministerialrat Dr. Landfried abgewickelt, so daß also ein Ableugnen der Verschwendung öffentlicher Steuergelder an den Tatsachen nichts ändere.

Besprechungen Mellons mit Stimson

Washington, 27. Juli.

Schatzsekretär Mellon hatte am Mittwochvormittag eine halbstündige Unterredung mit Staatssekretär Stimson. Die Einzelheiten dieser Besprechung wurden nicht bekanntgegeben. Es wurde lediglich zugegeben, daß alle das Staatsdepartement interessierende Fragen, wie die Lage in Europa, die Kriegsschulden usw., durchgesprochen worden seien. Mellon erklärte, die Einberufung der internationalen Wirtschaftskonferenz sei nicht vor Oktober möglich, da England mit der Ottawaer Konferenz voll beschäftigt sei. Die Fragen nach seiner eigenen Meinung über Streichung oder Herabsetzung der Kriegsschulden lehnte Mellon ab, desgleichen die Frage, ob dieser Punkt der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt werden würde. Er antwortete nur ausweichend, daß das Programm dieser Konferenz noch nicht festgelegt worden sei.

Am Mittwochnachmittag stattete sodann Schatzsekretär Mellon auch Präsident Hoover einen Besuch ab.

Der Wahlkampf am Mittwoch

Berlin, 27. Juli.

Auf einer von der Zentrumsvereinigung Emsland in Meppen veranstalteten Kundgebung erklärte Reichskanzler a. D. Dr. Brüning u. a., das Zentrum stehe heute in einem Kampfe, wie Windhorst ihn geführt habe. Das Zentrum sei wieder einmal in die Bresche gesprungen und habe alles an Verhetzung und Verleumdung auf sich genommen, um der Erhaltung des Vaterlandes willen.

Im Rundfunk sprach der Führer der Wirtschaftspartei, Drewitz, und sagte u. a., seine Partei lehne jeden Sozialismus ab, jedoch nicht den sozialen Gedanken. Desgleichen sprach im Rundfunk der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey.

Auf einer Wahlversammlung des Thüringer Landbundes in Weimar, die als Kundgebung auch für die thüringischen Landtagswahlen bestimmt war, sprach neben Minister Baum Landrat a. D. Dr. Gereke. Vor etwa 40 000 Menschen sprach Gregor Strasser auf dem Viktoria-Sportplatz in Hamburg. Der Wahlkampf der Berliner Nationalsozialisten erreichte am Mittwochabend mit einer Riesenkundgebung im Stadion und auf der Rennbahn Grunewald mit Hitler als Hauptredner seinen Höhepunkt.

Brünings Antwort an Schacht

Berlin, 27. Juli.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning hat den an ihn gerichteten Brief des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit einer Erklärung beantwortet, wonach die ihm in Freiburg in den Mund gelegten Aeußerungen gegen Dr. Schacht nicht gefallen, sondern in der Presse falsch wiedergegeben worden seien. Damit entfielen auch die Schlußfolgerungen des Schachtschen Briefes.

Auf ein Telegramm Dr. Hugenbergs, das sich ebenfalls gegen Behauptungen Brünings verwahrt, wird Dr. Brüning gleichfalls entweder in einer besonderen Erklärung oder in seiner Berliner Sportpalast-Rede am Freitag antworten.

Gorguloff zum Tode verurteilt

Paris, 27. Juli.

Im Gorguloff-Prozeß fällte das Gericht am Mittwochabend nach kurzer Beratung der Geschworenen, die die beiden ihnen vorgelegten Fragen mit Ja beantwortet hatten, das Urteil: Der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer wird zum Tode verurteilt.

Der Verteidiger des Angeklagten hatte auf Geistesunzurechnungsfähigkeit plädiert. Während seiner Ausführungen gestikulierte der Angeklagte wie ein Wahnsinniger, riß sich den Kragen ab und schrie immer wieder: „Tötet mich, tötet mich!“

Einer amtlichen Mitteilung zufolge gehen die Geschäfte des Reichskommissariats für die vorstädtische Kleinsiedlung mit dem 1. August auf den Reichsarbeitsminister über.

Der ehemalige preußische Ministerpräsident Braun richtete in einem offenen Brief heftige Angriffe gegen den Reichskanzler wegen der Reichsaktion in Preußen.

Zu schweren Erwerbslosen-Ausschreitungen kam es am Mittwoch in Ruhla bei Eisenach, wobei zwei Personen schwer verletzt und eine getötet wurde. Auch in dem braunschweigischen Enklavestädtchen Thedinghausen, in der Nähe von Bremen, kam es zu Zusammenstößen, wobei drei Personen schwer und eine ganze Reihe leicht verletzt wurde.

Infolge einer Explosion stürzte in der Grafschaft Surrey ein Flugzeug ab, wobei drei Personen, darunter der Prinz Erbach-Fürstenau, getötet wurden.

Oldenburg flaggt halbmast

Die staatlichen und militärischen Gebäude haben aus Anlaß des „Niobe“-Untergangs halbstock geflaggt. Das Staatsministerium sandte ein herzliches Beileids-Telegramm ab.

Letzte Sportnachrichten

Tour de France

Nach der 17. Etappe am Mittwoch, die über die 165 Kilometer lange Strecke Straßburg—Metz führte, und in der der Italiener di Paco in 5:38:35 Etappensieger wurde, ist das Fahrerklassement: 1. Leduca 127:05:12, 2. Stöpel 127:23:15, 3. Camusso 127:23:33, 4. Pesenti 127:34:20, 5. Bonduel 127:39:08, 6. Ronsse 127:43:16, 7. Archambaud 127:51:51, 8. Thierbach 127:53:10, 18. Bulla 128:28:46, 22. Geyer 128:40:50, 38. Sieronski 129:41:54, 54. Altenburger 131:13:39, 56. Risch 131:21:47, 58. Umbenhauer 131:32:53, und das Nationenklassement: 1. Italien 383:02:04, 2. Frankreich 383:02:28, 3. Belgien 383:31:15, 4. Deutschland 383:45:11, 5. Schweiz 386:44:17.

*

Helmuth Hirth geht es besser

Helmuth Hirths Befinden ist den Umständen nach zufriedenstellend. Er hat mehrere Finger-, Hand- und Armbrüche zu verzeichnen und erhielt eine ganze Reihe Gipsverbände. Hirth ist bereits so weit wieder hergestellt, daß er am Mittwoch das Krankenhaus verlassen konnte.

*

Deutsche Tennissiege in Schweden

Bei dem Internationalen Tennis-Turnier in Bastadt konnten die deutschen Teilnehmer wieder sehr schöne Erfolge erzielen. Die Essenerin Hilde Krahwinkel siegte im Gemischten Doppel mit „Mister G.“ (König Gustaf von Schweden) im Endspiel gegen Ehepaar Pettersson in zwei Sätzen 6:4, 6:2. Einen leichten Sieg im Endspiel des Herren-Doppel erzielte der Hamburger Dr. Dessart mit Garrel über Anderssson-Forsberg mit 6:3, 6:2.

*

Noch ein zweiter Start der deutschen Box-Staffel in USA.

Die ganze deutsche Box-Staffel in Los Angeles

Der für Dienstagabend angesetzte Box-Länderkampf Deutschland gegen Ameria mußte wegen eines plötzlich einsetzenden Gewitterregens um 24 Stunden verschoben werden. Unsere deutsche Box-Ländermannschaft wird noch einen zweiten Länderkampf gegen Amerika austragen, und zwar am 20. August, also nach Beendigung der Olympischen Spiele, in Milwaukee. Entgegen der ursprünglichen Absicht, wird nunmehr unsere ganze Box-Staffel an den Olympischen Spielen teilnehmen. Die deutschen Boxer werden sofort nach dem Länderkampf in Chicago die Fahrt nach Los Angeles antreten.

*

Deutscher Sieg im Alpen-Rundflug?

Den Alpen-Rundflug der Verkehrsflugzeuge auf der Strecke Zürich—Genf—Mailand—Zürich haben beendet: Junkers 52 in 222, Dornier K in 238 und Fokker in 333 Flugminuten. Die Strecke Mailand—Zürich war sehr schwierig, da die Flugzeugführer zum größten Teil in den Wolken blind fliegen mußten, ohne ihre Blindflug-Instrumente gebrauchen zu dürfen. Da bei der Gesamtbewertung der Brennstoffverbrauch noch eine große Rolle spielt und die Kontrolle noch nicht abgeschlossen war, ist das genaue Ergebnis noch nicht festgestellt. Der Sieg muß aber nach den bisherigen Leistungen einer deutschen Maschine zufallen.

*

Bogoljubow—Aljechin

Die 10. Runde des Internationalen Schachturniers in Bern stand ganz unter dem Eindruck der wichtigen Partie Bogoljubow—Aljechin. Bogoljubow hat in seinem schweren Endspiel einen Mehrbauern, doch besitzt der Weltmeister zwei gefährliche Läufer und damit Remischancen. Man glaubt, daß aus dieser Partie eine „Seeschlange“ wird. Der Stand der Spitzengruppe: Aljechin 8+H, Eulwe und Flohr je 7½, Sultan Khan 7, Bernstein und Bogoljubow je 5+H.

*

Keine Funkübertragung von Los Angeles auf deutsche Sender

Leider wird es nicht möglich sein, daß Teile der Kämpfe der olympischen Spiele auf die deutschen Sender übernommen werden. Die Reichsrundfunkgesellschaft sah sich infolge der zu hohen Kosten gezwungen, von einer direkten Uebertragung der Spiele in Los Angeles Abstand zu nehmen.

*

Die gefährdete Sittlichkeit der Olympia-Teilnehmer

Der Stadtrat von Los Angeles, wo bekanntlich die olympischen Spiele 1932 stattfinden, hat ein aufsehenerregendes Telegramm an den Präsidenten Hoover gerichtet. In diesem Telegramm wird der Präsident gebeten, für die Zeit der olympischen Spiele die Verfügung zu treffen, daß die mexikanische Grenze von 6 Uhr abends ab bis in die Morgenstunden gesperrt bleibt. Die Ursache dieses ungewöhnlichen Schrittes ist darin zu suchen, daß die maßgebenden sportlichen und kommunalen Kreise Kaliforniens in der Nähe der mexikanischen Grenze eine ständige Gefahr für die Olympia-Teilnehmer erblicken. Dort liegen nämlich, kaum 140 Meilen von Los Angeles entfernt, die zwei berüchtigsten Städte Mexikos: Tia Juana und Agua Caliente. Diese beiden Städte haben sich in den letzten Jahren so gründlich den Bedürfnissen der „trockengelegten“ Yankees angepaßt, daß sie ausschließlich auf den Amüsierbetrieb eingestellt sind. So besteht z. B. Tia Juana aus einer einzigen langen Straße, die fast nur Vergnügungsstätten enthält. In jedem Hause befinden sich Trinklokale und Spielhöllen, in denen es von Frauen zweifelhaften Rufes wimmelt. Die Amerikaner bezeichnen Tia Juana als das „niederträchtigste und schmutzigste Nest auf Gottes Erdboden“, das nur zu dem Zweck gegründet wurde, um die amerikanischen Autofahrer auszuplündern. Agua Caliente unterscheidet sich von Tia Juana nur dadurch, daß es wesentlich eleganter und teurer ist. Angesichts dieser gefährlichen Nachbarschaft ist es verständlich, daß die Behörden von Los Angeles alles aufbieten wollen, um die Gesundheit und die Brieftaschen der olympischen Gäste zu schützen.

*

Weltflug von Gronau?

Gronau und die übrigen Mitglieder der Besatzung des Dornierwals wurden bei ihrem Eintreffen in Montreal von Vertretern des Deutschen Konsulats, der Behörden und des Montrealer Flieger-Vereins begrüßt. Wie bekannt wird, ist in Prince Rupert in British-Columbia für Gronau bestimmter Brennstoff eingetroffen. Man schließt daraus, daß von Gronau die Absicht hat, einen Weltflug auszuführen.

Elly Beinhorn in der Heimat

Hannover, 27. Juli.

Die hannoversche Fliegerin Elly Beinhorn traf am gestrigen Vormittag um 10.40 Uhr von Bremerhaven mit ihrer Maschine, eskortiert von Mitgliedern der Hannoverschen Akademischen Flieger-Gruppe, die ihr nach Bremerhaven entgegengeflogen waren, auf dem Flugplatz in der Bahrenwalder Heide ein, wo eine Begrüßung durch den Magistrat der Stadt Hannover und den Hannoverschen Aero-Club erfolgte. Als Elly Beinhorn dem Flugzeug entstiegen war, richtete Oberbürgermeister Dr. Menge eine Ansprache an sie, in der er die ruhmvollen Flugleistungen anerkannte und der Freude der Einwohnerschaft ihrer Vaterstadt über das glückliche Gelingen ihres Unternehmens Ausdruck verlieh; dann überreichte der Oberbürgermeister der Fliegerin einen prächtigen Blumenstrauß. Anschließend nahm Direktor Homburg als Vorsitzender des Hannoverschen Aero-Clubs das Wort und begrüßte die Weltfliegerin als Ehrenmitglied des Hannoverschen Aero-Clubs.

Elly Beinhorn kehrte Dienstag um 17 Uhr von ihrem Weltrundflug auf den Flughafen Tempelhof zurück, von dem der Flug ausgegangen war. Zu ihrem Empfang hatten sich außer zahlreichen Zuschauern die Spitzen der an der Luftfahrt interessierten Behörden und der Luftsportverbände eingefunden. Man sah u. a. Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Wehrministeriums, des Auswärtigen Amtes, des preußischen Ministeriums für Handel und schließlich des Aero-Clubs von Deutschland, der die Empfangsfeierlichkeiten leitete und für den der Präsident Major von Kehler herzliche und anerkennende Begrüßungsworte für die kühne Fliegerin fand. Der Redner unterstrich die große Leistung der Fliegerin, die bisher von keinem deutschen Flieger vollbracht worden sei, und hob besonders die Bedeutung dieses Fluges, der über alle Kontinente führte, für das Ansehen der deutschen Luftfahrt und des Deutschtums überhaupt hervor. Im Anschluß an die Begrüßung gab die Fliegerin den zahlreichen Vertretern von Presse und Film bereitwilligst Auskunft über die interessanten Erlebnisse, die sie während ihres Weltfluges gehabt hat.

Bei dem vom Aero-Club von Deutschland veranstalteten Abendempfang wurde Elly Beinhorn für ihre Leistungen der Ehrenbecher des Klubs — der Tschudibecher — überreicht. Der preußische Minister für Handel brachte in sehr sinniger Form Fräulein Marga von Etzdorf ein Geschenk dadurch dar, daß er ihr die Berechtigung zusprach, auf der preußischen Porzellanmanufaktur sich ihr Geschenk selbst auszusuchen.

*

Elly Beinhorn startet im Europa-Rundflug

Sie wird eine neue Heinkel-Maschine fliegen, und zwar „He 64“. Neben der Engländerin Miß Sponner ist Fräulein Beinhorn die einzige Frau, die am Europa-Rundflug teilnimmt.

Zahlenbilanz der Frankfurter Festtage

433 Ohnmächtige beim Festzug — Massenhafte Einbrüche in den verlassenen Wohnungen

Frankfurt, 27. Juli.

Die Tage des deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt am Main 1932 sind vorüber. Sein Erfolg hat sich inzwischen schon allenthalben herumgesprochen. Aber es lohnt sich, auch einmal rein zahlenmäßig zu erläutern, wie gründlich sich die Mainstadt während der Festtage verwandelt hat.

Also zunächst einmal der Verkehr. Frankfurt hat einiges über 400 000 Einwohner. Man kann an dieser Ziffer ungefähr ermessen, was es bedeutet, wenn die Frankfurter Straßenbahn innerhalb von drei Tagen die Kleinigkeit von 1,5 Millionen Fahrgästen befördert hat. Selbst die Reichshauptstadt mit ihrer sprichwörtlichen Ueberfüllung sämtlicher Verkehrsmittel an schönen Sommertagen hat so etwas noch nicht erlebt. Daß sämtliche Frankfurter Verkehrsrekorde weit übertroffen wurden, versteht sich von selbst. Die Verwaltung der Straßenbahn teilt mit, daß noch niemals in der Geschichte der Straßenbahn ein so großer finanzieller Erfolg zu verzeichnen war.

Bei der Reichsbahn war es auch nicht anders. In vierzig Sonderzügen allein wurden 25 000 Festgäste nach Frankfurt gebracht, wozu noch die vielen Zehntausende kommen, die mit den fahrplanmäßigen Zügen gefahren sind. Dasselbe bei den 210 Omnibussen, über die Frankfurt verfügt.

Ein besonderes Kapitel: die Taxen. Es gibt in Frankfurt 293 konzessionierte Kraftdroschken. Aber in den Tagen des Sängerbundesfestes hätten es gut doppelt oder gar dreimal so viel sein können. So waren beispielsweise für den Festzug am Sonnabend 200 Droschken angefordert worden, während trotz aller Bemühungen nur etwas über 100 zur Verfügung gestellt werden konnten.

Hotels, Palmengarten, Zoo, Goethehaus, die Theater: alles überfüllt!

Sämtliche Hotels der Stadt waren natürlich bis zum letzten Bett belegt. Aber darüber hinaus gibt es wohl in der ganzen Stadt kein auf Fremdenverkehr angewiesenes Unternehmen, das nicht ganz große Tage zu verzeichnen hat. Das Frankfurter Goethehaus hatte noch niemals so viele Menschen in seinen Mauern. Es zählte in den drei Tagen nicht weniger als 7000 Besucher, so daß es sogar zeitweilig wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Im Zoologischen Garten: 13 000 Besucher; im Palmengarten, dem großen Treffpunkt im Stadtinnern: 30 000 Besucher. Und so fort in allen übrigen Lokalen, Museen usw. Selbstverständlich waren auch die Frankfurter Theater — Schauspielhaus, Opernhaus und Römerberg — an allen Festtagen völlig ausverkauft. Glücklicherweise ist festzustellen, daß die Zahl der Verkehrsunfälle kaum von der an gewöhnlichen Sonntagen abwich. Lediglich ein schwerer, leider tödlich verlaufener Motorradzusammenstoß war zu verzeichnen.

Den Höhepunkt erreichte der über sich selbst hinausgewachsene „Betrieb“ während des Festzuges am Sonnabendnachmittag. 40 000 Sänger aus allen Teilen des Reiches marschierten in stundenlangem Zuge durch die Straßen der Altstadt. Die Bevölkerung war buchstäblich zu Hunderttausenden auf die Straße gegangen, um für den Sängerbundesgedanken oder doch für die deutsche Einheit zu demonstrieren. Viele Stunden lag der gesamte Verkehr in der Innenstadt vollständig still, da die ungeheuren Menschenmassen jedes Vorwärtskommen für Kraftfahrzeuge unmöglich machten.

Fliegende Buden, in denen Erfrischungen verkauft wurden, haben während des Festzuges insgesamt fühle Getränke von etwa 5000 Litern verkauft. 600 Sanitäter waren ununterbrochen mit der ersten Hilfe für Ohnmächtige und solche Personen beschäftigt, die durch das lebensgefährliche Gedränge zu Schaden kamen. Insgesamt wurden 433 Ohnmachten registriert. Während der gesamten Festtage mußte von den Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne, des Roten Kreuzes und von den Rettungswachen in über 1000 Fällen Hilfe geleistet werden. Daneben haben noch die Arbeiter-Samariterkolonne und der Heilgehilfenverband fieberhafte Arbeit zu leisten gehabt.

Große Tage — auch für Einbrecher

Ganz Frankfurt war auf den Straßen. Ganze Straßenzüge der Wohnviertel lagen einsam und verlassen da. So ist es kein Wunder, daß auch die Zunft der Wohnungseinbrecher große Tage hatte. Neben vielen Einbrüchen wurde auch während des Festzuges und im Stadion viel gestohlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Rekord-Tiefstand der Preise in meinem

Saison-Schlußverkauf

Nutzen Sie diesen aus, ehe die **Kurve** steigt. Noch stehen große Mengen reeller Waren zu niedrigsten Preisen zum Verkauf

Etagen-Geschäft

Ernst Breuche

Größtes Stoff-Spezial-Geschäft, Gaststraße 28, nur 1 Treppe

Bürger, erwacht!

Deutsche Männer und Frauen!

Nichts schändet den deutschen Namen mehr als die Rüpelszenen der Radikalen in unseren Parlamenten, als die Schlägereien verhetzter und verbitterter Jugend auf unseren Straßen. Nicht im Radikalismus, nicht in Haß und Kampf Deutscher gegen Deutsche liegt der Ausweg aus der deutschen Not — er liegt in gemeinsamer Arbeit für die Staatsordnung, die Finanzordnung, die Wirtschaftsordnung und für den sozialen Ausgleich in unserem armen und leidenden, aber fleißigen und tüchtigen Volke.

Der Bolschewismus auf der einen Seite und die Reaktion, gestützt auf den Nationalsozialismus, auf der anderen glauben ihre Stunde gekommen. Beide durch Haß oder kommunistische Utopien im Parlament fast immer vereint, verachten die Verfassung, die Rechtsordnung, die Freiheit. Ob das Junkertum oder ein „roter Zar" oder der Prophet des „Köpferollens" uns beherrschen soll — alle Feinde der Verfassung wollen Diktatur, Entrechtung des Staatsbürgers, Kadavergehorsam und Gewaltherrschaft.

Deutsche Männer und Frauen!

Jetzt gilt es! Recht oder Gewalt, Ordnung oder Zerstörung, Freiheit oder Knechtung, Volksfrieden oder Bürgerkrieg, Aufstieg oder Selbstzerfleischung und Untergang!

Die Entscheidung liegt bei euch!

Kämpft mit der Deutschen Staatspartei für ein Deutschland der Freiheit und des Rechtes, für den Volksstaat und den Staat der Sozialpolitik, für die Republik der Schaffenden und gegen die Diktatur der Machtlüsternen und der uniformierten Hitlergarde.

Deutsche Männer und Frauen!

„Heil Hitler!" — „Heil Hugenberg!" — „Heil Moskau!" — — Nein! „Heil Deutschland" und „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland!"

Kämpft dafür mit uns!

Wählt nur die Deutsche Staatspartei

Wählt Liste 8!

(Höpker-Aschoff, Ehlermann, Frau Schepp)

Deutsche Staatspartei, Landesverband Oldenburg (J. A. Dr. Werner Ehrich)

Ackerlandverpachtung in Huntlosen

Die Kirchengemeinde Huntlosen läßt das zur Pastorei gehörende Ackerland Lindert (bisheriger Pächter Harms, Dehland), groß zirka 1.50 Hektar, am Dienstag, dem 2. August 1932, nachmittags 7 Uhr, in Schmidts Gasthaus in Huntlosen (für den Rest der Pachtzeit) auf 4 Jahre meistbietend zur Verpachtung aufsetzen. Antritt nach Aberntc 1932.

H. Ripken, amtl. Auktionator i. Fa. Ripken & Sohn

Wir nehmen noch 100 Stück Vieh in beste Weide

u. berechnen nach Gewicht je Tier 15—20 ℳ und 2 ℳ Wärterkosten.

Moorgut Sedelsberg
Post Scharrel i. O.

Beste Einkaufszentrale

für Wiederverkäufer in Tabakwaren

Hermann Paraat,
Tabak-Großhandlung,
Haarenstraße 18, Eckhaus Burgstraße

Echten, wirksamen

Knoblauchzwiebelsaft

auch geschmacklos in Drageeform, angenehm zu nehmen. Zu haben zu Rm. 1.50 bzw. 1.75 **Ratsapotheke Oldenburg**

Mauer- und Putzsand

frei Oldenburg Mk. 2.50 pro cbm scharf, ab Grube Mk. 1.—,

Adolf Hullmann, Ipwege
Oldenburg/Land

Empfehle

Wermutwein

Flasche nur **88 Pf.** Willy Mönning

Preuß.-Südd. Klassen-

Lotterie

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse hat unter Vorlegung der Lose 4. Klasse spätestens bis **Montag, den 1. August** lt. § 6 der Spielbedingungen zu erfolg.

Kauflose

für neue Spielteilnehmer sind noch zu haben.
Amtlicher Einsatz:
1/8 25.— 1/4 50.— 1/2 100.— 1/1 200.—

Stuttgarter Schloßbrand-
Geld-Lotterie

Ziehung schon 12. und 13. August
Höchstgewinn Rm. **15 000**
Los Rm. 0.50, Doppellos Rm. 1.—
Porto und Liste 30 Pf., Nachn. extra

Rote-Kreuz-
Geld-Lotterie

Ziehung schon 19.—22. August
Hauptgewinn Rm. **30 000**
Los Rm. 1.—
Porto und Liste 30 Pf. Nachn. extra

Freiheits-
Geld-Losbrief-Lotterie

Veranstaltet vom Volksbund „Rettet die Ehre"
Gesamt-Gewinne Rm. **20 000**
Brief 1.—, sofortiger Gewinnentscheid

Staatliche Lotterie-Einnahme

Otto Wulff

Oldenburg, Lange Str. 1, Wall-Ecke

Kleine Anzeigen

Auch Frauen
können sich in allen Schicksalsfragen vertrauensvoll an mich wenden. Beratung streng diskret.
Fr. Prüfer, Chirologie Bremen, Schillerstr. 32

Bildereinrahmung billig und gut. L. Früchtning, Haarenstraße 45.

Achenbach-
Garagen

Jagdhütten, Wochenendhäuser, Fahrradständer, zerlegbar, versetzbar. — Angebote kostenlos.

Gebr. Achenbach GmbH.,
Weidenau/Sieg.
Postfach 301.
Vertr.: W. Blome, Bremen, Donaustr. 22, Tel. Amt Roland 5400.

Hering Alleinhersteller in Oldenburg
Stempel innerhalb **24 Stunden**
Tel. 2321
M. Staulinie 18.

Schnell-waagen
repariert
W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412

3 kupf. Pumpen
billig zu verkaufen. Cloppenbg. Str. 64.

Gr. Kleiderschrank
(3t.) billig abzugeb. Markt 2 oben.

Mädchenrad
zu vk. Nelkenstr. 23 a.

Zu verkaufen
DKW-Motorrad
300 Kbztm., mit el. Licht und Horn. Kipnowski, Wüsting.

Steuer- und führerscheinfreies
Zündapp
für 100 Mk. zu verk. Rad-Munderloh.

Auktionatorgeschäft
wegen anderw. Unternehmens sof. zu verk. Anfr. u. V 216 Filiale Lange Straße 45

Zu verkaufen
Spörgelsamen
H. Böse
Heidkamperfeld

Nußbutter-Margarine

die Butter des Pflanzenreiches!
Das Beste besond. für Diabetiker,
Pfund nur **80** Pf.

Butterhaus Oldenburg
Nur Achternstr. 68

Die Nußbutter ist ganz schwach und ungesalzen vorrätig.
Sammeln Sie unsere Wertmarken!

Kirchhatten
Unser Saison-Schluß-Verkauf

dauert von Montag, den 1., bis Montag, den 8. August 1932.

Auf nicht herabgesetzte Waren 10% Rabatt

H. G. Martens
H. Paul
Chr. Willers Wwe.

Spart am rechten Fleck
Kauft nur Gläser WECK

Jetzt 20% unter Vorkriegspreis

Verlangen Sie Preisliste in der anerkannten Verkaufsstelle

E. G. Büsing & Co.
Haarenstraße 46

5 billige Lebensmitteltage 5

von Freitag, den 29. Juli, bis einschließlich Mittwoch, den 3. August

Hartweizengrieß	2 Pfd. nur	**50** ₰
Hartgrießmakkaroni	1-Pfd.-Pak. nur	**44** ₰
Eier-Suppennudeln	½-Pfd.-Pak. nur	**25** ₰
Vollreis	3 Pfd. nur	**40** ₰
Kalif. Pflaumen groß. 40/50er	3 Pfd. nur	**85** ₰
Margarine	Pfd. nur	**27** ₰
Kokos-Speisefett	Pfd. nur	**29** ₰
Kond. Milch	Dose nur	**23** ₰
Ananas	große Dose nur	**95** ₰
Erdbeeren	große Dose nur	**95** ₰
Bourbon-Vanille	große Stange nur	**22** ₰
Kokosmakronen	1/2 Pfd. nur	**41** ₰
Waffelmischung	1/2 Pfd. nur	**45** ₰
Schok.-Waffelmischung	1/2 Pfd. nur	**59** ₰
Tortenkeks „Panin"	1/2 Pfd. nur	**37** ₰
Familiengebäck	1/2 Pfd. nur	**27** ₰
Sortiment-Schokolade (3 verschied. Tafeln a 100 g)	nur	**72** ₰
Erdnuß-Vollmilch-Riegel	50 g nur	**10** ₰
Schleckerbohnen	1/2 Pfd. nur	**45** ₰
Spezial-Pralinen-Mischung	1/2 Pfd. nur	**59** ₰

Thams & Garfs
Heiligengeiststraße 9

Pfeifenklub Achternholt

Am Sonntag, dem 31. Juli 1932

Ball

Hierzu laden freundl. ein
Der Vorstand J. Lüken

Suchen Sie Ihre Vorteile!

Waschbretter		1.00
Wäscheleine	Meter 5 Pf.,	3½ Pf.
Waschbürsten		0,25
Braune Seife, 1. Ware	Pfund	0.16
Salmiak-Silberseife	Pfund	0.35
Sei-Ha-Sauerstoff-Seifenpulver hochprozentig,	Paket	0.25
Dito zum Scheuern	Pfund	0.15
Reisstärke, 1. Sorte	Pfund	0.30
Soda	Pfund	0.06
Gute Kernseife	500 g	0.25
Gute Kernseife	3 Doppelriegel	0.20
Scheuersand	Pfund	0.10
Streichhölzer		0,30
Ofenschmirgel	Paket	0.10
Kupfertücher		0.10
Toilettepapier	3 Rollen	0.25
Damenmullbinden	10 Stück	0.50
Dito waschbare	3 Stück	0.65

3 Prozent Rabatt in bar

Seifenhaus Hansa
Oldenburg i. O., Heiligengeiststr. 31/33

Nachhilfestunden
erteilt O.-R.-Abitur. in allen Fächern. Wittingsbrok 3.

Kaufe 20 Ztr.
Johannisbeeren
auch in kleinen Mengen
Schierenbeck
Haarenstr. 19
Tel. 2881

Stachelbeeren
zu verkaufen. Alexanderchauss. 115.

Photo Apparate

kauft man bei
Wöltje

Stachelbeeren und Johannisbeeren
zu verkaufen. Schulweg 9 links.

Bremer Stadttheater

Freitag, 29. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Sonnabend, d. 30. Juli, abends 8 Uhr: „Gasparone."
Sonntag, den 31. Juli, abends 8 Uhr: „Gasparone."
Montag, 1. Aug., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Gasparone."
Dienstag, 2. Aug., abends 8 Uhr: „Gasparone."

Erfahr. Kaufmann
30 J., sucht sich mit einigen tausend Mk. an nur erstklassigem Unternehm. tätig zu beteiligen. Gefl. Angebote unt. F A 345 an die Geschst. d. Bl.

Wer gibt Unterricht in Tangoharmonika? Angebote unter E S 340 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heiratsgesuche

Welcher Schlachtermeister oder -geselle
26 bis 34 J., hätte Lust, i. gute Schlachterei einzuheiraten? Tüchtig im Fach, guter Ruf Bedingung. Angeb., möglichst m. Bild, unter E V 343 an die Geschst. d. Bl.

Nach Bad Essen

Sonntag, 31. Juli, 8 Uhr ab Stolle. Hin- u. Rückfahrt 4 Mk. Anmeld. erbeten. **H. Wieker,** Fernruf 2598

Zentrum / Große Frauen-Versammlung
am Freitag, 29. Juli, abends 8½ Uhr, im Saale des Restaurants „Fürst Bismarck", Damm 22. Redner: Hauptschriftl. Morthorst, Vechta. Zahlreiches Erscheinen erwünscht, auch Männer sind willkommen

Private Kraftfahrschule

Fahrschüler sämtlicher Klassen bildet gewissenhaft aus zu jeder Tages- und Abendzeit

Max Harmdierks
Damm 38 Telephon 4165

Mittelständler wählt Liste 7 Wirtschaftspartei

Gesellschaftsfahrt
zu den Freilichtspielen auf dem Burghofe Hopen bei Lohne, am Sonntag, dem 31. Juli. Abfahrt mittags 12.30 Uhr von Kaffeeschenke am Pferdemarkt. Fahrpreis Rm. 2.80. Beginn der Spiele 3.30 Uhr. Anmeld. erbittet rechtzeitig H. MARTENS, Oldenburg, Donnerschw. Str. 10, Tel. 4985

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
Helene Ripke
Hermann Heinje
Oldenburg, Westerstraße 14. — Eversten
Juli 1932 — Kein Empfang.

Todes-Anzeigen

Statt Ansage.
Tweelbäke, den 26. Juli 1932.
Heute abend um 9 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gesine Rasch
geb. Koopmann

im 60. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer
E. Rasch
und Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 30. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Osternburger Kirchhof. — Trauerandacht 1¾ Uhr im Sterbehause.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 203 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 28. Juli 1932

Wahlzeit am kommenden Sonntag von 8 bis 5 Uhr

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 28. Juli 1932

Herabsetzung der Reisekostenvergütung für oldenburgische Beamte

Das oldenburgische Staatsministerium hat eine Verordnung herausgegeben, durch die die Reisekostenverordnung für den Freistaat Oldenburg abgeändert wird und die einzelnen bisher gültigen Sätze durch neue ersetzt werden, die im Durchschnitt etwa 10 bis 15 Prozent unter den bisherigen Sätzen liegen. Durch eine weitere Verordnung wird bestimmt, daß sämtliche Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts verpflichtet sind, keine höheren Vergütungen für Dienstreisen zu gewähren, wie sie durch die neuen Sätze des Staates festgelegt sind.

*

* **Das Einkommen der Minister.** Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt auf Anordnung des Ministerpräsidenten mit, daß alle Meldungen über die jetzigen Einkommen der Staatsminister, die in den verschiedensten Zeitungen erschienen sind, nicht den Tatsachen entsprechen. Die Roheinkommen der Staatsminister betrugen vor dem 1. Juli 1932 jährlich Gehalt 13 950 RM, Wohnungsgeld 1278 RM, zusammen 15 228 RM; vom 1. August 1932 ab betragen die Roheinkommen jährlich: Gehalt 10 800 RM, Wohnungsgeld 1296 RM, zusammen 12 096 RM. Ab 1. August 1932 betragen die Barauszahlungen monatlich für alle Staatsminister 931,55 RM. Dazu kommt für den Ministerpräsidenten eine Aufwandsentschädigung von monatlich 45 RM. Der Ministerpräsident legt Wert auf die Feststellung, daß die ihm zustehenden Reichstagsdiäten nicht in seinen Besitz gelangen, sondern der NSDAP. für besondere Ausgaben der nationalsozialistischen Bewegung zur Verfügung stehen. Als Gauleiter Weser-Ems der NSDAP. hat der Ministerpräsident vom ersten Tage bis heute ehrenamtlich, ohne jede geldliche Zuwendungen gearbeitet.

* **Ministergehälter und Abgeordnetendiäten gekürzt.** Das Staatsministerium hat die bereits angekündigte zehnprozentige Gehaltskürzung für die Minister verordnet, die entsprechend auch für den Regierungspräsidenten in Eutin gilt. In der gleichen Verordnung wird die allgemeine Ermächtigung erteilt, die Verwaltungsvereinfachung und -vereinfachung im Rahmen der Landesverfassung und der geltenden Reichsgesetze vorzunehmen. — Durch eine andere Verordnung hat das Staatsministerium die während der kürzlich abgebrochenen Landtagstagung eingebrachte Vorlage über Diätenherabsetzung zur Durchführung gebracht. Die neuen Sätze, die bekanntlich noch kleine Differenzen nach unten aufwiesen gegenüber der freiwilligen fünfzehnprozentigen Kürzung der Abgeordneten seit dem 20. Oktober 1931, haben Gültigkeit vom 15. Juni 1932 an. Diese rückläufige Regelung ist möglich, weil ohne Frage sämtliche Abgeordneten dieser Beordnung ihre Zustimmung erteilen.

* **Grund- und Gebäudesteuer um 5 Prozent gesenkt.** Das Staatsministerium hat jetzt eine Verordnung herausgegeben, die die bereits durch eine kurze Pressemitteilung angekündigte Senkung der Grund- und Gebäudesteuer für den Landesteil Oldenburg vornimmt. Die Verordnung ist auf Grund § 37 der Oldenburgischen Verfassung erlassen und bestimmt, daß die im November 1932 fällig werdende staatliche Grund- und Gebäudesteuer, soweit die Jahressteuer in zwei Raten (April und November) gehoben wird, um 10 v. H., und soweit sie in einem Betrage (November) zur Hebung kommt, um 5 v. H. gesenkt wird. Das bedeutet, daß im Landesteil Oldenburg die staatliche Grund- und Gebäudesteuer für das Rechnungsjahr 1932/33 um 5 Prozent herabgesetzt wird. Da die staatliche Grund- und Gebäudesteuer im Landesteil Oldenburg im Etat für 1931/32 mit 2,163 Millionen Aufkommen eingesetzt war und im laufenden Jahr kaum mehr als zwei Millionen im ganzen erbringen dürfte, wird durch die jetzt verordnete Steuersenkung den Steuerzahlern der Grund- und Gebäudesteuern zusammen ein Betrag von rund 100 000 RM erlassen. Um diese Summe verringern sich also auch die Einnahmen des Staates im Rechnungsjahr 1932/33. Das Gesamtaufkommen der Landessteuern liegt, die Wohnungsnutzungssteuer nicht eingerechnet, bei 5 Millionen RM.

* **Erben gesucht.** Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt uns mit: Nach einer Mitteilung des Deutschen Konsulats in Cleveland (Ohio) ist kürzlich ein gewisser Tony Arckel in Cincinnati gestorben. In seinem Testament hat er seinen Vater, Hermann Arckel in Abbehausen, im Falle, daß sein Vater ihn nicht überlebt, seine Brüder Hermann und Heinrich Arckel, daselbst, zu Erben eingesetzt. Es ist nicht unzweifelhaft, ob das Testament gültig ist. Der Wert des Nachlasses ist nicht bekannt. Die genannten Angehörigen des Erblassers wohnen nicht in Abbehausen; ihr Aufenthalt ist unbekannt. Sie oder diejenigen, denen etwas über ihren jetzigen Aufenthalt bekannt ist, wollen sich umgehend beim Ministerium der Justiz in Oldenburg melden.

* **In der Oldenburgischen Wohlfahrts-Lotterie** wurden in den letzten Tagen hier zwei Gewinne über je 100 RM gezogen. Im ersten Falle wurde die den Gewinn enthaltende Marzipankugel im Groschenverkauf erworben. Im zweiten Falle hatten zwei Personen je 25 Rpf. gezahlt, um eine Kugel kaufen zu können.

* **Eine Besserung der Beschäftigungsverhältnisse** ist im Bezirk des Landesarbeitsamtes Niedersachsen nach den letzten Feststellungen in der ersten Hälfte des Monats Juli in nur geringem Umfang eingetreten. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging um 1900 auf 316 800 zurück. In den Bezirken der einzelnen Arbeitsämter ist die Lage verschieden. Während einige Arbeitsämter eine Besserung der Beschäftigungsverhältnisse aufwiesen, ist in einigen anderen Bezirken wieder ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit festzustellen. Die geringe Besserung der Beschäftigungsverhältnisse erstreckte sich auf die Berufsgruppen Landwirtschaft, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Baugewerbe und Lohnarbeit wechselnder Art.

Morgen Eröffnung der Ausstellung im Hindenburg-Polytechnikum

Technik in Stadt und Land Oldenburg

Das Hindenburg-Polytechnikum hat sein zehnjähriges Bestehen in Oldenburg als Anlaß dienen lassen, eine großzügige Ausstellung zu veranstalten, die einen Ueberblick über die Technik in Stadt und Land Oldenburg bieten soll. Noch sind viele fleißige Hände unermüdlich damit beschäftigt, das Werk zu vollenden. Als man sich gestern durch die vielen Säle im Hauptgebäude, des Nebengebäudes und durch die Laboratoriumsgebäude führen ließ, machte alles noch einen unfertigen Eindruck; man mußte sich stellenweise zwischen Kisten hindurch zwängen. Aber von Stunde zu Stunde sieht man, wie alles mehr Form und Gestalt gewinnt. Es war schon spät, als gestern der Hammer aus der Hand gelegt wurde, und heute früh wurde das Werk fortgesetzt. Alles ist bis ins kleinste durchorganisiert; jeder kennt die Aufgabe, die er zu lösen hat, und es besteht kein Zweifel, daß sich morgen alles blitzblank, mit Blumenschmuck versehen, präsentieren wird.

Im Hauptgebäude ist die Ausstellung in 18 Sälen untergebracht, aber auch die langen Korridore sind geschickt ausgenutzt, um auf alle mögliche Art eine Uebersicht über die Technik in Stadt und Land Oldenburg zu gewähren.

Im Erdgeschoß werden Luftschutz, Brandschutz, Wasserbau, Seehafenbau, konstruktiver Hoch- und Ingenieurbau, Eisenbahnen, Stahl und die Verwendbarkeit des deutschen Holzes gezeigt. Stellwerksanlagen, im Betrieb vorgeführt, gewähren dem Laien eine Vorstellung, wie der Betrieb auf der Eisenbahn funktioniert, ferner ist die Möglichkeit gegeben, sich einen Einblick in das Funktionieren des Selbstanschlusses im Fernsprechverkehr zu verschaffen. Im ersten Obergeschoß wird die Technik im Handwerk, wie z. B. in einer Tischlerei, Bäckerei, Buchbinderei usw., gezeigt, das Schneiderhandwerk zeigt sehr anschaulich, wie sich die Kosten bei Maßarbeit verteilen, wie der Stoff entsteht usw. Interessant ist auch der kulturtechnische Wasserbau und die Verkehrstechnik mit zahlreichen Modellen aus Wilhelmshaven, Bremerhaven, dem Küstenkanalgebiet, von der Wesservertiefung. Ergänzt wird alles durch wertvolles Bildmaterial.

An die interessante Darstellung des niederländischen Bauernhauses schließt sich die Landwirtschaftskammer an, und die Abteilung der Stromversorgungs AG. zeigt die Verwendbarkeit des Lichtes und der elektrischen Kraft in allen möglichen Betrieben. Die Ausstellung im zweiten Obergeschoß nennt sich „Von der Baumwollpflanze bis zum Faden“, und daran gliedern sich in zwei Sälen Einzelausstellungen.

Der Keller im Nebengebäude am Haupteingang ist zum Gasschutzraum ausgebaut; im Erdgeschoß befindet sich die Ausstellung für Heizung und Lüftung, und das Obergeschoß ist dem Torf und den Torferzeugnissen gewidmet. Sehr dekorativ wirkt der Torf, der das Gebäude in seinem geschickten Aufbau umgibt. Besonders wird die Heizungsanlage interessieren, die nach der Erfindung des Direktors Kruse vom Caritasheim mit Torf geheizt wird. In mehreren Artikeln sind die Leser der „Nachrichten“ über die bedeutsame Erfindung unterrichtet worden. Hier ist Gelegenheit gegeben, sich über die Einzelheiten der Neuerung Klarheit zu verschaffen.

Ergänzt wird die Ausstellung durch die Darstellungen in den beiden Laboratoriumsgebäuden im Park mit den Baustoffen und der Baustoffprüfung, dem Schiffbau, Maschinenbau, der Erzeugung, Abgabe und dem Verbrauch elektrischen Stroms, der Hochfrequenz- und Fernmeldetechnik. In zwei Sälen finden Filmvorführungen statt und werden Vorträge anderer Art gehalten. Im Park ist ein Wochenendhaus aufgestellt, das viel Beachtung finden wird. Ebenso werden die Besucher der Ausstellung gern das Schweißlaboratorium im Park aufsuchen.

Die Ausstellung wird — das läßt sich schon jetzt klar erkennen — sehr interessant werden und jedem etwas bieten. Man ist überrascht von der Vielseitigkeit. Es ist nur dringend zu wünschen, daß von der günstigen Gelegenheit, sich über den Stand der Technik eine Uebersicht zu verschaffen, weitestgehend Gebrauch gemacht wird. R.

* **Die ersten Drachen steigen über den ersten Stoppelfeldern.** Meist sind es kleine, wendige Flieger in allen möglichen Formen. Früher stand die Form immer fest, und man bastelte und flickte sich möglichst groß und eindrucksvoll den Segler der Lüfte und war stolz auf sein Steigen. Jetzt sind die Drachen meist kleiner und beweglicher, und man macht sie zumeist auch nicht selbst, sondern ersteht sie für wenige Groschen in der Handlung. Aber Spaß macht es den Kindern heute wie damals.

* **Das Betteln an den Türen,** die Besuche der wandernden Arbeitslosen, haben wir uns schon halb und halb gewöhnt, als ein unvermeidbares Zeichen der Zeit anzusehen. Es steckt darin neben dem Mitleid mit denjenigen, die nichts besitzen, allerdings auch der Zwang zu einer Selbstbesteuerung für die Not der Zeit, die mit ganz erheblichen Summen rechnet. Man nehme nur seine eigenen Ausgaben und rechne einmal zusammen, was auf diese Weise an freiwilliger, unkontrollierter Unterstützung ausgegeben wird. Man mag angesichts der großen Arbeitslosigkeit kaum von einer Plage sprechen, unbequem und unsympathisch ist dieses Vorsprechen um milde Gaben an den Türen jedenfalls. Und wenn man auch gern sein Teil zur Steuer der Not beitragen möchte, störend ist der Gedanke, ob die Gabe in die rechten Hände kommt, und es wäre schon besser, wenn die ganze Abgabe durch eine Zentralstelle ginge und die vielfache Bitte damit unterbliebe. In allen Stadtteilen klagt man über Zunahme der Bettler, namentlich der jugendlichen, die meistens durch ihre Kleidung und ihr Auftreten nicht legitimiert werden zum Betteln. Leider kommen in einsam gelegenen Häusern oder dort, wo Frauen und sonstige Wehrlose allein sind, auch Roheiten und Gewalttaten vor, denen die Polizei natürlich mit der ganzen Schärfe der obrigkeitlichen Gewalt zu Leibe gehen muß. Vielfach muß auch ein kleiner Vorwand als Unterstützung der Bitte dienen. Es wird gesungen und gespielt, einzeln und zu mehreren, es wird deklamiert und vorgetragen, und mancher Groschen fließt in die Taschen der Bittenden als Wirkung auf das gute Herz namentlich der Frauen. Manche klingeln auch und stellen sich in aller Form als wandernde Unterstützungsberechtigte vor, und man weiß nie, wen man vor sich hat, wem man auf den Ruf der Klingel die Tür öffnet. Hier und da werden Gutscheine im Werte von einigen Pfennigen ausgegeben, ein Mittel, das sich sehr gut bewährt hat. Die Wahl zwischen Geld und Essen, das man geben soll, bleibt einem dann erspart. Die demoralisierende Wirkung der Bettelei wird durch Uebermittlung eines Gutscheins sicher bis zu einem gewissen Grade eingedämmt.

* **Die Riesenplatane im Hof des Palais',** des jetzigen Gymnasiums, scheint leider im Absterben zu sein. Im vorigen Jahre trug sie noch ihre volle Belaubung. Diesmal sind die Blätter verkrüppelt und spärlich, und der Baum macht den Eindruck unserer sterbenden Ulmen. Ob die Tatsache, daß sich der Spielplatz der Schüler um den Baum herum schließt, schuld daran trägt, das weiß man nicht. Auch Sachverständige können sich die Krankheit des Baumes nicht erklären. Wenn jemand ihm Rettung bringen könnte, würde es auch vielen Menschen wohltun, die ihre Freude an dem mächtigen Baum haben, der nur wenige ähnliche neben sich steht.

* **Weiße Bickbeeren** fand ein fleißiger Bickbeerenpflücker aus Eversten, und zwar im Wildenloh in einer versteckten Ecke des Kronsbeerenfeldes. Er erntete etwa 17 Pfund von diesen Früchten mit der eigenartigen Farbe, die sich in Geschmack und Größe nicht von den blauen unterscheiden.

* **In herrlichstem Blütenschmuck** stehen zurzeit die Kriegergräber auf dem neuen städtischen Friedhofe. Ca. 800 niedrige Rosen stehen dort in vollster Blüte.

* **Nächtlicher Unfug.** Mittwochnacht sind Fahrstraße und Bürgersteige der Haarenstraße—Lange Straße bis zur Einmündung in die Schüttingstraße mit roten Werbungen für die Wahl belegt worden. Die Hausangestellten hatten am Morgen angestrengte Arbeit zu tun, um die Bürgersteige von den Schmierereien zu säubern. Die Reinigung der Fahrstraße besorgten städtische Arbeiter. Leider sind die Schmierfinken bis jetzt noch nicht ermittelt. Beobachtet wurden in der Burgstraße spät abends zwei eilige Halbstarke, die sich vermutlich zur „Befehlsausgabe“ zu begeben hatten.

* **Großes Aufsehen** rief gestern die Festnahme eines Anwohners der Kurwickstraße hervor. Es war Haftbefehl gegen ihn erlassen worden wegen einer Schuld, die er nicht bezahlen konnte. Er griff zu einer Rasierklinge und öffnete sich die Pulsader, um so der Verhaftung zu entgehen. Zwei Beamte nahmen ihn, da die Verletzung nicht lebensgefährlich war, aber doch fest.

* **Von der Straße.** Auf dem Theaterwall, wo sich besonders an Wochenmarkttagen stets ein sehr lebhafter Verkehr zeigt, fuhr am gestrigen Mittwochmorgen ein Landmann, der den Wochenmarkt besucht hatte, mit seinem Gespann auf ein dort stehendes, noch mit einer roten Nummer versehenes Auto. Der Anprall, der durch zu rasches Fahren verursacht worden sein soll, wie Augenzeugen aussagten, war ein so heftiger, daß die Rückseite des Autos nicht unbedeutend beschädigt wurde. Der Landmann wird die Reparaturkosten zu tragen haben.

* **Vom Wochenmarkt.** Das Monatsende machte sich auf dem gestrigen Mittwochmarkt doch recht stark bemerkbar; auch war die Zufuhr nicht ganz so groß, wie in den letzten Wochen. Trotzdem muß das Geschäft für die Aussteller im großen und ganzen noch als einigermaßen befriedigend angesprochen werden in Anbetracht der miserablen Erwerbsverhältnisse. Darunter haben auf dem Markt in erster Linie die Erzeugnisse zu leiden, die in früheren Jahren in großen Quantitäten für den Winterbedarf von den Hausfrauen aufgekauft und eingemacht wurden. Das gilt besonders für die vielerlei Früchte, die an sich durch einen verhältnismäßig günstigen Preis wohl noch zu erschwingen sind, deren Einmachen jedoch durch die erforderlichen Zutaten gegenwärtig für viele Haushaltungen sich recht teuer stellt. Immerhin wandert noch manches größere Gewichtsquantum in die Körbe und Markttaschen der Einkäuferinnen, was recht erfreulich ist, denn es muß besonders in den jetzigen Zeitläuften jede Familie im Rahmen ihres Einkommens Sorge tragen, daß wenigstens ein kleiner Wintervorrat für alle Eventualitäten bereitgestellt wird. — Etwas wesentlich Neues ist gegenüber unserm letzten Marktbericht nicht zu vermelden. Die Preise notierten im großen und ganzen auf der Höhe des vergangenen Sonnabends, und waren nur hier und da leichten Schwankungen unterworfen. Reichlich viel gab es wieder in den heimischen Beerensorten am Obstmarkt, und in Blumen- und Wirsingkohl auf dem Gemüsemarkt. Zu erwähnen bliebe zum Schluß noch ein guter Umsichlag in den verschiedensten Sorten Kartoffeln.

* **Marktpreise vom 27. Juli.** Molkereibutter Pfund 125 bis 135, Landbutter 90—110, Rindfleisch 60—110, Schweinefleisch 60—90, Kalbfleisch 50—90, Hammelfleisch 70—90, Speck, geräuchert 70—80, Flomen 60, Mettwurst, geräuchert 70—100, Leberwurst 40—100, Mettwurst, frisch 80, Rotwurst 45—80, Eier das Stück 6½—7, Hühner 150—300, Enten, wilde 80—200, Gänse Pfund 60, Kartoffeln 5, Bohnen, große 10, Bohnen, junge 10, Erbsen, junge 10, Mairüben 10, Wurzeln Bund 10, Zwiebeln Pfund 15—20, Schalotten 30, Wirsingkohl 10, Kohl, roter 10, Kohl, weißer 8, Kohlrabi 10, Blumenkohl Kopf 30, Salat 10, Spinat Pfund 20, Sellerie Stück 10, Porree Bund 10, Petersilie 10, Gurken Stück 10—20, Aepfel, frisch Pfund 25—30, Pflaumen 40, Kirschen 40, Johannisbeeren 10, Stachelbeeren 15—20, Schnepfen Stück 150, Tomaten Pfund 25, Pfifferlinge 40, Bickbeeren 30, Himbeeren 45 Rpf., Torf, 40 Hektoliter, 10 bis 14 RM. Beste Ware höhere Notierung.

*

Kleine Mitteilungen

Der Magistrat gibt im Anzeigenteil bekannt, daß am 29. Juli ein Gefechtsschießen stattfindet und in einer zweiten Bekanntmachung werden Straßensperrungen bekanntgegeben.

Wie die Wirtschaftspartei im Anzeigenteil mitteilt, hat sie mit der Bayrischen Volkspartei das Abkommen getroffen, daß die Reststimmen nicht verloren gehen, sondern durch eine Reichsliste der Wirtschaftspartei erhalten bleiben, auf welcher bewährte Kandidaten der Partei an sicherer Stelle gestellt sind.

Eine Frauenversammlung hält das Zentrum laut Anzeige am Freitag im „Fürsten Bismarck“ ab.

Morgen abend findet im „Lindenhof“ die letzte Wahlversammlung der Freiwirtschaftsbewegung (FWF.) statt. Eintritt

Landesbibliothek Oldenburg

20 Pf., Erwerbslose frei. — Für den Wahlkreis Weser-Ems hat die Freiwirtschaftliche Partei als Kandidaten aufgestellt: 1. Dr. Nordwall, Norden-Norderney; 2. E. Schmidt, Lehrer, Aurich (Ostfr.).

*

Blankenburg.

In der Blankenburger Mark ist nunmehr das Heu vom ersten Schnitt unter Dach und Fach gebracht. Während in den letzten Wochen mit größtem Eifer in dem großen Gebiet der Blankenburger Mark geheut wurde, sieht man jetzt auch keinen einzigen Heuhaufen mehr in der Mark. Ueber das Ergebnis, das der erste Schnitt gebracht hat, ist man im allgemeinen sehr zufrieden.

Wardenburg.

25. Schützenfest in Wardenburg. Der Wardenburger Schützenverein feierte, von bestem Wetter begünstigt, unter starker Anteilnahme der Bevölkerung sein 25. Schützenfest. Am Sonntagnachmittag trat die Schützenkompanie unter dem Kommando ihres Hauptmanns H. Martens zum Abholen des Schützenkönigs Neumann an. Der König bewirtete die Schützen auf seinem Gehöft, anschließend fand der Marsch durch den mit Fahnen und Girlanden geschmückten Ort statt. Nach dem Empfang der geladenen Vereine beim Schützenbruder Fischeck erfolgte der Festmarsch zum Festplatz, der mit Karussell und Buden aller Art bebaut war. Der zweite Tag begann mit dem Frühschoppen, an dem sich das Schießen anschloß. Am Nachmittag war das Hauptereignis, der Umzug der Kinder durch den Ort. 300 Kinder, Knaben und Mädchen, geschmückt mit einem Fähnchen, zogen unter den Klängen der Stahlhelmkapelle und des Spielmannszuges durch den Ort. Anschließend fand die Kinderbelustigung statt; jedes Kind wurde mit einer kleinen Gabe bedacht. Im Schießen errang die beste Höchstleistung der Schützenbruder Lemm. Die Festbälle waren gut besucht und auch die Budenbesitzer kamen auf ihre Kosten. Ein Brillant-Feuerwerk lockte noch manchen Besucher zum Fest.

Petersfehn.

Die Torfernte ist jetzt im Gange, und es kommen tagtäglich Ablieferungen nach der Stadt Oldenburg und Umgegend vor. Es ist im allgemeinen nicht so viel Torf gegraben worden wie in früheren Jahren. Viel weißer Torf, sogenannter Moostorf, als Streutorf ist in letzter Zeit abgefahren worden. Dieser Torf wird von den Landwirten aus der näheren und weiteren Umgebung auf großen Wagen geholt, um im nächsten Winter als Stallstreu Verwendung zu finden. Die Torfpreise, die allgemein verhältnismäßig immer nicht sehr hoch waren, sind etwas gesunken und stehen zu den Produkten, wie Futtermitteln usw., die der Landwirt wieder kaufen muß, in keinem richtigen Verhältnis.

Rastede.

Besuch im Schloß. Nach langen Jahren weilte in diesen Tagen zum ersten Male wieder ein Mitglied eines regierenden Fürstenhauses im Rasteder Schloß. Die Kronprinzessin der Niederlande, Prinzessin Juliane traf am Dienstagnachmittag zu einem kurzen Besuch bei der erbgroßherzoglichen Familie ein. Der Gast kam mit Begleitung aus dem Ostseebad Heiligendamm und fuhr am Mittwochvormittag im Kraftwagen wieder in die holländische Heimat zurück. Das oldenburgische Fürstenhaus ist bekanntlich mit dem holländischen Königshause verwandt. Im Schlosse ist es nunmehr stiller geworden. Die Prinzessinnen Ingeborg und Altburg haben Rastede verlassen. Der Prinz zu Waldeck macht als Begleiter Adolf Hitlers dessen Deutschlandflug mit. Die erbgroßherzogliche Familie wird vermutlich noch den Monat August über in Rastede bleiben, um dann wieder nach Lensahn zu übersiedeln.

Mit dem Hochrad, dem Vorläufer unseres Fahrrades aus dem Ende des vergangenen Jahrhunderts, kam am Dienstag ein Wandersmann hier durchgefahren. Der seltsame Reisende stammt aus Sachsen und will, wie viele Opfer der Arbeitslosigkeit, auf einer Deutschlandreise sein Land kennen lernen und, was genau so wichtig ist, sich dabei durch die Zeit schlagen. Postkarten mit dem Bildnis des Fahrers und seines Gefährts sollen den Bewohnern der durchfahrenen Gegenden eine Erinnerung an seinen Besuch sein und die Zehrgroschen zum Lebensunterhalt für ihn liefern.

Wahlvorbereitungen. Zur Reichstagswahl zeigen die Vorbereitungen ein wesentlich anderes Bild als bei den vergangenen Wahlen. Mit Rücksicht auf die Erntearbeiten haben sämtliche Parteien auf Versammlungspropaganda verzichtet, bis auf einen Deutschen Abend der NSDAP., der vor einigen Wochen stattfand. Flugblattwerbung fand bisher wenig statt, lediglich die Nationalsozialisten verteilen täglich die Wahlnummern ihrer Parteizeitung. Im übrigen werben für die Hitlerbewegung Transparente, die an vielen Stellen über die Straße gespannt sind, und eine große Anzahl von Hakenkreuzfahnen an den Häusern der Parteimitglieder. Ist also dabei jede Verschandelung des Straßenbildes vermieden, so kann man dies von den Lebensäußerungen einiger anderer Parteien nicht gerade behaupten. Insbesondere die Kommunisten zeichnen sich durch Verwendung von Kalkfarbe, mit der sie ihre Parolen auf das Straßenpflaster „malen", aus. Die sog. Eiserne Front ist stellenweise diesem Vorbilde gefolgt. Außerdem macht diese Partei durch an Bäumen, Pfählen und Häusern angeheftete Flugblätter und Plakate mit ihrem Abzeichen, den drei Pfeilen, auf sich aufmerksam. Gelegentlich suchen auch die Parteien einander liebe Streiche zu spielen. So wurde in Südende ein großes Transparent der NSDAP. am Dienstagabend aus den Bäumen geholt und verschleppt. Der Tat verdächtig ist ein kommunistischer „Beschriftungs"trupp, der in Stärke von zehn bis zwölf Mann an dem fraglichen Abend hier gesehen wurde.

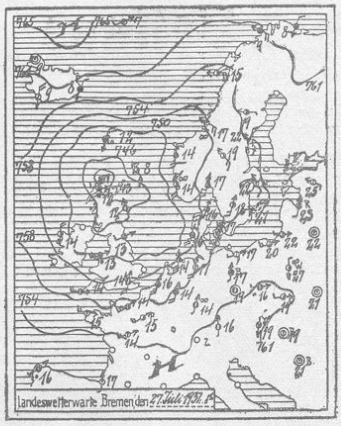
Edewecht.

Diebe am Werk. In letzter Zeit nehmen die Diebstähle wieder zu. So wurde vor der Wirtschaft Dierks in Süddorf ein Fahrrad „Grisner" im Werte von 40 RM entwendet. Einem Landwirt aus Südedewecht wurden von seinem Acker in Husbäke ca. 200 Pfund Kartoffeln gestohlen. An der Tatstelle wurde eine Fahrradspur gefunden, die von Ballonreifen herrührt, so daß angenommen wird, daß das Diebesgut auf einem Fahrrade in Richtung zum Küstenkanal fortgeschafft wurde.

Zwischenahn.

Der Sommerfahrplan der Reichsbahn bringt für unser schönes Bad Zwischenahn durch das Nichthalten der D-Züge jedesmal eine Unannehmlichkeit, die von Jahr zu Jahr stärker empfunden wird. Der Fremde — und mit ihm natürlich auch der Ortseingesessene — begreift es nicht, daß im Winterhalbjahr Bad Zwischenahn für den D-Zugverkehr Haltestation ist, während im verkehrsreichen Sommer alle D-Züge (bis auf zwei Ausnahmen, die für den Verkehr aber vollkommen belanglos sind) durchfahren. Mag die Eisenbahnverwaltung auch betriebswirtschaftliche Gründe für diese sonderbare Maßnahme anführen, das Publikum wird sie niemals verstehen und — wie die Erfahrungen hier tagtäglich lehren — es wird wirklich Zeit, daß damit im nächsten Jahr Schluß gemacht wird. Jeden Tag kann man es auf dem Bahnsteig beobachten, daß die Reisenden über dieses Thema diskutieren, sei es nun, daß Ankommende nicht aussteigen konnten und bis Leer durchfahren mußten (natürlich aus Unkenntnis, aber wer kann dafür?) oder das Abfahrende keine glatte Durchfahrmöglichkeiten haben. Es wäre tatsächlich zu wünschen, daß der fortschrittliche „Dienst am Kunden" unserer Reichseisenbahn auch in dieser Beziehung für unser verkehrsreiches Zwischenahn bald eine befriedigende Verbesserung bringt.

Die Zahl unserer Badestrande hat durch die Strandanlage auf dem Rabbenschen Grundstück in Aschhausen eine wertvolle Bereicherung erfahren. Das Rabbensche umfangreiche Gelände an der Aschhauser Meeresseite ist allgemein bekannt; es grenzt unmittelbar an das Grundstück des Stahlhelm-Wanderheims.



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. — Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an. ○wolkenlos ◔heiter ◑halbbedeckt ◕wolkig ●bedeckt ●Regen ✻Schnee ∞Dunst ≡Nebel ϟGewitter ◎still ○sehr leicht ○leicht ○schwach ○mäßig ○frisch ○stark ○steif ○stürmisch ○voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Die Aussicht auf beständiges Wetter hat sich von Tag zu Tag verschlechtert. Jetzt ist westlich der britischen Inseln auch noch der Zugang für die vom Atlantik herankommende Störung frei geworden, so daß nur eine Kette sich aneinander schließender Tiefdruckgebiete von Europa nach Amerika zieht. Damit ist die Hoffnung auf beständiges, sommerliches Wetter für etwa acht Tage vorbei. Trotzdem können sich auf der Rückseite der einzelnen Störungen Tage mit freundlicherem Wetter einstellen. Unser Bezirk wird in den nächsten Tagen bei mäßigen bis frischen Winden aus Süd bis West veränderliches Wetter haben.

Aussichten für den 29. Juli: Mäßige bis frische Winde westlicher Richtungen, wolkig, einzelne Niederschläge, kühl.

Aussichten für den 30. Juli: Weiterhin veränderlich ohne wesentliche Temperaturänderung.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **A. Schulz**, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
27. Juli	7 Uhr nm.	+ 14,2	756,2	27. Juli	+ 20,8	+ 11,3
28. Juli	8 Uhr vm.	+ 14,5	756,2	28. Juli		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten:
Luft 16½, Wasser 18½ Grad Celsius.

Hochwasser Donnerstag, 28. Juli:
Oldenburg 11.35, —,—; Wangerooge 6.50, 19.20; Dangast-Wilhelmshaven 8.00, 20.30; Bremerhaven 8.20, 20.50; Nordenham 8.40, 21.10; Brake 9.25, 21.55; Elsfleth 9.45, 22.15; Bremen 10.55, 23.25 Uhr.

Im vorigen Jahr hat der Besitzer hier schon einen Strand eingerichtet, der in diesem Jahr noch weiter ausgebaut und vervollkommnet wurde. Durch die reizvolle Umgebung mit den hübschen Pfaden und Anlagen erhält dieser Rabbensche Badestrand hier seine besondere Note. Der Strand ist mit einer durchgehenden Betonmauer eingefaßt; ein Anleger für die Boote ist fertiggestellt. Den Besuchern des Strandes stehen Zellen und Sportgeräte zur Verfügung; eine Erfrischungshalle fehlt auch nicht, ebenso sind Sitzgelegenheiten ausreichend vorhanden. Der saubere Meeresboden ist hier an der Ostseite des Meeres für den Badesport ganz besonders gut geeignet; er fällt ganz langsam ab und gestattet so ein ziemlich weites Hineingehen in das Wasser; ein Vorteil, der von den Badenden immer sehr gern ausgenutzt wird.

Die Zwischenahner Kirche erhält nun endlich einen neuen Innenanstrich, der schon seit Jahren so dringend erforderlich ist. Die hochherzige Stiftung, die unsere Kirchengemeinde von dem alten Zwischenahner Maler aus Baltimore im Betrage von 1000 Dollar erhielt, setzt sie in die glückliche Lage, die Arbeiten jetzt ausführen zu lassen. Mit den Arbeiten soll am 1. August begonnen werden; die Kostenanschläge sind bis zum 29. Juli angefordert. In einem Gewölbe ist von hiesigen Malermeistern ein Probeanstrich hergestellt, der für die Ausführung der übrigen Malerarbeiten maßgebend sein soll. Der Anstrich kann in dieser Ausführung sehr gefallen und wird sich nachher in seiner Gesamtwirkung gut ausnehmen.

Einen Wahlpropagandaabend veranstaltet die Zwischenahner Ortsgruppe der NSDAP. am Donnerstagabend in Meyers Garten. Die Gau-SA.-Kapelle stellt sich unter der Leitung ihres Dirigenten Entelmann dafür zur Verfügung, so daß es möglich ist, jedermann freien Eintritt zu gewähren. Da die Kapelle in unserer Gemeinde den besten Ruf hat, wird recht großer Besuch erwartet. Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saal statt. Ursprünglich war mit dem Konzert ein SA.-Aufmarsch des Sturmbanns „Lichtenborg" vorgesehen, der aber dem Umzugsverbot zum Opfer gefallen ist.

Die Kurkonzerte erfreuen sich auch in diesem Jahre wieder allgemeiner Beliebtheit. Das zeigte auch das gestrige Konzert auf dem Schützenhof. Die Stahlhelmkapelle wartete mit einem guten Programm auf, das u. a. ein vorzügliches Trompetensolo „Auf der Wacht", aus der Entfernung geblasen, und zum Schluß das prächtige patriotische Marschpotpourri „Deutscher Lorbeerkranz" brachte. Schützenwirt Schweers sorgte für gute Bewirtung.

Der Saalradsport wird im Zwischenahner Sportverein weiter intensiv betrieben. Die regelmäßigen Uebungsabende, die Dienstags unter der bewährten Leitung unseres alten Radsportlers Cordes im Zwischenahner Lichtspielhaus abgehalten werden, erfreuen sich eines gleichbleibenden, guten Besuchs. Die Grundschule ist sauber einexerziert; die Mannschaft ist jetzt mit den Uebungen der Aufbauschule beschäftigt. Da sich auch von den älteren Semestern des Vereins verschiedene Interessenten eingefunden haben, trägt sich die Leitung der Abteilung mit der Absicht, noch eine Alte-Herren-Mannschaft ins Leben zu rufen. Wer sich für das schöne Kunstradeln also interessiert, findet in dieser neuen Abteilung gern Aufnahme.

Schlachtsteuer. Zu den gestrigen Ausführungen wird uns aus den Kreisen der Zwischenahner Fleischwarenfabrikanten geschrieben: Die Behauptung, daß von den hiesigen Fabriken die Einführung einer Schlachtsteuer gewünscht würde, entspricht nicht den Tatsachen. Die hiesigen maßgebenden Fabriken sprechen sich vielmehr entschieden gegen die Steuer aus und erklären, daß es sich um die Sonderinteressen der südoldenburgischen Veranlandschlachtereien handelt, die sich benachteiligt glauben, weil die abzuführende Ausgleichssteuer sich für sie tatsächlich ungünstiger stellt als eine einzige Schlachtsteuer. Man würde es aber hier nicht verstehen, wenn man zugunsten dieser Betriebe, die doch nur aus der Krankheit der Zeit heraus, nämlich wegen der vielfach überhöhten Schlachthofgebühren einzelner Großstädte, sich entwickeln konnten und bei normalen Zuständen kaum Daseinsberechtigung haben werden, das alteingesessene, in Jahrzehnten bewährte Fleischwarenfabrikationsgewerbe auf dem Ammerlande mit dieser untragbaren Steuer zum Erliegen bringen würde.

Westerstede.

Eine Kindesentführung konnte hier im letzten Augenblick vereitelt werden. Ein Mann von auswärts, dessen Frau sich mit dem Kind von ihm getrennt hat, weil er nicht für sie sorgt, und die sich jetzt bei den Eltern im Wohnwagen auf dem Schützenplatz aufhält, kam mit einem Kraftwagen hierher, um das Kind zu entführen. Von der Schießhalle aus beobachtete er das Kind und verstand es, dasselbe durch Lockungen an sich zu bringen. Er nahm das Kind auf den Arm und flüchtete damit nach dem bereitstehenden Kraftwagen. Bevor er abfahren konnte, erschien sein Schwiegervater und entriß ihm das Kind wieder.

Varel.

Sie säen nicht und ernten doch! Lichtscheues Gesindel, das es nur darauf abgesehen hat, sich an fremdem Eigentum zu bereichern, hat verschiedenen Landwirten erheblichen Schaden zugefügt. Der Landwirt Cl. aus Moorhausen, der im Begriff war, die Gerstenernte von seinen Ländereien bei der Dangaster Mühle einzufahren, mußte zu seinem Leidwesen feststellen, daß Spitzbuben von sämtlichen Garben auf dem ganzen Felde die Aehren abgeschnitten und das restliche Stroh über den ganzen Acker verstreut hatten. Reichlich 40 Hocken mit etwa 300 Garben waren so ihrer Frucht beraubt. Dem Landwirt S. aus Neuenwege, der an Cl.s Acker anschließend, dort ebenfalls ein Feld mit Kornfrucht abfuhrbereit hatte, war das gleiche Schicksal beschieden. Auch hier war nur ein armseliger Rest Stroh zurückgelassen. Im Nordender Groden war der Landwirt S. Oldorf ebenfalls der Mühe der Gerstenernteeinfuhr enthoben. Ein großer Schlag Gerstenfrucht, reif in Hocken stehend, wies nur noch die untere Strohhälfte auf. Alle Aehren sein säuberlich abgeschnitten und verschwunden. In den Grodenländereien, einsam, weit draußen vor der Stadt liegend, wollen die Anlieger dazu übergehen, Wache bei den Schlägen Getreidehocken zu stellen, um sich nicht ganz um den Ertrag ihrer sauren Arbeit zu bringen. Verschiedentlich sind auch schon wieder Bohnendiebstähle von Acker und Feld in Erscheinung getreten. In allen Fällen wäre es erwünscht, die Uebeltäter auf frischer Tat zu ertappen.

Grabstede.

Schon wieder ein Einbruchsdiebstahl. Die Diebe haben es augenblicklich sehr auf Fleisch- und Wurstwaren abgesehen und statten daher mit Vorliebe Rauchhäusern, in denen solche Waren zum Räuchern untergebracht sind, ihren Besuch ab. In letzter Nacht wurde mit Erfolg bei dem Landwirt Ou. eingebrochen, der um seinen Hausschlachtungsvorrat gebracht wurde. Die gleiche Art des Einbruchs läßt darauf schließen, daß es sich um dieselben Spitzbuben handelt, die auch anderwärts die Gegend unsicher machten.

Bohlenbergerfeld.

Schon wieder ein Selbstmord. Am Mittwochmorgen fand man den Werftarbeiter W. von hier an der Straße Horsten—Etzel erhängt vor. W. war am Montag fortgegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Als Motiv zur Tat sollen Familienzwistigkeiten vorliegen.

Wilhelmshaven.

Drei Tote der „Niobe" aus Wilhelmshaven. Der Mittwoch stand in der Marinestadt Wilhelmshaven im Zeichen der Trauer. Auf allen Schiffen und Gebäuden der Reichsmarine, auf den städtischen Gebäuden, auf der Polizeidirektion und an vielen Privathäusern wurde halbmast geflaggt, und überall sprach man nur von der furchtbaren Katastrophe, von der unsere Reichsmarine heimgesucht wurde. Unter den Toten des Segelschulschiffes „Niobe" befinden sich auch drei Söhne der Stadt Wilhelmshaven, und zwar der Offizieranwärter Hans Günther Schmidt sowie die Brüder Hans Georg Göing und Manfred Rinau. Auch der Sohn des Wilhelmshavener Oberwerftdirektors, Konteradmiral Eichel, war als Offizieranwärter an Bord der „Niobe", er befindet sich unter den Geretteten.

Jever.

Erlaß von Hauszinssteuer für Hausreparaturen. Die Stadt Jever hatte bekanntlich bereits vor längerer Zeit beschlossen, bis zu einem Drittel des gezahlten Gemeindeanteils der Hauszinssteuer zurückzuvergüten, wenn in entsprechender Höhe Hausreparaturen durch selbständige Handwerker ausgeführt worden sind. Nachdem die oldenburgische Regierung verfügt hat, daß auch ein Teil der staatlichen Steuer unter bestimmten Bedingungen erlassen werden kann, besteht also in unserer Stadt jetzt ein verstärkter Anreiz, Hausreparaturen ausführen zu lassen. Nach einer Berechnung der hiesigen Wirtschaftsortsgruppe der NSDAP., die sich nach Kräften dafür einsetzt, daß jetzt Hausreparaturen vergeben werden, ergibt sich auf diese Weise für die Stadt Jever ein Gesamtbetrag von rund 21 000 RM, wobei allerdings der eigene Anteil des Hausbesitzers betreffs der staatlichen Steuer mitgerechnet worden ist. Bei einem veranschlagten Lohnanteil von 14 000 RM könnten hierfür mindestens 50 Mann zwei Monate beschäftigt werden. Für das Amt Jever, wo nur der Erlaß eines Teiles der Staatssteuer in Frage kommt, beläuft sich der Gesamtbetrag auf etwa 40 000 RM. Wenn alle Hausbesitzer von der ihnen jetzt gebotenen Möglichkeit Gebrauch machen würden, könnte zweifellos manchem Handwerker in diesen Monaten Beschäftigung geboten werden.

Bremen.

Zusammenschluß der Kriegsopfer-Verbände vollzogen. In der Abschlußsitzung des Reichsverbandes und des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener wurde die Verschmelzung beider Organisationen vollzogen. Der neue Verband führt die Bezeichnung „Reichsverband deutscher Kriegsopfer Berlin". Der neue Vorstand wird sich aus den Vorstandsmitgliedern der bisherigen Verbände zusammensetzen. Am Schluß der Sitzung gaben die saarländischen Kriegsopferverbände folgende Erklärung ab: „Als Vertreter des Einheitsverbandes der Kriegsopfer des Saargebietes, der Dreiviertel der gesamten saarländischen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen umfaßt, begrüßen wir die Einigung der beiden großen Verbände auf der Grundlage der von den beiderseitigen Verhandlungsleitungen getätigten richtunggebenden Beschlüsse. Darüber hinaus erklären wir uns als die verantwortlichen Vertreter des „Einheitsverbandes" bereit, unsere ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die bisherige Arbeitsgemeinschaft mit dem Reichsverband so ausgedehnt wird, daß der Zusammenschluß der Kriegsopfer an der Saar mit der neuen großen Reichsorganisation bald zur Tat werden möge."

Oldenburg, 28. Juli. Ferkel- und Schweinemarkt. (Eigener Vorbericht.) Auftrieb: 881 Ferkel, 41 Läufer. Preis je Stück: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—7, 6—8 Wochen alt 7—9, 8—10 Wochen alt 9—12, Läufer 15—27 RM. Schlachtschweine je Pfund Lebendgewicht: 0,32 bis 0,40 RM. Marktverlauf: ruhig.

Kirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 8 Uhr, Sabbat früh 8.30 Uhr, Neumondsverkündigung und Predigt 9.30 Uhr, Jugendgottesdienst 3.30 Uhr, Sabbatende 9.18 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Nationalsozialistische Aufbau- und Hilfsarbeit

Eine Entgegnung auf die in ganz Deutschland über Oldenburg verbreiteten Lügen

Von Landtagspräsident Georg Joel-Oldenburg

Aus allen Teilen Deutschlands kommen die Meldungen zu uns, daß in Oldenburg die Nationalsozialisten vollkommen versagen, die Staatsfinanzen innerhalb der paar Wochen ihrer Regierungstätigkeit in Unordnung brachten, eine unglaubliche Parteibuchbonzenwirtschaft einrichten, die gesamten Beamtengehälter gekürzt haben, keine Wahlversprechen einhielten usw.

Was ist wahr an all diesen Meldungen über Oldenburg? Nichts, aber auch nicht ein Wort an diesen Meldungen beruht auf Wahrheit! Kein nationalsozialistischer Redner und auch keiner der heutigen Minister hat jemals in einem Wahlkampf in Oldenburg Versprechungen irgendwelcher materiellen Art gemacht. Eines haben alle Nationalsozialisten versprochen, nämlich, daß sie mit Mut und Freude, trotz der vollkommen verfahrenen Verhältnisse an die ihnen gestellte Aufgabe herangehen werden. Genau so, wie man über die NSDAP. als solche alle nur erdenklichen Lügen verbreitet, lügt man über die Regierungstätigkeit der nationalsozialistischen Minister das Blaue vom Himmel herunter. Unser Antrag auf Verminderung der Ministerzahl in Oldenburg von drei auf zwei wurde von allen Parteien bis zu den Deutschnationalen abgelehnt! Der Zentrumsantrag auf Stellung nur eines Ministers wurde von uns abgelehnt, da bei den heutigen schwierigen Verhältnissen, verschuldet durch die Nachkriegsregierungen der anderen Parteien, ein Minister in Oldenburg gar nicht in der Lage wäre, die ganze Arbeit zu bewältigen. Sofort nach Uebernahme der Regierungsgeschäfte haben wir den Landtag in die Ferien geschickt und ersparen so dem Staatssäckel eine für andere Aufgaben entschieden nötigere Summe Geldes. Wir haben kein Interesse daran, daß Tag für Tag die Gelder für unnütze Redereien im Landtag in Form der Diäten gezahlt werden, wo die notleidenden Gemeinden nicht wissen, wie sie die notwendigen Gelder aufbringen sollen.

Bis zum heutigen Tage ist in den Landesteilen Oldenburg und Birkenfeld kein neuer Beamter oder Angestellter in die Staatsverwaltung aufgenommen worden. Der Landesteil Lübeck ist mit einem neuen Regierungspräsidenten, dem Rechtsanwalt Böhmcker, besetzt worden, da die Zustände in diesem Landesteil ein sofortiges Eingreifen notwendig machten. Die sozialdemokratische Pfründe des Landesarbeiterrates wird abgebaut, und der Arbeiterschaft die Vertretung ihrer Interessen bei den verschiedenen Kammern geschaffen. Im ganzen Freistaat Oldenburg lebt also kein einziger nationalsozialistischer Parteibuchbonze.

Bis zum heutigen Tage hat die Regierung ihre Pleite nicht angemeldet, und sie denkt gar nicht daran, im Gegenteil hat die Regierung verfügt, daß

1. der staatliche Anteil der Hauszinssteuer bis zu 50 Prozent bei der nächsten Rate erlassen wird, wenn Handwerkerrechnungen für Hausreparaturen in doppelter Höhe vorgelegt werden,
2. die nächste Rate der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer um 10 Prozent gesenkt wird.

Außerdem hat die Regierung verfügt:

1. Die Senkung der Ministergehälter auf 12 000 RM (eine alte nationalsozialistische Forderung),
2. die Angleichung der übrigen Spitzengehälter an die gesenkten Ministergehälter,
3. die Ausdehnung dieser Gehaltssenkung auf die Gehälter in den Städten und Gemeinden, die über 12 000 RM liegen,
4. die Einsetzung von Sicherungsausschüssen bei drohender Zwangsversteigerung in der Landwirtschaft,
5. die Abgeltung rückständiger Steuern aus 1931 in der Landwirtschaft durch Naturalien, um auch auf diesem Wege einen gewissen Schutz zu geben,
6. die Amnestierung von politischen Verfehlungen, soweit sie nicht als gemeine Verbrechen anzusehen sind,
7. die Aufstellung einer Lehr- und Stammabteilung für den Arbeitsdienst auf freiwilliger Grundlage zum Zwecke der Schulung von jungem Führerpersonal für die kommende Arbeitsdienstpflicht und zur gleichzeitigen Inangriffnahme besonderer Arbeitsprojekte während der Ausbildung,
8. das Ausscheiden aller über 65 Jahre alten Beamten zum 1. Oktober 1932, um Einsparungen zu erzielen und im Rahmen des Möglichen jungen Kräften ihr Fortkommen zu ermöglichen,
9. die Inangriffnahme neuer Arbeitsprojekte im Rahmen der freiwilligen Arbeit mit Mitteln des Reichsaufkommens für den freiwilligen Arbeitsdienst,
10. die sofortige Kürzung der Ministergehälter um weitere 10 Prozent.

Alles dies wurde in den wenigen Wochen nationalsozialistischer Regierungstätigkeit in Oldenburg geschaffen. Das ist der Anfang nationalsozialistischer Aufbautätigkeit, wie er im Rahmen der Landesgesetze möglich ist. Die oldenburgische Staatsregierung hat mit diesen Maßnahmen ganz neue und in Deutschland ungewöhnliche Wege beschritten, trotzdem in Oldenburg die Not riesengroß ist, aus der vornationalsozialistischen Regierungszeit verschiedene notleidende Gemeinden vorhanden sind, die sich nicht mehr aus eigener Kraft helfen können und auf dauernde Hilfe des Staates angewiesen sind, und die Steuereingänge von Tag zu Tag geringer werden.

Trotzdem denkt die nationalsozialistische Regierung nicht daran, die Gehälter der unteren und mittleren Beamten anzufassen. Sie hat kein Interesse an einer weiteren Kaufkraftminderung, da davon die notleidende Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Gewerbe nur noch weiter in der Existenzgrundlage erschüttert werden. Auf dem Wege der immerwährenden Kaufkraftminderung haben die Regierungen der letzten 13 Jahre mit den sie tragenden Parteien das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands in Unordnung gebracht und zu großen Teilen schon restlos zerstört. Die Ursache zu diesen Geschehnissen erblicken wir in der Tributwilligkeit und der dadurch bedingten immer größeren Verschuldung des deutschen Volkes.

Wir Nationalsozialisten kennen die Wege, die zum Wiederaufstieg auch in den Einzelländern führen. Was in 13 Jahren von anderen eingerissen wurde, kann nicht in dreizehn Tagen von uns wieder aufgebaut werden. Wer das aber glaubt, der hat noch nicht begriffen, wieviel in Deutschland in den Nachkriegsjahren überhaupt an Gütern kultureller und wirtschaftlicher Art zerstört wurde, und daß in einem vom Reich vollkommen abhängigen Einzelland keine gegen die jetzigen Reichsgesetze verstoßenden Maßnahmen durchgeführt werden können.

Diese Ausführungen waren unbedingt notwendig, da aus dem ganzen Reiche die Meldungen an uns gelangen, daß in der Presse und in Versammlungen die unglaublichsten Dinge über die Verhältnisse im Freistaat Oldenburg verbreitet werden.

Dreiviertel des ganzen Volksvermögens geht durch die Hände der Frau. Kaufen Sie keine Auslandsware und nicht im Warenhaus und Konsumverein und erziehen Sie sich darin gegenseitig. Dann wird die Arbeitslosigkeit von selbst weniger.

Berufszweige der Frau sind u. a. die der Lehrerin und Erzieherin, das charitative Gebiet und viele wesensgleiche Berufsarten, wie Aerztin usw. Zum Richterstand, der von Gefühlsmomenten sich nicht leiten lassen darf, ist die Frau nicht geeignet, wohl zur Rechtsberaterin. Dasselbe gilt für die Politik. Politik soll sie treiben und kann hier viel erreichen, wie die Königin Luise, die die Freiheitskriege gewonnen hat.

Auch Hindenburg hat in Hannover immer gesagt: „Meine Frau versteht von Politik mehr als ich." Sie ist leider zu früh gestorben, um uns den Weg Brüning-Severing zu ersparen.

Der Gedanke der Volksgemeinschaft der NSDAP. deckt sich mit dem christlichen Begriff der Nächstenliebe, und der der Opferwilligkeit ist sowohl ein christlicher wie nationalsozialistischer Grundgedanke.

Durch die Frau und die Mutter soll die Kulturstufe des Volkes gehoben werden. Nicht nach dem Verbrauch von Seife, sondern nach der Stellung, die die Frau einnimmt, ist die Kulturstufe eines Volkes zu beurteilen. Sie muß sich ihrer inneren Werte bewußt werden, und der Mann muß diese zu schätzen wissen. Mehr sein wollen als scheinen! Deshalb Kampf gegen Aeußerlichkeit, Betreuung des Frauentums!

Beim Aufbau ist die Frau in erster Linie zur Mitarbeit berufen. Kulturelle, seelische Erneuerung des Volkes ist nach Hitler dasjenige, womit der Aufbau begonnen werden muß.

In den Händen der Jugend liegt Deutschlands Schicksal, aber in den Händen der Frau liegt Deutschlands Jugend. Wir stehen vorn im Kampf. Sie bewahren uns unsere heiligsten Güter. Zeigen Sie, daß Sie der Aufgabe würdig sind. Der 31. Juli bringt die Scheidung: Für Deutschland und gegen Deutschland. Mögen Sie den ersten Weg einschlagen!

Den Dank der Hörerschaft, der sich in einmütigem, starkem und langanhaltendem Beifall und dem spontan angestimmten Deutschlandlied äußerte, brachte die Versammlungsleiterin, Frau Studienbaurat Bast, in ihrem Schlußwort zum Ausdruck, das in einem Sieg-Heil auf Deutschland und Adolf Hitler ausklang.

*

Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei

Die staatsparteiliche Versammlung gestern abend in Papes Saal war gut besucht, besonders von Damen. Herr Plorin eröffnete sie und begrüßte die Rednerin,

Frau G. Scheyp-Merkel aus Bremen,

der er für ihr Miteintreten in den Wahlkampf besonders dankte. Dieser Wahlkampf gehe um das Recht der freien Meinung.

Frau Scheyp, mit Händeklatschen begrüßt, sprach über das Thema: „Deutschlands Schicksalswende". Noch heute sei das Ziel, mitzuringen um die Freiheit des deutschen Volkes, dasselbe wie 1919 bei Gründung der Demokratischen Partei. Die Schicksalswende Deutschlands zum Bösen, sein Abstieg habe schon damals begonnen, als ein junger, zwar gutwollender, aber unweiser und schwankender Kaiser den Thron bestieg: Wilhelm II. Eine Erbmonarchie sei etwas ungeheuer Gefährliches für ein Volk. Unser Volk rang sich dann aber frei von allem Ueberkommenen, und die Ideale einer voll verantwortlichen Volksgemeinschaft wurden übernommen von der Deutschen Demokratischen, jetzigen Staats-Partei.

Wir Frauen, so fuhr die Rednerin fort, wollen in unserer durchaus fraulichen Art mitarbeiten am Wiederaufbau des Staates. Rednerin ist stolz darauf, in der bremischen Bürgerschaft mitzuberaten als Frau innerhalb der Staatspartei.

Der Begriff Demokratie werde von den übelgesonnenen Parteien immer herabgewürdigt, als Massenherrschaft bezeichnet usw. Das sei falsch. Auch ein Hitler werde nicht ohne Kompromisse auskommen. Christliche Nächstenliebe gibt es in gewissen Parteien nur für die Gesinnungsgenossen. (Sehr richtig!) Als Mittelpartei, ausgleichend zwischen rechts und links, treten wir immer wieder für den Frieden innerhalb der Volksgemeinschaft ein. Kein Haß, sondern Nächstenliebe!

Was speziell die Fraueninteressen betrifft, so ist immer wieder festzustellen, daß alle bedeutenden Führerinnen, alle Frauen, die wirklich Hervorragendes leisten, Staatsparteilerinnen sind. Herr Göring und seine deutschnationalen Freunde nennen uns „bürgerliches Geschmeiß". Das kennzeichnet Herrn Göring, aber nicht uns.

Aber was erwartet die Frau unter der Herrschaft Hitlers? Die Rednerin zitiert nationalsozialistische Auslassungen, wonach z. B. die unverheirateten Frauen als „Auslese der Unbrauchbaren" bezeichnet werden, und wendet sich entrüstet gegen solche und andere Beleidigungen der Frauenehre. In der Staatspartei dagegen sei den Frauen immer Berufs- und geistige Freiheit zugesichert worden. Rednerin führte dafür Beispiele an und sprach eindringlich von dem stillen Heldentum der vielen heutigen Frauen, die mit dem geringen Einkommen oder der noch schmäleren Unterstützung des Mannes auskommen müssen. Hätte nicht die SA. besser getan, wenn sie Land kultiviert und Familienväern geholfen hätte, ihre Kinder zu fättigen, anstatt Uniformen zu tragen? Hätte nicht Hitler als Regierungsrat zeigen müssen, was er kann? Hätte er nicht als Bauzeichner, der er war, irgendwie an Siedlungen Produktives leisten müssen?

Wir tragen die Verantwortung in uns, mit jeder Handlung so vorsichtig zu sein, als ob davon das Glück des ganzen Volkes abhängt.

Die Rede Schleichers wird umstritten werden in der Zukunft. Die Verantwortung wird ihn lehren, mit der Einzelpersönlichkeit vorsichtiger umzugehen, als es nach der Rede den Anschein hat. Er muß auch den Republikanern die politische Unabhängigkeit im Heere erhalten. Die Ueberparteilichkeit der Wehrmacht ist die Grundbedingung für unser Vertrauen gegenüber dem Wehrminister. In bezug auf die Siedlung kämpft Schleicher gegen zwei Fronten.

Die Volkspartei sei schlecht beraten mit dem Wahlbündnis mit den Deutschnationalen. Rednerin sprach weiter von der Wahltechnik bezüglich der staatsparteilichen Wahlkreislisten und der Reichsliste und appellierte eindringlich an die Wähler und Wählerinnen. Lebhafter Beifall zeugte von der Zustimmung aller Teilnehmer. Zur Debatte wurde das Wort nicht gewünscht.

Auf Wunsch von Ratsherr Lienemann berichtete Frau Scheyp noch über den glänzenden, erfolgreichen Verlauf der vorgestrigen Höpker-Aschoff-Versammlung in Bremen, dessen Reden immer sehr überzeugend seien. Im Schlußwort betonte und begründete Herr Plorin nochmals die Notwendigkeit des Wählens der Staatspartei, auch um der deutschen Jugend willen, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf unser deutsches Vaterland.

Zur Wahlbewegung

Zwei gutbesuchte Vorträge von Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Lambert-Hannover in der „Union"

Daß der Nationalsozialismus die Frau nicht entrechten will, wie von gegnerischer Seite behauptet wird, ist eine Erkenntnis, die gerade in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht hat. Das bewies der gute Besuch der beiden Versammlungen der NS.-Frauenschaft in der „Union". Das ist das überzeugende Ergebnis der vorzüglichen Vorträge des Redners, der der Frau die Aufgabe als Mutter und Kulturträgerin des Volkes zurückgegeben wissen will. Im Nachmittagsvortrag behandelte er in dem mit Blumen sinnig geschmückten Unionssaal mit tiefem sittlichen Ernst und in eindringlicher Weise die ablehnende Stellung der NSDAP. zu § 218, während er am Abend den gesamten Fragenkomplex aufrollte, den das Thema „Die Frau und der Nationalsozialismus" in sich faßt.

Redner schöpft aus dem vollen Leben, in das er als Arzt, Wissenschaftler und Politiker tiefen Einblick hat, und führte u. a. folgendes aus:

Die SPD. hat in der letzten Zeit die drei Hauptpfeiler ihrer Macht verloren. Die erste Säule war der General Groener, die zweite der Reichskanzler Brüning und zugleich der Reichspräsident, den die SPD. nach der Unterredung mit Hitler als Stütze verloren hat. Und die dritte endlich ist die Schutzpolizei und ihr Führer Severing. Sie macht jetzt den Versuch, sich ihr Recht zu holen. Dieser Versuch wird in wenigen Tagen völlig gescheitert sein.

Damit bricht das ganze Kartenhaus des Marxismus zusammen. Es hat keine Massen, keine Macht und kein Recht für sich. Der Nationalsozialismus ist mehr als eine Partei.

Richtig war es, wenn das junge Mädchen sagte, ich will nicht hinter dem Kochtopf versauern. Mit Recht sagte sich das junge Mädchen von der bisherigen Art ihrer Lebensführung los. Aber dieser gesunden Bewegung nahm sich der Jude an und leitet sie irre. Mit der Vermännlichung der weiblichen Jugend kam zugleich eine Verweiblichung der männlichen Jugend, wie man es bei degenerierenden Völkern beobachten kann, alles das unter jüdischer Führung.

Redner rechnet zuerst mit der Lindsayschen Kameradschaftsehe ab, die man von vornherein als kinderlos und zeitlich begrenzt ansieht, und mit der „Ehe auf Zeit" nach Charlotte Buchow-Homeyer — leider einer Deutschen. Sodann mit der wilden Ehe mit doppeltem Einkommen, der Ehe zu Dritt und der Probeehe, die sämtlich von jüdischer Seite propagiert werden, wie besonders Anita Augsburg und dem zynischen Magnus Hirschfeld. Der Judenfreund Thomas Mann gab ein Buch über Sexualmoral heraus, das er sich schämte — es war vor zehn Jahren — es in deutscher Sprache erscheinen zu lassen. Redner verliest eine Reihe von Titeln solcher jüdischen Machwerke, die von den Frauen besserer Kreise gelesen werden, und Theaterstücke, die ähnlichen Schmutz und Blasphemien bringen, ohne daß man sich dagegen aufgelehnt hätte. Kein Wunder, daß die Ehescheidungen in Deutschland viermal so zahlreich sind, wie vor 50 Jahren! Furchtbar sind die Verhältnisse in Rußland. 75 Prozent aller eingetragenen Ehen werden wieder geschieden, zum Teil nach wenigen Stunden. Der berüchtigte Mordbrenner Max Hölz lebt dort in einem eleganten Hotel und wechselt alle paar Monate die Frau.

Die Gottlosenzentrale wurde erst auf den schärfsten Druck der NSDAP. von Herrn Brüning aufgelöst, nachdem sie den gemeinsten Schmutz und die plumpste Gotteslästerung vor 15 000 Kindern unter den Augen der Polizei brachte. Auch die sozialdemokratische Freidenkerorganisation arbeitet in ähnlichem Sinne. Der Jude Löwenstein, noch Stadtschulrat in Berlin, arbeitet bewußt auf Zerstörung der christlichen Schule hin, und Herr Brüning sagt, er hätte alle Kraft aufgeboten, den zersetzenden Strömungen entgegenzuarbeiten.

Redner schildert die grauenhaften Zustände in Rußland, zu denen wir, wenn auch in langsamem Tempo, hingebracht werden sollen. Dort gibt es acht bis zehn Millionen völlig verwahrloste Kinder, die wieder zu Hunderten in Sibirien oder in angebohrten Schiffen untergebracht werden. Frau Lenin will die russische Frau von den drei großen K.s befreit haben, der Kirche, den Kindern und der Küche. Falsch war es ferner, der Frau die Hausarbeit zu verleiden und die Berufsarbeit, die in Wirklichkeit nur wenigen Intellektuellen vorbehalten bleiben sollte, für alle als erstrebenswert hinzustellen. Was ist nun der irregeleiteten Frau geblieben? Einsamkeit, Eheverzicht, Mutterverzicht und der härteste Lebenskampf mit schwächeren Mitteln, da der Mann hier meist stärker ist. Die Folge ist zum Teil ein Minderwertigkeitsgefühl der Frau, zum Teil ein gesteigertes Geltungsbedürfnis, das in Aeußerlichkeiten, so in allen möglichen — wieder von Juden verursachten Modetorheiten — sich äußert.

Was wollen die Nationalsozialisten für die Frau tun? Die Bindung mit dem Elternhaus, der Familie, dem Heimatboden und dem Volk wiederherstellen. Der Frau muß die Ehe wieder ermöglicht werden durch Arbeit, die wir dem Manne geben; so durch Siedlungen. Geben wir dem Mann 2000 RM Einkommen, dann wird er heiraten, die Frau dagegen nicht.

Jedes Volk geht zugrunde, in dem nicht die Durchschnittsehe drei Kinder hat, bei uns sind es nur 1,6. Wir müssen daher u. a. für die Kinderreichen sorgen und für Witwen und Waisen. Deshalb sind auch die indirekten Steuern zu bekämpfen. Schwangerschaftsfürsorge und Säuglingsfürsorge muß besonders und in jeder Beziehung getrieben werden, indem auch für die Aufrechterhaltung des Geschäfts der Wöchnerin gesorgt wird. Mit Muttertagen ist nicht viel geholfen.

Landesbibliothek Oldenburg

Nationalsozialisten! Treff' am Wahlsonntag im Saale der „Union" Wahlergebnisse

Sonnabend, den 30. Juli 1932, abends 8.30 Uhr

Großkundgebung im Ziegelhof

Es sprechen: Reichsredner **Fritz Balz, Stettin**, über: „Vom Marxismus zum Hitlergeist" und Ministerpräsident und Gauleiter **Carl Röver, Oldenburg**, über: **„Hitler an die Macht, Deutschland erwacht!"**

Unkostenbeitrag 30 Pf., Erwerbslose und Jugendliche 10 Pf. Juden haben keinen Zutritt.

NSDAP., Ortsgruppe Oldenburg

Saison-Schluß-Verkauf

Ein Posten wertvoller

Anzüge

f. große u. korpulente Herren, Wert b. 100 ℳ

38 ℳ

M. Schulmann

38 Achternstr. 38

Bekanntmachung

Wegen Gleisarbeiten werden folgende Bahnübergänge gesperrt:

Ziegelhofstraße, am 28. Juli 1932, von 4 bis 21 Uhr

Georgstraße, vom 29. Juli 1932, 4 Uhr, bis zum 30. Juli 1932, 21 Uhr

Oldenburg, den 28. Juli 1932

Der Stadtmagistrat

Bekanntmachung

Am 29. Juli 1932 findet auf dem **Bümmersteder Exerzierplatz** ein

Schulgefechtsschießen

mit **Exerzier-Rauch-Minen** statt. Vor Betreten des Platzes an dem genannten Tage in der Zeit von 7 bis 12 Uhr wird weg. der damit verbundenen Gefahren gewarnt

Oldenburg, den 27. Juli 1932

Der Stadtmagistrat

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 28. Juli 1932, gelangen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

in Eversten vormittags 9 Uhr in Ripkens Wirtschaft: 1 Bertito; vorm. 10 Uhr im „Grünen Jäger": 1 Spiegel m. Schrank, 1 Nähmaschine;

in Petersfehn vorm. 9 Uhr in Winters Wirtschaft: 1 Radioapparat.

Krey, Obergerichtsvollzieher.

Widerruf

Oldenburg. Der auf Donnerstag, den 28. d. M., nachm. 4 Uhr, im St. Georgshaus angesetzte Verkauf des antiken Kleiderschranks fällt vorläufig aus

Georg Schwarting

Auktionator, Gartenstraße 25

Widerruf

Oldenburg. Der auf heute bei Papes Restaurant angesetzte Verkauf eines Personen-Kraftwagens fällt vorläufig aus

Georg Schwarting

Auktionator, Gartenstraße 25

Elsfleth. Im Auftrage habe ich zwei allerbeste

Weidekämpe

groß 10¼ Jück und 5¾ Jück preiswert zu verkaufen. Die Ländereien liegen beim Neuenbroker Feldhaus.

Auskunft erteile ich gern und unentgeltlich.

Chr. Schröder, amtl. Auktionator

Elsfleth. Frau Witwe **Backhus** in **Strückhausen** will ihre zu Oldenbrok-Altendorf belegene

Köterei

groß 1.35.28 ha, mit Antritt zum 1. Mai 1933 verkaufen. Kaufliebhaber bitte ich, sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen. Auskunft erteile ich gern und unentgeltlich

Chr. Schröder, amtl. Auktionator

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz

Zweigverein Oldenburg.

Schwangeren-Fürsorge.

Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in der Hebammen-Lehranstalt in Oldenburg, Kanalstr., Donnerstags v. 5—6 Uhr.

Mütterberatung.

Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:

1. In der Helene-Lange-Schule Mittwochnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße, Mittwochnachmittag von 4 bis 5 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße, Donnerstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
4. In Bürgerfelde im Säuglingsheim (Nebengebäude), Dienstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.

Sprechstunden.

Im Gebäude der Volksküche, Ritterstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.

Der Vorstand.

Brandorff & v. Seggern,

Bankgeschäft,

Haarenstraße 48 und Hauptbahnhof

Telephon Nr. 4641

Vertreter des Norddeutschen Lloyds.

Arterienverkalkung, Herzleiden

Dankerfüllt teile ich kostenlos mit, wie ich und andere Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel in niegeahnter Weise geheilt wurden.

Steuersekretär a. D. H. Frederstorf, Schwerin (365), Mecklbg.

Soennecken-Füllhalter

Zuverlässig Gediegen Bequem

Auch Sie sollten diesen unübertrefflichen Sicherheits-Füllhalter benutzen. In vielen Grössen und Ausführungen vorrätig bei:

Ernst Völker

Lange Str. 45 beim Rathaus

Herbin-Stodin

unübertroffen bei starken

Kopfschmerzen

Rheuma-, Muskel- u. Nervenschmerzen. Ganz unschädlich. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin u. Sie werden angenehm überrascht sein.

H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Zuckerkranke

Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Ausk. u. Tatsachenberichte durch **Ph. Hergert, Wiesbaden**, Rückertstr. 23

Heute

Deutschnationale Kundgebung!!

National, christlich, sozial!

Hierüber sprechen Dr. **Agena**, Kpt. a. D. **Hintzmann**, bisher M. d. R.

20.30 Uhr, im „Graf Anton Günther" — Eintritt frei!

NUR NOCH 27 ₰

Holländerin BUTTERMILCHSEIFE

Es reden im Tonfilm:

Gregor Strasser:
„Zuversicht und Kraft"
Hauptmann Göhring:
„Deutsche Wehr, deutsche Ehr"
Der Führer Adolf Hitler

Vorher:

„Im Geheimdienst"

Ein äußerst spannender Tonfilm über die deutsche Spionage während des Weltkrieges in Rußland.

Ueberall ausverkaufte Häuser.
Mit Begeisterung aufgenommen.

Täglich ab Freitag, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr im

APOLLO

Eintritt: Abends, unten 80 Pfennig, oben 1 Mk. Nachmittags, unten 30 Pf., oben 50 Pf.

NSDAP., Ortsgruppe Oldenburg

Der Blindenverein

bittet um Abnahme seiner Waren **im letzten Stande der Markthalle** und um Aufträge an die Geschäftsstelle **Kleine Kirchenstraße 11.**

Sie bekommen das Geschäft in die Hand

und können den Versand- od. Reise-Verkauf in Herren-Stoffen ohne jede riskante Lagerhaltung viel besser betreiben, wenn Sie unsere vorbildliche Kollektion in **Herren-Anzugstoffen und Herren- u. Damen-Manteistoffen** *besitzen. Wir liefern vom Fabrikations-Platz direkt zu meterweisem Bezug an Wiederverkäufer zu derart vorteilhaften Preisen, wie Sie kaum sonst bedient werden. Interessenten melden sich unt. B. N. S. 3581 an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.*

Heuschnupfen

ist für viele Menschen eine große Plage, es macht den Menschen – nervös, unfähig, seinen Pflichten richtig nachzugehen

Astmol-PRÄPARATE UND ZWAR.....

Astmol-Räucherpulver und Cigaretten bringen **sofortige Linderung.**

* PREISE 10% ermäßigt in allen APOTHEKEN *

Dep. in Oldenburg: Hirsch-Apoth., Hof-Apoth., Lange Str. 77, Rats-Apoth., am Markt 18.

Kleine Anzeigen

Zu verk. eine trächtige

Kuh

und eine fette

Quene

J. Hoffrogge
Lintel bei Hude

Schönes

Schlafzimmer

billig zu verkaufen Steubenstr. 36 rechts

Couche, modern Rolle und Rückenstück

Chaiselongue

verst., auch ohne Decke zu stellen, 40 Rm.

Polsterwerkstatt Staulinie 4a

Wardenburg. Sehr gut erhaltene

Spitzdreschmaschine

mit Schüttwerk zu verkaufen

Meiners

Zu pachten ges. eine mittlere

Hofstelle

auch mit Inventar. Angeb. unt. F E 349 an die Geschst. d. Bl.

Vervielfältigungs-Apparat

rotierend, für große Produktion gesucht. Angeb. unt. E W 344 an die Geschst. d. Bl.

Chaiselongue

zu verk. Kirchhofstr. 7

Schollen

Pfd. **15** Pfg.

ROTH

Donnerschweer Str. 34

Tisch, Stühle b. z. v.

Kurwickstraße 5

Zu kaufen gesucht

Bauplatz, 1000 Quadratm., evtl. Hütte in Sandkr. o. Umg. zu kf. ges. Ang. mit Preis unt. F D 348 an die Geschst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

Prismenglas

Angebote mit Preis, Marke, Vergröß. u. Lichtst. unter P 1532 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Mast- und Schlachtgeflügel

kauft und verwertet Mast- und Schlachtgeflügelverwertung, Wunderburgstr. 76. Telephon 4635.

Anzuleihen

Gegen erste mündelsichere

Land- und Stadthypotheken 10-, 8-, 6000 Mark und klein. Beträge anzuleihen ges. Aukt. Finke, Oldenburg, Bergstraße 5

Entlaufen

Entlaufen vor längerer Zeit ein schwarzbunter

Rindochse

ohne Stern, Rechtes Ohr stumpf, linkes von unten etw. ausgeschnitten.

D. B. Gloystein, Eckfleth.

Mietgesuche

Maler sucht kleine Oberwohng. zum 1. August. Angb. mit Preis unt. E R 339 an die Geschst. d. Bl.

Auf sofort 2 leere Zimmer mit Kochgelegenh. gesucht. Angebote unt. E T 341 an die Geschst. d. Bl.

Brautpaar sucht **kl. Wohnung.** Angebote mit Preis u. F F 350 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Schöne, germg., helle

sonn. Oberwohng.

4 Räume, Küche und Speisekamm., für 2 o. 3 Pers. f. 60 RM zum 1. Okt. zu vmt. Heiligengeiststraße 2.

Laden

mit oder ohne schöner Wohnung. Nachfragen Nadorster Str. 38 a

---

Bess. mbl. Zimm. zu verm. Kanalstr. 4.

5-Zimm.-Wohng. mit Zentralheizg.

Kalt- und Warmwasserleitung. Nähe Cäcilienbrücke zu vermieten.

Nachzufragen **Hausbesitzerverein.**

Sch. m. Zimm. Str. Müller, Gaststr. 6.

Zu vm. Schuhmach.-werkstatt mit Einrichtung. Eilangebt. unter E U 342 an die Gesch.stelle d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenht. zu vm. Schützenh.str. 28.

Zwei gut mbl. Zimmer zu vermieten. Damm 26 I, Fernruf 4821.

Stellengesuche

Erfahrene Haushälterin sucht Stellg. auf sofort oder spät. Angeb. unt. E O 338 an die Geschst. d. Bl.

Alleinstehd., tüchtige,

fleißige Frau

38 J., übernimmt die Führg. im Haushalt. Witwer mit Kind o. einz. Herr am liebst. Angeb. unter Nr. 10 postlagd. Wittmund (Ostfriesland).

Haushälterin

(35 J.) sucht Stellg. in frauenlos. Haushalt. Anfrg. zu richten an Aukt. H. Nalle, Donnerschwee.

Offene Stellen

Männliche

Reichsverband sucht Geschäftsführer

für den O.-P-D.-Bezirk Oldenburg. Organis. befäh. Herren wollen sich melden unter Beifügung ihres lückenlosen Lebenslaufes und Aufgabe von Referenzen. Offert. u. L. W. 30699 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig

---

Ich suche f. meine Versandabteilung per sofort

tüchtige, jüngere Lageristen

eventuell Volontäre. Schriftliche Angebote erbeten an **Adolf Ahlers,** Webwarengroßhandel-Berufskleiderfabrik

---

Suche auf sofort 1 Müllergesellen

Karl Ripken, Großenmeer.

Weibliche

Gesucht zum 1. 8. ein älteres, erfahrenes

Mädchen

Frau Haake, Bahnhofstraße 10

Gesucht zum 1. oder 15. August ein

Mädchen

Wilh. Wittens, Bümmerstede.

Suche auf sofort für m. Schlachter, (frauenloser Haushalt)

eine tüchtige Haushälterin

die auch mit im Laden tätig sein muß. Ausführl. Angb. an **Fritz Schwegmann, Leer, Brunnenstr. 11.**

Gesucht zu bald für Geschäftshaush. ein., braves und durchaus ehrliches

junges Mädchen

b. Famil.-Anschluß u. kl. Taschengeld.

Frau **Julius Maaß Vechta i. O.** Fernruf 518

Bäder * Sanatorien * Pensionate

Schmidts Gasthof / Huntlosen

Schöner Garten, Saal und Fremdenzimmer. Angenehmer Aufenthalt für Familien u. Vereine. Mittagessen 12 bis 2 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 203 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 28. Juli 1932

Aus aller Welt

Erika und Klaus Mann als Geldfälscher verhaftet

Erika und Klaus Mann, die Kinder des deutschen Literatur-Nobelpreisträgers Thomas Mann, die zur Zeit sich auf einer Fahrt im Auto durch Schweden und Finnland befinden, hatten soeben in Stockholm ein wirklich aufregendes und keineswegs programmäßiges Abenteuer zu bestehen. In aller Frühe erschienen in ihrem Hotel Stockholmer Kriminalbeamte, holten sie aus den Betten und verhafteten sie. Als sie immer wieder beteuerten, daß sie die Kinder des berühmten Nobelpreisträgers seien, glaubte man ihnen nicht und ließ sich erst nach stundenlangem Verhör dazu bewegen, sich bei der deutschen Gesandtschaft zu erkundigen. Das peinliche Entsetzen der schwedischen Beamten war natürlich groß, als sie von dort die Auskunft erhielten, daß sich Erika und Klaus Mann tatsächlich in Stockholm befänden. Man entschuldigte sich vielmals und ließ sie sofort wieder frei. Der Anlaß zu dieser Episode war eine Frau, die unter dem Namen Erika Mann in Stockholm mehrfach falsche Tausendmarkscheine ausgegeben hat. Die Polizei, die bereits seit Tagen nach ihr fahndete, war natürlich froh, als sie an Hand des Hotelmeldescheins glauben durfte, die Gesuchte endlich gefaßt zu haben.

*

Warum Max Schmeling nach Wien fährt

In diesen Tagen wird Max Schmeling der österreichischen Hauptstadt seinen Besuch abstatten. Der Grund seiner Reise ist recht ungewöhnlich und zeugt von einem schönen Kameradschaftsgefühl des besten Boxers der Welt. In Wien lebt zurzeit der ehemalige deutsche Welter-Gewichtsmeister im Boxen, Helmuth Schulz, dessen tragisches Schicksal in der ganzen Sportwelt Mitgefühl erregt hat. Schulz war während eines Boxkampfes an beiden Augen so schwer getroffen worden, daß er seine Sehkraft einbüßte und schließlich an beiden Augen völlig erblindete. Die Aerzte konstatierten, daß sich grauer Star und Netzhautablösung bei ihm eingestellt hatten. Schulz begab sich in die Obhut des berühmten Wiener Augenarztes Dr. Guist, der ein eigenes neues Verfahren zur Heilung von Netzhautablösungen erfunden hat. Schulz wurde im Wiener Rudolfinerhaus, wo er seit seiner Einlieferung gepflegt wird, bereits einigen Operationen unterzogen, und sein Arzt hofft, ihm schließlich das Augenlicht wiedergeben zu können. Die Kosten der Spitalpflege des Patienten werden zur Gänze von Max Schmeling getragen, der von Anfang an die größte Teilnahme für das Schicksal seines blinden Sportkameraden an den Tag gelegt hat.

*

Darf man ein Rennpferd schlagen?

Die Frage, ob ein Reiter das Recht hat, sein Pferd mit der Peitsche zu züchtigen, wird jetzt in feierlicher Gerichtssitzung vor dem Gerichtshof des französischen Ortes Montagne behandelt. Der Sohn eines bekannten Rennstallbesitzers, Roger Géran-Maillard, der selbst als Herrenreiter auf dem französischen Turf erscheint, hat auf einen Schadenersatz von 3000 Mark geklagt, weil er wegen der Benutzung der Peitsche mit 30 Mark bestraft wurde. Das Traber-Rennen, das zu diesem Streitfall Anlaß gab, war zu Montagne im April 1931 geritten worden. Géran-Maillard ritt eins der Rennpferde seines Vaters, Elide C. Beim Endspurt, kurz bevor das Ziel erreicht wurde, schlug er sein Pferd mehrere Male mit der Peitsche. Sein Anwalt, Maitre Torrès, führte vor Gericht aus, daß sein Mandant sich bei dieser Handlungsweise in Uebereinstimmung mit den Gewohnheiten der besten Rennreiter befunden habe und daß er überdies dabei nur den Anweisungen seines Vater gefolgt war. Aber der Verteidiger der Gegenpartei, Maitre Guillain, der ein besonderer Kenner der Gesetze des Turfs ist, entgegnete, daß Elide C. von dem Kläger ganz unnötig geschlagen wurde, da das Pferd sich hinter vier oder fünf andern befand und keine Aussichten auf Gewinn hatte. Der einzige Entschuldigungsgrund, so bemerkte er weiter, für das Schlagen eines Rennpferdes, könne in der Wahrscheinlichkeit gefunden werden, daß durch diese ungewöhnliche Anstachelung das Rennen gewonnen werde. Dies sei aber hier nicht der Fall gewesen. Das Gericht konnte über die schwierige Frage zu keiner Klarheit gelangen und beschloß daher, das Urteil später zu verkündigen.

*

Ein Gesetz, das siebenhundert Jahre gilt

Drei Bauern aus Kragebüll bei Scherrebek im Schleswigschen waren über eine Wegerecht in Streit und Prozeß geraten. Zwei glaubten, ein Servitut an einem Grundstück eines Dritten zu haben, das ihnen das Fahrrecht über diesen Acker gebe, der andere bestritt das und pflügte den Weg um. Die beiden ersten aber benutzten ihn trotzdem. Es kam schließlich zur Klage. Beim Gericht wälzte man Codices und Pandekten, und man gab schließlich den beiden ersten recht. Nach dem Jydske Lov, dem Jütischen Gesetz, hatten sie das Fahrrecht über den umstrittenen Acker. Dieses Gesetz, das schwerer wog als die neuzeitlichen Gesetze, ist um das Jahr 1240 vom Dänenkönig Waldemar erlassen worden und befaßt sich in der Hauptsache mit Bodenrechten und der Erbregelung. Deutsches Recht, römisches Recht, dänisches Recht, sind über das Jydske Lov hinwegegangen, aber noch heute, nach rund siebenhundert Jahren, verhilft es zwei Bauern zu ihren Ansprüchen.

*

Der Rundfunk-Apparat als Gebetbuch

Der fromme Eifer eines Gefangenen in der Geelong-Strafanstalt zu Victoria erregte, wie aus Sydney berichtet wird, die Aufmerksamkeit der Beamten, und als man das Gebetbuch, in dem er immerfort las und von dem er sich nie trennte, genauer untersuchte, da fand man, daß es ein sehr geschickt maskierter Rundfunk-Apparat war. Das Buch, auf dessen Deckel sich ein großes Kreuz befindet, ist vier Zoll lang, drei Zoll breit und ein Zoll dick. Beim Oeffnen findet man darin einen Detektor-Apparat, der die umliegenden Sendestationen sehr gut aufnimmt. Das „Gesangbuch“ wurde konfisziert. Gefangene in einem Gefängnis von Neusüdwales bedienten sich auch eines geheimen Rundfunk-Apparates; sie hörten damit die Ergebnisse bei den Wettrennen ab und setzten auf die Pferde, wobei sie als Einsatz ihre wöchentliche Ration von Tabak verwendeten.

*

Känguruhschwanz-Suppe für Arbeitslose

Die Arbeitslosen, die auch in Neu-Südwales recht zahlreich sind, haben jetzt eine günstige Gelegenheit erhalten, ihren mageren Küchenzettel durch eine besondere Delikatesse abwechselungsreicher zu gestalten. Wegen der großen Schäden, die die Känguruhs an den Zäunen und Weiden anrichten, ist nämlich die Jagd auf diese Tiere freigegeben, und die Arbeitslosen widmen sich eifrig dieser Beschäftigung. Sie können sich aus der Beute die wohlschmeckende Känguruhschwanz-Suppe kochen und erhalten außerdem für jedes Känguruhfell zwei Mark.

Badekostüme im Omnibus

Ferienreisende, die die holländische Hauptstadt den Haag aufsuchen, werden jetzt in ihren Badekostümen in der Straßenbahn oder im Omnibus nach dem nahe gelegenen Badeort Scheveningen herausfahren können, um sich dort sofort in die kühlenden Fluten zu stürzen. Bisher war eine solche Tracht in den öffentlichen Beförderungsmitteln Hollands streng verboten. Jetzt aber sind durch eine neue Verfügung alle Badekostüme zugelassen, doch haben die Schaffner die strenge Anweisung, Personen zurückzuweisen, die „ungenügend bekleidet“ sind.

*

Beim Löschen verbrannte die Spritze

In Möllenhagen bei Waren war in der massiven Gutsscheune Feuer ausgebrochen. Bei der Bekämpfung des Feuers sprang dieses auf die Spritze des Dorfes über und vernichtete sie, so daß sie keine Hilfe mehr leisten konnte. Bevor die aus den umliegenden Dörfern herbeigerufenen Wehren zur Stelle waren, war das Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

*

Das Kruzifix als Waffe

Im Kreisgericht zu Leitmeritz kam es dieser Tage zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Als der Vorsitzende des Senats, Oberlandesgerichtsrat Dr. Pollak, ihme bereits mehrmals vorbestraften Angeklagten Karl Ihme das Urteil — sieben Monate schweren Kerker — verkündete, ergriff dieser in einem plötzlichen Wutanfall das Schwurkreuz und hieb damit solange auf den Verhandlungstisch, bis es vollkommen zersplitterte. Als der durch die Splitter verletzte Vorsitzende sich in Sicherheit bringen wollte, ergriff der Verbrecher einen schweren Leuchter und warf ihn dem Richter ins Gesicht, so daß dieser blutüberströmt weggeführt und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Erst nach einem langen Kampf konnte der Verurteilte überwältigt und in die Zelle geschafft werden.

*

Studienreise Prinz Friedrichs von Preußen nach Amerika

Prinz Friedrich von Preußen, der vierte Sohn des Kronprinzen, ist auf der „Bremen“ in Newyork eingetroffen. Er wurde von seinem Bruder Louis Ferdinand, der in den Ford-Werken in Detroit arbeitet, abgeholt; er fährt mit ihm zusammen im Auto nach Detroit. Prinz Friedrich, dessen Aufenthalt in Amerika sich über drei bis vier Monate erstrecken wird, will, wie wir hören, diese Zeit ausnutzen, um Land und Leute jenseits des Ozeans, so gut es in der kurzen Zeit möglich ist, kennenzulernen.

*

Scheiben für 150 000 Mark eingeschlagen

Eine wahre Epidemie des Scheibeneinschlagens setzt die südaustralische Hauptstadt Adelaide in Schrecken und die Polizei in ratlose Verwunderung. Fast auf jeder der Hauptstraßen, besonders in der wichtigsten Geschäftsgegend, sind die Schaufenster zertrümmert worden, und in sechs Tagen wurde dadurch ein Schaden von mehr als 150 000 Mark verursacht. Da auch die Vororte nicht verschont wurden, nimmt man an, daß es sich um mehrere Banden handelt. Die Polizei aber hat bisher noch keinen Täter fassen können, obgleich ihre gesamte Mannschaft aufgeboten wird, Patrouillen von Motorfahrern die ganze Nacht unterwegs sind und Privatleute ihnen bei der Fahndung auf die Scheibenzertrümmerer in großer Anzahl helfen. Der Schaden ist besonders empfindlich, da keine Versicherung besteht. Sogar bei hellem Tageslicht sind viele Scheiben eingeschlagen worden, aber immer sind die Täter entkommen oder Verdächtige, die verhaftet wurden, konnten der Tat nicht überführt werden.

Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

38. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

In allen Sälen war ein furchtbares, zeitweilig da und dort sogar beängstigendes Gedränge. Alle Logen des großen Festsaals waren besetzt, nirgends mehr ein freier Stuhl.

Begegnete ihm bei seinen Streifzügen irgendwo Helga, dann lächelte er ihr aufmunternd zu, sprach ein paar Worte mit ihr und wurde meist währenddessen schon von irgendeiner Seite gerufen, um irgend etwas zu ordnen oder zu veranlassen.

Dann verloren sie sich wieder aus den Augen ... Helga schritt weiter mit ihrem Körbchen voll Blumen am Arm, angehalten hier von einem dahertollenden Herrenwirbel, der sie wohl umringte, ihr im Nu Blumen samt Karb abnahm gegen fürstliche Bezahlung und die ganze Blumenfülle über den Tisch einer anwesenden Filmdiva streute. Gestellt dort von einem nicht mehr ganz sicher auf den Beinen Stehenden, der glaubte, sie unbedingt mit einigen handgreiflichen Zärtlichkeiten bedenken zu müssen, die an sich harmlos, in einem Tätscheln der Arme, einem Streicheln der Backen oder des Kinnes bestanden, ihr aber doch unangenehm waren. Sie entzog sich, so schnell es anging. Nur einmal war einer schneller als sie und hatte ihr einen Kuß gegeben, ehe sie es hindern konnte.

Zornig wollte sie den Kühnling anfahren, sah zu ihm auf — und erkannte das lachende Gesicht Kayserlingks.

„Nicht böse sein, schönes Blumenmädel! Heute kommt's nicht so genau drauf an!“ neckte er sie.

„Pfui, Kayserlingk, wie können Sie ...“

„Wenn Sie Helga Wendhus aus der Trabener Straße wären, hätte ich mir das nicht erlaubt ... aber Sie sind Helga Wendhus aus dem Imperial-Hotel“ ...

Ein so empörter Blick traf den anscheinend nicht mehr ganz nüchternen Mann, daß er mitten im Satz verstummte.

„Diesen Standpunkt finde ich unerhört, Kayserlingk! Ist es denn wirklich so, daß Ihr Euch bei einem Mädchen gestattet, was Euch beim anderen die sogenannte gesellschaftliche Stellung verbietet? Dann tut es mir leid, Sie bis heute verkannt zu haben!“

Er haschte nach ihrer Hand und sagte ganz zerknirscht: „Nicht böse sein, gnädiges Fräulein ... es war wirklich nur ein augenblicklicher Einfall! Ich habe Sie nicht damit herabsetzen oder gar kränken wollen! Ich bitte um Absolution. Wenn es Ihnen möglich ist, betrachten Sie meine Frechheit als Lohn für meine Bravheit in bezug auf Ihre Tätigkeit! Herta Bauer wollte durchaus wissen, wo Sie augenblicklich zu finden seien ... ich habe geschwiegen wie das Grab!“

Sie mußte lachen und war schon halb versöhnt.

„Aber nicht wieder tun, sonst ...“

„Bestimmt nicht!“ schwor er. „Sollte aber noch ein Rest von Grollchen da sein, so befehlen Sie und ich trommele unsere Garde zusammen und bringe Ihnen hier vor allen Leuten eine Huldigung, wie sie nicht der Diva Pia Mola da drüben zuteil wird!“

„Um Gotteswillen nicht!“ unterbrach sie ihn erschrocken. „Sind denn noch mehr Bekannte da?“

Er nannte lachend ein paar Namen: Karr, Krelan, Raynard und noch einige andere. Weiblich und männlich!

„Und wo sitzen sie?“

„Sitzen überall und nirgends! Wir tollen und jagen!“

„Wissen die anderen von meiner — Beschäftigung hier?“

„Nein! Ist Ihnen nicht aufgefallen, daß keiner von uns an die Garderobe herantrat: Ich habe sie alle glücklich vorbeibugsiert und unsere Mäntel und Hüte durch Kellner fortschaffen lassen!“

Sie streckte ihm die Hand hin.

„Der Mundraub ist Ihnen verziehen! Aber können Sie nun nicht noch ein übriges tun und die Korona unter irgendeinem Vorwand fortlocken?“

„Wird schwer halten. Die Initiative ging nämlich nicht von mir aus ... im Gegenteil: ich habe mich dagegen gesträubt, um Sie nicht in Verlegenheit zu bringen. Ich werde Sie aber, wenn Sie in unserer Nähe auftauchen, zu decken versuchen. Außerdem vermutet Sie ja niemand hier und erschwert auch Ihr — übrigens reizendes Kostüm — ein Erkennen!“

Nach ein paar Worten trennten sie sich.

Von diesem Augenblick an fühlte sich Helga nicht mehr wohl in ihrer Haut. Wenn auch zutraf, was Kayserlingk gesagt hatte — wie leicht konnte es doch der Fall sein, daß sie plötzlich auf einen von den andern stieß. Und sollte dies gar Raynard sein, wäre ihr das besonders unangenehm gewesen. Dieser ironisierende, über seine Umwelt sich erhaben dünkende Dichterling hätte die Sache sicher als Sensation in die Welt hinausposaunt.

Die Vorstellung, unter über tausend Gästen untertauchen zu können, beruhigte sie nicht. Sie hatte die Pflicht, überall zu sein, um ihre Blumen abzusetzen.

Sie sehnte das Ende des Festes herbei und schaute sich fortan dauernd ängstlich um, war bereit, beim fernsten Auftauchen eines bekannten Gesichts sofort zu verschwinden.

Sie hatte sich eben einen frischen Vorrat Blumen geholt und ging die Logenreihen entlang. Da sah sie Reinhold Buchenau wieder.

Er stand im Gespräch mit einer Dame, in phantastischem mexikanischen Kostüm. Ein rassiges, bildschönes Gesicht mit dunklen, leuchtenden Augen, umrahmt von rabenschwarzem Haar. Eine wundervoll schlanke Gestalt, bewußt unterstrichen durch die Kleidung.

Helga stand nahe genug, um das Mienenspiel der Dame erkennen zu können.

Und sah den Funken in ihren Augen, wenn ihr Blick in den Reinholds tauchte. Jetzt wandte sich die Mexikanerin dem Tisch hinter sich zu, nahm ein Sektglas und reichte es ihm. Er nahm es mit einer Verbeugung, hob es ein wenig gegen sie und trank.

Plötzlich fühlte Helga ihr Herz schneller schlagen, ohne zu wissen warum. Und ein leise verhaltener Zorn glühte in ihren Adern auf. Zorn gegen die Mexikanerin, die da offensichtlich mit Reinhold Buchenau flirtete, die ihm in einer Weise ihr Wohlgefallen an seiner eleganten, schlanken Figur, an seinem markanten, männlichschönen Gesicht verriet, daß er blind hätte sein müssen, um es nicht zu merken. Wie kam diese Dame dazu, sich so mit einem Manne abzugeben, von dem ihr doch bekannt sein mußte, daß er zum Hotelpersonal gehörte?

Ganz deutlich spürte Helga den Wunsch, er möchte einmal zu ihr herübersehen, daß sie ihm einen Wink geben könnte ... aber er hatte nur Augen für die schöne, temperamentsprühende, lachende Frau vor sich, diese Frau mit dem Gesicht, dessen Haut wie edles Wachs schimmerte, dessen Lippen im üppigen Rot verlockend zu ihm aufblühten.

Ein Schmerz war in Helga Wendhus. Ganz leise, aber dennoch deutlich fühlbar. Der letzte Rest von Frohsinn versank mit einem Mal in ihr ... sie drehte sich um und schlich in den anderen, anschließenden Saal. Maßlos traurig, niedergeschlagen, ohne doch sagen zu können, woher es kam.

Reinhold Buchenau hatte Helga Wendhus wirklich nicht gesehen. Das mit der Mexikanerin geführte Gespräch nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Eben legte sie ihre wundervoll geformte, peinlich gepflegte Hand, der ein frischer Duft von Kölnisch Wasser entströmte, auf seinen Arm und blickte zu ihm auf. Wieder mit diesem zähen, heimlichoffenen Aufblitzen in der Iris, das einem Manne, wenn er in Frauenaugen zu lesen verstand, so viel verriet.

„So ... „nur“ Chauffeur sind Sie im Imperialhotel?“ sagte sie lachend, und in ihrer Stimme war dasselbe lockende, süße Girren wie in ihren Augen. „Dann suchen Sie also nun auch eine neue Stellung, nachdem das Hotel aufgelöst wird?“

„Allerdings, gnädige Frau ...“ (Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Prämienverteilung im Körbezirk Süd

Vechta, 26. Juli.

Heute fand hier bei der Longierhalle die Prämienverteilung an die Besitzer der auf den 22 Terminen der diesjährigen Stuten- und Füllenschauen im Körbezirk Süd ausgesetzten 23 dreijährigen Stuten, 3 zweijährigen Hengste, 5 Stutenter und 33 Stutsaugfüllen statt.

An der Prämiierung, die von der Staatlichen Pferdekörungskommission unter dem Vorsitz von Landesökonomierat Meyer-Krögerdorf vorgenommen wurde, nahmen außer dem Vorstande des Pferdezüchterverbandes Se. K. H. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin, der Pferdezuchtleiter für Niederschlesien Bille-Breslau, der Pferdezuchtleiter für Hessen Dr. Decker-Darmstadt, als Vertreter der Landwirtschaftskammer Präsident Hohenbökten und als Vertreter der Regierung Ministerialrat Hennings teil. Außerdem waren viele Züchter aus dem ganzen Körbezirk zu dieser interessanten züchterischen Veranstaltung nach Vechta gekommen.

Pünktlich 8 Uhr begann die Vorführung der zweijährigen Hengste. Von diesen erhielten eine Füllenprämie von 500 RM die Hengste des J. Kathmann-Carum, schwarz, vom Reichmann aus Prämienstute Falarina 4 vom Eugen, des F. Klatte-Angelbeck (Züchter G. Diekmann-Evenkamp), schwarz, vom Germanikus aus Erigena vom Erbgraf.

Die Vorführung der dreijährigen Stuten schloß sich an. Von diesen erhielten eine 1. Prämie von 300 RM: 1a-Prämie die Stute Majanetta 2 des Bernh. Herzog-Querlenburg (Thie-Drantum), Fuchs, vom Hindenburg aus Majanetta (Füllenprämie); 1b-Prämie die Stute Loriza der Wwe. Drühe-Tenstedt, Fuchs, vom Hindenburg, aus Prämienstute Lorenze 4 (Füllenprämie); 1c-Prämie die Stute Tinette 2 des Th. Vorwerk-Besenbühren, Fuchs, vom Hindenburg aus Prämienstute Tinetta.

Je eine 2. Prämie von 250 RM erhielten die Stuten: Vergena der Wwe. Suing-Wöstendöllen, Fuchs vom Siegbert aus Vergine 4; Bösartige des Gg. Thole-Hogenbögen (H. Klatte-Kleinroscharden), braun, vom Germanikus aus Prämienstute Breue 2.

Je eine 3. Prämie von 200 RM erhielten die Stuten: Chargierte des Herm. Böhmer-Westerburg (Züchter Heinrich Brand-Hundsmühlen), braun, vom Till aus Prämienstute Charlotte 4 (Füllenprämie); Baumblüte 2 des G. Stolle-Schmede, braun, vom Gerhard aus Baumblüte (Füllenprämie); Reichweite des H. Strangmann-Tweelbäke, schwarz, vom Granus aus Reiche 3 (Füllenprämie); Eilsena 2 des Heinr. Dannemann-Munderloh (F. Dannemann, daselbst), braun, vom Gardolf aus Eilsena; Hadriate des Carl Kruse-Bergedorf, braun, vom Sekretär, aus Prämienstute Hadria (Füllenprämie); Adelfried des Wilh. Osterloh-Immer, braun, vom Sekretär aus Adelheid; Esmaride 2 des H. Brokshus-Brokshus (H. Francksen-Hollwarden), schwarz, vom Rheinstein aus Esmaride; Nanthild des Gerh. Wieting-Sannum, dunkelbraun, vom Damnitz, aus Prämienstute Nathalie 2 (Füllenprämie) Schimbola 2 des Carl Harting-Visbek, Fuchs, vom Siegbert aus Schimbola; Johannette des G. Ala-Hagstedt, Fuchs, vom Hindenburg aus Prämienstute Johanna; Dornenlaub des A. Bornhorn-Brockdorf (J. Kathmann-Carum), braun, vom Siegwart aus Prämienstute Dornröschen 2; Celesiane des Jos. Stukenborg-Südholz, Fuchs, vom Hindenburg, aus Celesive 4; Libertane 2 der Wwe. Endemann-Ehren, Fuchs, vom Sigg aus Prämienstute Libertane (Füllenprämie); Linde des H. Böckmann-Hamstrup, schwarz, vom Germanikus aus Leima 3 (Füllenprämie); Nachtstunde der Wwe. G. Huster-Kleinroscharden, schwarzbraun, vom Gersdorf aus Prämienstute Nachtwache 2; Tassilane des Aug. Grote-Hammel, braun, vom Germanikus aus Tristane 7.

Außer den vom Pferdezüchterverband gegebenen Prämien erhalten alle Besitzer der prämiierten Stuten je eine vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes gegebene silberne Ehrennadel. Für den Züchter der bestprämiierten Stute des Körbezirks Süd war von der Oldenburger Regierung ein wertvoller Staatsehrenpreis, ein Dutzend silberner Eßlöffel und ein silberner Vorlegelöffel, gestiftet. Dieser Preis wurde dem Züchter der mit einer 1a-Prämie prämiierten Stute Majanetta 2, Thie-Drantum, zuerkannt. Ferner wurde dem Besitzer dieser Stute freigestellt, seine Stute am Mittwoch in Rodenkirchen zur Konkurrenz um die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft als Siegerpreis für die beste Stute der drei Körbezirke Nord, Süd und Eutin gestiftete silberne Siegerpreisplakette vorzuführen. Der Besitzer dieser Stute, Bern. Herzog-Querlenburg, erhielt einen vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes gestifteten Siegerehrenpreis.

Besonders gut abgeschnitten hat in diesem Jahrgang der Hengst Hindenburg, von dem sieben dreijährige Stuten zur Konkurrenz um Prämie ausgesetzt wurden. Am Schlusse der Vorführung wurden fünf von diesen mit 1. und 3. Prämien ausgezeichneten Stuten zusammengestellt. Dies gab züchterisch ein hervorragendes Bild. Der in diesem Jahre im Körbezirk Süd prämiierte Jahrgang dreijähriger Stuten kann als besonders gut bezeichnet werden. Alle Tiere zeigten gute, frische Gänge und waren durchweg von hoher Zuchtqualität.

Mit einer Füllenprämie von je 100 RM wurden ausgezeichnet die Stutenter des H. Jürgens-Höne, Fuchs, vom Siegwart; des Cl. Möller-Märschendorf, braun vom Reichmann; des H. Klatte-Kleinroscharden (F. Christophers-Schmalenfletherwurp), braun, vom Germanist; des Gerh. Bertzenbrügge-Kleinroscharden, Fuchs, vom Hindenburg; der Wwe. Dieckmann-Knehelm, braun, vom Ratsmann; die Stutfaugfüllen des Hermann Labohm-Hundsmühlen, braun, vom Dinar; des Herm. Globstein-Wiemerslande, braun, vom Dinar; des H. Ottmanns-Wardenburg 2, braun, vom Gardolf; des Heinr. Plate-Schlutter, braun, vom Elswin; des Adolf Schlütte-Bergedorfer Ohe, braun, vom Elswin; des Hinr. Alls-Schlutter, dunkelbraun, vom Elswin; des Fr. Hollmann-Iferlob, dunkelbraun, vom Gaufler; des Fr. Stolle-Geveshausen, braun, vom Saltus; des Heinr. Naber-Husum, braun, vom Gaufler; des Ludwig Meyer-Amelhausen, dunkelbraun, vom Gaufler; des Hermann Lueken-Ahlhorn, braun, vom Saltus; des Georg Meyer-Großenkneten, dunkelbraun, vom Gerhard; des H. Hespe-Düngstrup, schwarz, vom Gaudy; der Wwe. B. Wigger-Visbek, Fuchs, vom Heller; des Gg. Grave-Strohe, schwarz, vom Gaudy; des Alwin Brüningmeyer-Lohne, braun, vom Reichmann; des Wilhelm Röbken-Handorf, Fuchs, vom Heller; des H. Hillmann-Osterseline, braune, braun, vom Germanus; des August Krüger-Schwege, braun, vom Siegwart; des Clem. Dwerlotte-Schwege, braun, vom Reichmann; der Wwe. Hachmöller-Carum, Fuchs, vom Siegwart; des Aug. Bischoff-Huckelrieden, braun vom Sigismund; des Aug. Renken-Bunnen, dunkelbraun, vom Gernold; des Brunklaus-Werpe, schwarz, vom Reichmann; des Joh. Spille-Molbergen, Fuchs, vom Hindenburg; des Heinr. Weß-Bischofsdrück, braun vom Gernold des Joh. Knurrbein-Marren, braun, vom Gernold; des Anton Gerwin-Dingel, Fuchs, vom Hindenburg; des H. Grobmeyer-Drantum, braun, vom Heller; des G. Duen-Altenoythe, Fuchs, vom Germanist; des Joh. Geesen-Schwanebürg, braun, vom Germanist; des Eisert Lukassen-Utende, braun vom Sigurd; des Joh. Hoten-Bokelesch, Fuchs, vom Sigurd.

Nach Abschluß der Prämiierungen begab sich die Prämiierungskommission nach Rodenkirchen, wo nachmittags die tierärztliche Untersuchung der ausgesetzten Stuten des Körbezirks Nord erfolgte. Die Prämienverteilung für diesen Bezirk findet Mittwoch statt.

Auch in diesem Jahre wurden die Prämienstuten gelegentlich der tierärztlichen Untersuchung wieder gemessen und gewogen. Die schwerste Stute wog 1648 Pfund (1931: 1460); das Durchschnittsgewicht der 23 Stuten betrug 1389 Pfund (1342). Das stärkste Röhrbeinmaß betrug 24 Zentimeter (24). Durchschnitt 22,6 Zentimeter (22,6). Das Durchschnittsstockmaß betrug 1,57 Meter (1,59). Der größte Brustumfang maß 2,22 Meter (2,20), Durchschnitt 2,06 Meter (2,09).

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht

Zum Fahrraddieb wurde noch im Alter von 58 Jahrenn der aus Bäke gebürtige Maurer Heinrich Wenke, der keinen festen Wohnsitz hat. Am 5. Juli, einem Sonntage, stahl er einem Kollegen, mit dem zusammen er noch am vorigen Tage in Munderloh gearbeitet hatte, sein Fahrrad, fuhr darauf nach Oldenburg und verkaufte es für 10 RM. W. hat sich, von unbedeutenden Uebertretungen abgesehen, bis dahin nichts zuschulden kommen lassen. Er will betrunken gewesen sein und den Rausch in einem Gehölz ausgeschlafen haben. Bei Begehung der Tat sei er noch nicht ganz klaren Kopfes gewesen. Er habe anfänglich nur den Gedanken gehabt, auf bequeme Art von Kirchhatten fortzukommen. Das Gericht bleibt in seinem Urteil hinter der beantragten üblichen Gefängnisstrafe von drei Monaten diesmal zurück, weil W. sich lange einwandfrei geführt hat. Es läßt ihn mit zwei Monaten Gefängnis davonkommen und rechnet ihm die Untersuchungshaft, aus der er vorgeführt wurde, voll an.

Seit 1923 jedes Jahr bestraft wurde der 1903 in Bremen geborene und in Oldenburg wohnhafte Schlosser Heinrich Borchers. Zu seinen Verfehlungen zählten u. a. auch Widerstand und Urkundenfälschung, weswegen er mit sechs bzw. fünf Monaten Gefängnis belegt werden mußte. In diesem Jahre leistete er sich die Unterschlagung eines Fahrrades, das ihm ein Bekannter zum Aufbewahren übergeben hatte. Er verkaufte das Rad für 5 RM und verbrauchte das Geld für sich. Gegen ihn werden vier Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht hält auch in diesem Falle den Antrag für zu hoch und verurteilt B. zu sechs Wochen Gefängnis.

Den Segen der Amnestie genoß der Kaufmann Meyer, der am 28. Mai, dem Tage vor der Wahl des Reichspräsidenten, einem Boten aus Donnerschwee Zeitungen, die dieser in der Gegend der Osener Straße verteilen wollte, entriß und sie in die Haaren warf. Da es sich um ein politisches Vergehen handelte, wird das Verfahren wegen erlassener Amnestie eingestellt.

Reichlich 380 RM Beiträge zur Krankenkasse bzw. Arbeitslosenversicherung sollte nach der Anklage der Malermeister Heinrich Krug, geboren 1897 in Kirchhammelwarden und wohnhaft in Rastede, in den Jahren 1930 bis 1932 nicht entrichtet bzw. zurückgehalten haben, obwohl er den entsprechenden Teil seinen vier vorübergehend beschäftigten Gehilfen in Abzug brachte. Die Beweisaufnahme gestaltete sich insofern für K. günstig, als der Gesamtbetrag der Beiträge sich auf 167 RM reduzierte. Der Angeklagte gibt seine Verfehlung zu, macht aber für sich geltend, daß seine Kundschaft mit dem Bezahlen vielfach derart gezögert habe, daß er außerstande gewesen sei, das Geld zu entrichten. Antragsgemäß lautet das Urteil auf zwei Wochen Gefängnis unter Inaussichtstellung von Strafaufschub, falls er die Rückstände in monatlichen Raten zu je 10 RM noch nachträglich zahlt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Torffeuerung

Nachdem es mir im vorigen Jahre in Norwegen gelungen ist, einen Zentralheizungskessel zu konstruieren mit einem mittleren Wirkungsgrad von 90,9 Prozent, habe ich einen solchen Kessel auch hier bauen lassen mit dem Ergebnis, daß der Kessel sich besonders für Torfverbrennung eignet. Bei meinem Kessel kann man den Torf fast naß verbrennen, da die Temperatur so hoch ist, daß eine Verteerung ausgeschlossen erscheint. Mein Wirtschaftsprogramm über Verfeuerung von Torf (besser gesagt festen Brennstoffen) werde ich in dieser Woche, nachdem ich die wichtigsten Unterlagen hierzu zusammen habe, dem Ministerium überreichen. Nach meiner Aufstellung haben ca. 15 Millionen Menschen in Deutschland ihren Lebensunterhalt dadurch, daß wir den festen Brennstoff zur Verbrennung bei den vollkommenen Verbrennungsanlagen verwenden, sichergestellt. Mein Tantherd ist in Norwegen eingeführt und hat bei dem dortigen Strompreise von 2½ Pf. je Kilowatt den elektrischen Herd spielend geschlagen. Näher einzugehen ist mir heute versagt; ich werde demnächst in der breitesten Oeffentlichkeit über meine Erfindung und mein Wirtschaftsprogramm genauest davon Kenntnis geben.

Oberingenieur J. Rosenitsch,
Fachberater der NSDAP.-Wirtschaftsabteilung.

Der Mann auf der Lauer

Ein Roman zwischen Berlin, Paris und Teheran

Von Guido Kreutzer

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Doch um überhaupt erst mal über die unselige Nacht hinwegzukommen... Jedem Zuspruch hatte sie sich ja verschlossen. Fort, nur fort wollte sie aus der weißen Villa der Hagenstraße! Hatte mit fliegenden Händen einen suite-case gepackt, der das Unentbehrlichste enthielt; dazu ihren Schmuck und die paar hundert Mark gelegt, die ihre Privatkassette barg.

Am Roseneck fanden sie tatsächlich eine Autotaxe. Fräulein Sarnow, der die Pension Miramara hier gehörte, wurde aus ihrer Nachtruhe wachgeklingelt und nahm sich auf Bitten des Barons der verstörten, schönen Frau mit jenem unerschütterlichen Gleichmut an, zu dem sie ihr illusionsarmer Beruf längst erzogen hatte.

Nun mußte man die weitere Entwicklung abwarten. Sofern es die überhaupt noch gab. Denn wenn jene dreitausend Mark nicht bis spätestens 10 Uhr heute abend wieder... —

Da brachen alle Wege ab. Die „Organisation" erledigte Außenseiter schnell und brutal!

Jürgen von Brenk litt es nicht mehr in seinem Sessel. Er sprang hoch, riß das goldene Etui aus der Tasche, brannte sich eine Zigarette an und rauchte in tiefen nervösen Lungenzügen, während er ruhelos die Alltagseleganz seines Zimmers durchmaß. Hin und zurück — hin und zurück... als könne er damit der stummen Drohung seiner Gedanken entrinnen. Doch die schlichen ihm nach, waren wie ein ungreifbarer Schatten.

Mit einmal ertrug er es nicht länger. Drehte das elektrische Deckenlicht ab, trat zum Fenster und riß die Vorhänge auseinander.

Nun lag wesenloser Halbdämmer dumpf und grau im Zimmer.

Dumpf und grau musterte ihn aus dem großen Eckspiegel das Gesicht eines Kerls, der er selbst war.

Verfall — die übernächtigten Züge, die schon leis ergrauenden Schläfen, das wirre Geäder der Krähenfüße um die Augen, die tiefgeschliffenen Linien, die von den Nasenflügeln zum Kinn liefen.

Da gellte das Telephon auf — schrill; alarmierend.

Wer rief ihn an — jetzt um 5 Uhr morgens?

Ein paar Herzschläge lang starrte er auf den kleinen schwarzen Kasten — bis er zögernd endlich den Hörer aus der Gabel hob.

Die übliche Frage der Beamtin:

„Haben Sie Oliva achtundneunzigelf?"

„Ja."

„Herr Baron Brenk?"

„Am Apparat."

„Einen Augenblick. Sie werden aus Paris verlangt."

Aus Paris? Verdammt! War das etwa... —

Ja — es war Chauvasse! Dieser Hund von Chauvasse! Da kam seine Stimme schon durch das Mikrophon.

„Nummer eins! Obelisk von Luksor!"

„Nummer fünf! Sanssouci!"

„Gut. La belle Tronchita hat den ersten Abendzug nach Berlin genommen und trifft um 18.10 Uhr ein. Nicht zum Bahnhof kommen, sondern eine Stunde später in ihrem Hotel sein. Dort beide zusammen essen. Ab Mitternacht „Semiramis-Bar", falls der „Chef" anrufen will. Bitte zur Kontrolle alles wiederholen."

Jürgen von Brenk tat es, legte den Hörer auf die Gabel zurück.

Lange stand er dann; in tiefes Sinnen verloren.

Was wollte Arlette Lorgeau hier?

War das eine Laune der Vorsehung — eine Galgenfrist — die Rettung?

Doch noch die Rettung??

Nur — was wurde dann aus Inge?

Mit einmal aber überfiel ihn apathische Müdigkeit, deren er sich einfach nicht zu erwehren vermochte. Eine förmliche Lethargie. Rückschlag der Nervenspannung dieses gestrigen Abends, dieser wüsten Nacht, dieser todverlassenen Morgenstunden.

Er ging zu seinem Schlafzimmer hinüber, warf die Kleider ab, sank ins Bett und stürzte sofort in Abgründe traumlosen Schlummers.

— — — — — — — — — — — — —

Als er erwachte, war es hohe Mittagszeit. Er badete, zog sich an und klingelte nach dem Frühstück.

Gleichzeitig mit dem Tablett brachte das Stubenmädchen ihm einen Brief. Er riß den Umschlag auf und las:

„Mißverstehe meine Handlungsweise bitte nicht, Jürgen, wenn ich dies Haus noch heute vormittag verlasse. Doch ich brauche ein paar Tage der Einsamkeit und Selbstbesinnung, um irgendwelche Entschlüsse zu fassen, die Dich nicht mit der Verantwortung für mich belasten. Wohin ich fahre, weiß ich in diesem Moment noch nicht.

Inge."

Auf solche Lösung eines scheinbar unlöslichen Problems war Jürgen von Brenk nicht vorbereitet gewesen. Sie traf ihn völlig unvorbereitet.

„Haben Sie die gnädige Frau noch gesehen, Alice"... fragte er das Mädchen, das gerade das Zimmer verlassen wollte.

„Ich habe für gnädige Frau ein Auto besorgt und den Koffer heruntergetragen."

„Wann war das?"

„Vor zwei Stunden, Herr Baron."

„Und hörten Sie auch das Fahrtziel für den Chauffeur?"

„Nein; gnädige Frau gab mir am Wagenschlag den Brief für Herrn Baron und schickte mich dann wieder nach oben."

„Danke" — sagte er kurz — „Das Zimmer, das die gnädige Frau heute nacht hatte, ebenso ihr Frühstück kommen selbstverständlich auf meine Rechnung."

„Es ist bereits bezahlt, Herr Baron. Gnädige Frau ließ Fräulein Sarnow zu sich rufen und erledigte alles bei ihrer Abreise."

„Gut"... nickte er und hatte Mühe, seine tiefe Betroffenheit zu verbergen.

Das Frühstück schob er zurück; denn er spürte einen bitteren Geschmack auf der Zunge.

Mochte Inge Termeer es nimmermehr beabsichtigt haben — doch auf solche Weise schuf man Distanzen und schüttelte einen Menschen ab, mit dem man keine Gemeinsamkeit wünschte.

Die Eine verließ ihn — die andere kam: in wenigen Stunden würde er der Lorgeau gegenüberstehen. Ein Tag der Frauen. Die Demütigung hatte er hinter sich; nun zog Rettung oder letztes Verhängnis herauf; wuchs mit jedem Kilometer, den der Pariser D-Zug sich Berlin näherte.

Unerträglich jedoch war die Vorstellung: wie in einem Gefängnis hier Stunden um Stunden zuzubringen, bis es soweit sein würde.

Draußen blühte der Frühling; badeten sich Straßen und Plätze im Sonnenglast; schlenderten sorglos plaudernde Menschen.

Jürgen von Brenk sehnte sich plötzlich nach ihnen; warf einen leichten Mantel über den Arm, griff nach Hut und weißen Wasch lederhandschuhen und verließ das Haus.

Ziellos sich fortschwemmen lassen vom Getriebe — das würde die überreizten Nerven am schnellsten wieder in Ordnung bringen.

Als er an der Straßenkreuzung der Gedächtniskirche die übliche halbe Minute den Schritt verhielt, um auf das grüne Licht zu warten — legte sich von rückwärts her eine Hand auf seinen Arm.

Er wandte sich um.

Vor ihm stand Frank Harding. Wie stets: mit völliger Gleichgültigkeit gegen den neuesten Modezwang gekleidet und doch tadellos wirkend. Strahlend in seiner jungen gebändigten selbstsicheren Kraft.

Frank Harding — dessen Stellung innerhalb der Organisation undurchdringlich geheimnisvoll blieb. Man vermutete: der Chef selbst betraue ihn nur persönlich mit irgendwelchen wichtigen Sondermissionen.

„Tag, Brent"... lachte er jungenhaft unbekümmert... „eben war ich auf dem Wege zu Ihnen. Wollte Sie abholen zum Rennen nach dem Grunewald. Karten habe ich schon. Sie sind von uns allen doch nun mal der Einzige mit dem Pferdeverstand."

Brenk vergaß für den Augenblick all seine Sorgen.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 203 / Donnerstag, 28. Juli 1932

Alpinisten in Not

Die Bergung aus der Hochtornordwand am 3. Juli

Von Kurt Maix

Es beginnt zu regnen, als ob der Himmel alle Schleusen geöffnet habe. Alle sind schon von den Touren zurück auf die Haindlkarhütte gekommen. Nur der Grazer Hans Feiertag fehlt noch. Er ist einer der besten Kletterer Oesterreichs. Mit einem Freunde hat er heute die äußerst schwierige Nordverschneidung auf den Festkogel gemacht.

Halb acht Uhr abends. Da kommt Hansl. Allein, ohne Rock, nur in Hemd und Hose, naß bis „unter die Haut". Was ist los? . . .

„Kaum sind wir ausgestiegen, hören wir Hilferufe aus der Pichlroute in der Festkogelnordwand. Wir sind gleich hinüber in die Festkogelscharte und abgestiegen. Nach etwa hundertfünfzig Meter haben wir die Leute gefunden. Eine Dame ist abgestürzt und hat ziemliche Kopfverletzungen. Wir haben sie nicht herausbringen können, da ihr Begleiter mit den Nerven ganz fertig ist. Ich habe ihnen meinen Rock oben gelassen, damit sie die Nacht besser überstehen. Mein Partner ist zur Heßhüte abgestiegen, um dort Leute zu verständigen. Ich bin über das Hochtor, die Roßkuppe zur Peternscharte und heruntergelaufen."

Es ist spät am Abend. Der Regen klopft eintönig und gleichmäßig auf das Hüttendach. Wir richten die Sachen zusammen für die morgige Expedition auf den Festkogel.

Da sickert ein leiser Ton aus der Nacht in die Hütte. Ein Pfiff? Ein Schrei? . . . Weit her. Unendlich fern. Wir treten hinaus in die Finsternis. Stille. Nur das Trommeln der Tropfen. Jetzt wieder. Langgezogene Pfiffe. So leise, daß man sie kaum hört.

„Warum geben die auf dem Festkogel Notsignal? Sie wissen doch, daß morgen Hilfe kommt."

„. . . Das ist nicht vom Festkogel." Mit Schalltrichtern horchen wir ab, suchen die Richtung der Pfiffe. „Die Rufe kommen aus der Hochtornordwand, aus dem Pannlweg."

Drei Leute sind heute in die Route eingestiegen. Kamen sie nicht durch die Wand? Das Wetter schlug doch erst am Abend um. Wir suchen im Hüttenbuch. Ja, da sind die Namen eingetragen. Hochtornord. Ein zweiter Trupp wird bestimmt, der morgen in die Pfannlroute geht: Fritz Stadler, Fritz Demuth, Rudi Gerlich, zwei mir unbekannte Leobner von der Sektion „Reichenstein" und ich.

Wenn es morgen weiter so regnet oder der Guß gar noch stärker wird? Die Steine in der Gipfelschlucht liegen locker. Ein Wasserstrom reißt sie mit über den lotrechten Wandabbruch hinunter auf den Plattenschuß, über den wir empor müssen. Ich schaue meine Kameraden von morgen an. Lauter Prachtburschen. Man kann sich nicht denken, daß einer von ihnen nicht mehr ist.

Noch war es Nacht, als wir die Hütte verlassen. Spukhaft leuchtet die Fackel im Nebel. Rasch steigen wir. Ein Steig, der zwischen Latschen emporführt, ein ausgetrocknetes Wildbachbett, ein Schneefeld, ein kleiner Schuttplatz.

Wir stehen vor der riesigen Wand. Erster fahler Dämmerschein. Dicker Nebel. Sanfter, steter Regen. Es ist noch zu früh, um einzusteigen. Sechs Männerstimmen durchreißen die Ruhe. „Hee . . . joo — heee!"

Da kommt Antwort. Ganz leise, obwohl wir dicht bei der Wand stehen. „Die müssen aber weit oben sein."

Wir kriechen in das mitgebrachte Zelt, warten, bis es ganz Tag wird. Das dauert lange bei dem Nebel. Hie und da poltert ein Stein.

Nun ist es Tag. Aber der Nebel bleibt und der Regen. Wir steigen ein. Die Platten sind naß, ständig von Wasser überronnen. Man sieht keine zwanzig Meter weit. Alle gehen wir unangeseilt. Stadler, der Leobner und ich staunen über die drei „Jungen". Wie die Katzen gehen sie. Wie ein kletternder Windhund ist der blutjunge Rudi Gerlich. Ein Meister im Fels trotz seiner neunzehn Jahre. Der fast zwei Meter lange Fritz Demuth geht genau so gut, auch der dritte. Mit solchen Leuten läßt sich arbeiten.

Nur wenn von oben ein Stein brummt und irgendwo im Nebel auf den Platten krachend zerschlägt, fahren wir mit den Schädeln unter eine Deckung.

Ein langes Band führt uns zu einem Kamin. Man sieht sein Ende nicht in dem grauen Dunst. Aber andere Dinge sehen wir in dem Kamin: Alte Hüte, ein zerfetzter Rock, ein abgerissener Rucksackriemen. Wenn jemand in den Ueberhängen vor der Gipfelschlucht, dreihundert Meter höher, etwas verliert, so landet es hier in dem Kamin. Und wenn einer dort oben stürzt . . . Hier im Kamin hängt ein kleines Kreuz zum Andenken an so einen.

Wieder rufen wir. Da — jetzt knapp vor uns: „Hilfe — hier — Hilfe!"

„Hallo, ist jemand verletzt?" — „Nein."

„Fehlt euch sonst etwas?" — „Nein . . . Hilfe!"

Wir sind froh, daß niemand verletzt ist. Gleichzeitig erfaßt mich Zorn. Wenn wir da hinauf können, warum schreien die um Hilfe und gehen nicht zurück?

Drei Gestalten, die blaß, müde und zitternd an die Wand gelehnt stehen. Augen, die vor Freude leuchten — und vor Erstaunen. Es ist erst sechs Uhr früh. Nicht viel mehr als eine Stunde haben wir zu dem mehr als vierhundert Meter hohen Plattenschuß gebraucht. Die Verstiegenen wagen keinen Schritt zu machen, und wir tauchen von allen Seiten her aus dem Nebel — unangeseilt!

Wir geben den Verstiegenen heißen Tee und warme, trockene Sachen zum Anziehen. Sie machen einen bedauernswerten Eindruck. Mitleid tötet den Zorn. Dankbare Augen blicken aus blassen Gesichtern.

Stadler, der eine Leobner und ich nehmen je einen ans Seil. Die anderen drei tragen die Sachen.

Nebel brauen. Der Regen wird stärker. Oefter knallen die Steine. Sie haben hunderte Meter Fallhöhe. Sehen kann man sie erst, wenn es zu spät ist.

Oft ist kein Platz zum Decken, wenn wir frei in den Platten stehen. Die drei Verstiegenen kommen sehr langsam weiter. Besonders der, den ich am Seil habe, ist ganz schlecht. Der Nebel ist so dicht, daß man die unterhalb kletternde Partie kaum sieht. Ich gehe als letzter.

Weit unten hört man die helle Stimme Rudi Gerlichs, der vorausklettert, um die Route zu suchen. Im Abstieg nimmt alles sich anders aus.

Wieder höre ich als letzter weit oben Steine. Achtung — Steinschlag! Stein — Stein! . . . Die Rufe jagen in den Nebel. Ueberall ducken sich die Köpfe.

Ich schaue empor. Den Nebel kann kein Auge durchdringen. Surren und Hämmern.

Da — ein Schatten, ein riesiger Stein. Er ist knapp über mir, sauft genau auf mich zu. Aber auf meinem Standplatz ist keine Deckung. Schnell den Kopf eng an die Platten legen. Vielleicht geht das Ungetüm über mich drüber. Zu spät. Ein Ruck . . .

Kein Schmerz? Ich lebe? Dann merke ich: der Stein ist zwischen meinem Rücken und der Wand auf meinem Rucksack aufgeschlagen. Mir ist nichts geschehen, nur der Rucksack hat ein Loch. Wäre ich mit dem Kopf eng an den Platten gelegen, könnten meine Kameraden jetzt einen Toten bergen.

Wir werden energischer. Das Mitleid schwindet, der Zorn wächst. Wir von der Freiwilligen Alpinen Rettungsmannschaft gehen in jede Wand, wenn Hilferufe ertönen. Aber immer wieder trifft man Leute in den Wänden, die keine Achtung vor dem Leben des Nächsten haben. So diese drei. Sie steigen in eine der gefährlichsten Gefäusewände ein, patzen solange herum, bis das Wetter schlecht wird, und schreien um Hilfe.

Wir steigen über den unheimlichen „Krenzlkamin" bergab. Er ist naß und steil. Ich sichere den einen Verstiegenen. Langsam, unendlich langsam läuft das Seil durch meine Hände. Auf einmal stockt es ganz. Ich kann den Mann nicht sehen, da er unter einem Ueberhang steht. Unten spricht Demuth zu ihm. Er ist jetzt an der Stelle, die auch für uns nicht leicht war. Dort, wo man aus dem Kamin in die glatten Platten queren muß. Fest halte ich das Seil. Jeden Augenblick erwarte ich den Sturz. Aber der tüchtige Demuth hat seine Pflicht getan. Es gelingt ihm, den Geschwächten über die Stelle zu bringen. Aber ich bin halb erfroren, als jetzt von unten der Ruf ertönt: „Nachkommen!"

Nun bin ich bei der Stelle. Ein schmales Band, eher eine Leiste. Ueber ihm wölbt sich ein mächtiger Ueberhang vor. Mein Rucksack verhängt sich an dem Ueberhang, wie ich mich gerade auf der Leiste um eine Ecke schwingen will. Der Rucksack reißt mich zurück. Ich erhalte mich gerade noch. Aber es war mir, als ob jemand eine glühende Spirale durch mein Rückenmark gezogen hätte. Das zweitemal packte ich den Eingang besser an.

Wir gleiten über die Platten. Der Regen rauscht, und immer wieder kommen die Steine. Dauern die Platten ewig? Ist das der gleiche Berg, die gleiche Wand, über die wir heute früh so schnell emporkamen? Da reißt der Nebel auf. Knapp unter uns liegt das Einstiegsschneefeld.

Sechs Stunden, nachdem wir die Verstiegenen gefunden hatten, konnten wir unten beim Einstieg das Seil ablegen.

Die größte Freude — der größte Kummer

Ein Wüstenfürst über die Frauen

Einer unternehmenden jungen Engländerin, Betty Roß, ist es gelungen, von Jerusalem aus in einem Panzerwagen durch die von Räubern unsicher gemachte arabische Wüste bis in das Reich des Emir Abdullah, des Herrschers von Transjordanien, vorzudringen. Abdullah ist heute einer der bedeutendsten Fürsten des Orients; er ist ein Sohn des früheren Königs des Hedschas, Hussein, ein Bruder des Königs Ali, der kürzlich dem Thron von Hedschas entsagen mußte, und ein Bruder des Beherrschers von Mesopotamien, Faisal. Dieser Wüstenfürst gewährte der Dame im Audienzsaal seines Palastes eine Unterredung, weil er neugierig war, einen Frauentyp kennen zu lernen, der ihm bis dahin unbekannt geblieben war: nämlich einen weiblichen Reporter, dessen Kühnheit ihm imponierte.

Obgleich er sein Land der europäischen Zivilisation keineswegs verschließt, ist er doch in der Frauenfrage ein strenger Anhänger des Alten. „Ein Weib", erklärte er, „soll nur von dem einen Manne gesehen werden, der sie liebt — ihrem Gatten. Der Blick jedes männlichen Wesens außerhalb ihrer engsten Familie muß sie entweihen. Wir wollen nicht, daß fremde Männer die Gesichter unserer Frauen anstarren." Als die Besucherin daraufhin fragte, ob er seinen weiblichen Untertanen das Recht der Entschleierung niemals zubilligen werde, lehnte er einen derartigen Gedanken entrüstet ab. „Aber das Fallen des Schleiers ist ein Zeichen des Forschritts", meinte die Engländerin und wies auf die Rechte hin, die die Weiblichkeit in der Türkei erlangt habe. „Was hat ein unbedecktes Gesicht mit Fortschritt zu tun?" fragte der Wüstenfürst. „Ich will unseren Frauen helfen, so viel ich kann. Ich habe einige Mädchenschulen in meinem Lande eingerichtet, damit die Frauen eine bessere Bildung erhalten. Sie lernen dort lesen und schreiben, die Geschichte unseres Landes und alle Formen des Haushalts. Die Hauswirtschaft ist für sie am wichtigsten, denn unser Land ist klein und braucht Kinder. So sollen sie vor allem darin Bescheid wissen, was man als Gattin und Mutter braucht."

Gegen die Einführung abendländischer Sitten hat der Emir große Bedenken: „Das setzt den Frauen nur Flausen in den Kopf und erweckt in ihnen neue Wünsche: nach europäischen Toiletten, nach Schmuck und Eleganz. Das treibt unsere Männer dazu, ihre Pferde für Kraftwagen zu verkaufen. Unsere Frauen sollen nicht ihre westlichen Schwestern darin nachahmen, daß sie das Heim verlassen und einen Beruf in der Oeffentlichkeit suchen. Die Welt würde wenig verlieren, wenn auch die Frauen im Abendland in dieser Beziehung nicht so weit gingen. Im Falle einer genialen Begabung, wie z. B. bei Frau Curie, ist das natürlich etwas anderes. Das Genie darf durch nichts an seiner Leistung gehindert werden. Aber die weitaus meisten Frauen erfüllen ihren Beruf am besten als Gattinnen und Mütter; sie haben die große Aufgabe, Kinder zu bekommen und die Rasse fortzupflanzen."

Zum Schluß mußte der Emir eine Gewissensfrage beantworten: „Wie denken Sie — nicht als ein Beherrscher der Wüste, sondern als Gatte vieler Frauen — über die Weiblichkeit?" Der Emir wartete, bis die Eunuchen, die unterdessen hereingekommen waren, den Saal wieder verlassen hatten. Dann erwiderte er: „Für mich ist die Frau die größte Freude des Lebens und — mein größter Kummer!"

Theater-Planwirtschaft Osnabrück-Münster abgeschlossen

In Bad Rothenfelde ist von den Bürgermeistern Dr. Petermann (Osnabrück) und Dr. Zuhorn (Münster) der zwischen den beiden Städten abgeschlossene Vertrag, der eine Theater-Planwirtschaft herstellt, nunmehr unterzeichnet worden. Den Inhalt teilten wir bereits kurz mit; er hat in den Endverhandlungen keine wesentlichen Aenderungen erfahren. Der Vertrag gilt zunächst für ein Jahr. Die wirtschaftliche und künstlerische Leitung der Theater beider Städte übernimmt der bisherige Osnabrücker Intendant Dr. Berend.

Zu genau. Der geplagte Ehemann hatte durchgesetzt, daß seine Frau in diesem Sommer allein verreisen sollte. Am Vorabend des Abreisetages fragte sie ihn: „Wann geht denn nun mein Zug eigentlich?" Er erwiderte wie aus der Pistole geschossen: „In 13 Stunden, 28 Minuten und 6 Sekunden."

Versunkener Glanz

Von den Berliner Bühnen

Wieder ist Berlin um eine seiner interessantesten Theatererinnerungen ärmer geworden: das Königstädtische Theater am Alexanderplatz ist der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Wo einst das Wahrzeichen der Reichshauptstadt, die Berolina, ihren Platz hatte, stand auch diese Bühne, deren Glanzzeit zwar längst der Vergangenheit angehörte, die aber darum nicht weniger bedeutungsvoll für das Theaterleben Berlins gewesen ist. War es doch das Königstädtische Theater, das vor 100 Jahren den deutschen und europäischen Ruf der Berliner Bühnen gründete.

Nachdem 1824 ein gewisser Cerf (er starb 1845 als königlicher Kommissionsrat) die Konzession erhalten hatte, in dem neuen und für die damaligen Verhältnisse luxuriösen Theater Lustspiele aufzuführen — mit dieser leichteren Gattung konnte er nämlich den königlichen Bühnen keine Konkurrenz machen —, blühte hier ein Theaterbetrieb auf, der in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts seinesgleichen suchte. Hier war es, wo der Schauspieler Beckmann den „Eckensteher Nante" kreierte; hier war es vor allem, wo Henriette Sonntag während zweier Jahre die ganze Stadt auf den Kopf stellte. Mit der Erschaffung des „Nante" wurde der Berliner Witz literaturfähig; und wenn Glasbrenner in späteren Jahren an der gleichen Stelle seine großen Triumphe feiern konnte, so hatte ihm „Nante" die Pionierarbeit dazu geleistet.

Das Königstädtische Theater war Ende der 20er Jahre der Ausgangspunkt eines Theaterfanatismus, von dem wir uns heute keinen Begriff mehr machen können. Hatte Henriette Sonntag, die Wienerin, ganz Berlin zu ihren Füßen gesehen (sie heiratete später den Grafen Rossi), so begann unter ihren Nachfolgerinnen und Kolleginnen von den Königlichen Bühnen die Spaltung Berlins in verschiedene Heerlager, je nachdem die eine oder die andere Künstlerin in der Gunst des Publikums Oberwasser bekam. Dieser Theaterfanatismus war ein — wenn auch unerwünschter — Beweis, wie stark diese Bühne die Leidenschaft der gesamten Bevölkerung aufgepeitscht hatte.

Mit dem Königstädtischen Theater sinkt einer der interessantesten Musen-Tempel dahin, selbst wenn das Haus schon längere Zeit seiner eigentlichen Bestimmung entzogen war und eine Aschingerfiliale sich dort eingerichtet hatte. Der neuen Sachlichkeit aus Beton und Stahl, die das Antlitz Berlins Schritt für Schritt verändert, mußte auch hier ein wertvolles Opfer gebracht werden.

Eine hübsche Ehrung zu Fuldas 70. Geburtstag hat sich das Rose-Theater geleistet, das des Jubilars Lustspiel aus der Inflationszeit „Der Vulkan" zu einem verdienten Erfolge führte. Dieses Lustspiel, das sich um eine glückliche Ehe dreht, die dauernd von Gewittern bedroht ist, weil jeder Teil recht haben will, ist ein Werk, das verdient nicht vergessen zu werden. Es ist elegant hingeworfen, geistreich im Dialog und wirkungsvoll im Aufbau. Diese Vorzüge traten besonders in die Erscheinung, indem das Stück im Rose-Theater glänzend besetzt — Traute Rose, die vielgeliebte, steht an der Spitze — und bis in die letzte Nuance hinein sauber herausgebracht wird.

Fr. H. Ch.

Wie tief ist der Ozean?

Diese Frage konnte noch vor ungefähr hundert Jahren Alexander von Humboldt nicht beantworten. Erst neuerdings, seit das Echolot erfunden und auf langdauernden Expeditionen angewendet worden ist, haben wir eine sichere Kenntnis der Meerestiefe. So hat das deutsche Forschungsschiff „Meteor" in den Jahren 1925/27 den Atlantischen Ozean vierzehnmal überquert und durchschnittlich alle zwei Seemeilen (also alle 3½ Kilometer) die Tiefe mit dem Echolot gemessen.

Das Lotergebnis dieser Expedition beträgt annähernd 70000 Echolotungen innerhalb 2¼ Jahren. Wenn man bedenkt, daß in dem gleichen Gebiet seit 1840 — also innerhalb 90 Jahren — nur rund 5000 Drahtlotungen auf großen Tiefen (über 1000 Meter) ausgeführt wurden, so erkennt man am besten den Fortschritt, den diese neue Erfindung bedeutet. Daß mit dieser Häufung der Werte ein völlig neues Bild von den Tiefen des Weltmeers gewonnen wird, leuchtet ein. An Stelle der großen Gleichförmigkeit, die man bisher für die einzelnen Tiefseebecken annahm, findet man jetzt ein stetes Auf und Ab des Meeresbodens, findet man gewaltige Grabeneinbrüche und verhältnismäßig steile Aufragungen zu unterseeischen Gebirgen und Bänken.

Bilder und Karten, die einen Aufsatz von Dr. G. Wüst im Augustheft von Velhagen & Klasings Monatsheften illustrieren, zeigen diese überraschenden Formationen. Mit dem Echolot fand der „Meteor" mit 8250 Meter Tiefe die größte Tiefe des Südatlantischen Ozeans am Rande des Südpolarmeeres unweit der Südsandwich-Inseln, und mit dem Echolot glückte es dem deutschen Kreuzer „Emden", im Stillen Ozean die größte Meerestiefe überhaupt zu finden, unweit der Philippinen gelegen. Hier wurde die gewaltige Tiefe von 10790 Meter gelotet. Das niederländische Forschungsschiff „Willibrod Snellius" hat im Mai 1930 in unmittelbarer Nähe dieser Emdentiefe mit dem Drahtlot 10030 Meter und dicht dabei mit dem Echolot 10160 Meter gelotet. Die mittlere Tiefe des Weltmeers ist nach den bisherigen Feststellungen 3800 Meter, seine größte Tiefe rund 10800 Meter. Hiermit haben wir die kürzeste Antwort auf die gestellte Frage: Wie tief ist der Ozean?

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 203 / Donnerstag 28. Juli 1932

Welche Waren unterliegen dem ermäßigten Umsatzsteuersatz?

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin W 9

Während die Umsatzsteuer seit dem 1. Januar 1932 im allgemeinen auf 2 v. H. erhöht ist, gilt für verschiedene Warengruppen der bisherige Steuersatz von 8,5 v. T. weiter. Der niedrigere Steuersatz ist für die Umsätze von Getreide, Mehl, Schrot oder Kleie aus Getreide sowie von daraus hergestellten Backwaren zugelassen. Welche Waren im einzelnen hierunter fallen, ergibt sich aus einem Ministerialerlaß (S. 4212 — 4 III), in dem folgendes bestimmt ist:

„Vorbehaltlich einer abweichenden Entscheidung der Rechtsbehörden gehören zu den, — — — zum ermäßigten Steuersatz von 8,5 v. T. steuerpflichtigen Lieferungen von Getreide aller Art, also auch von Futtergetreide, Buchweizen, Hirse, Mais und Dari, ferner von Mehl aus Getreide aller Art, auch von Mischungen aus solchem Mehl, außerdem u. a. die Lieferungen von Futtermehl, Nachmehl sowie von Kindermehl aus Weizenmehl mit Zusätzen (z. B. von Zucker, eingedickter Milch, Stärke, Kakaopulver oder gemahlener Schokolade). Bei Verwendung von Zusätzen zum Mehl ist jedoch Voraussetzung für die Anwendung des ermäßigten Steuersatzes, daß das Mehl aus Getreide den Hauptbestandteil bildet.

Auch Schrot und Kleie aus Getreide aller Art sind mit 8,5 v. T. steuerpflichtig.

Als Backwaren (Backwerk) — — — sind alle Gegenstände anzusehen, die einem Backverfahren unterzogen werden und aus Mehl von Getreide bestehen, also außer Brot und Brötchen u. a. Kuchen, Einback, Zwieback, Keks. Die Mitverwendung sonstiger Gegenstände (z. B. von Milch, Butter, Eiern, Gewürzen, Zucker, Rosinen, Mandeln, Honig), auch solcher, die nicht für die Backfähigkeit erforderlich sind, schließt die Behandlung als Backware nicht aus, wobei es auf das wert- oder mengenmäßige Verhältnis dieser mitverwendeten Bestandteile zu dem Mehl nicht ankommt. Als Backware sind mithin auch anzusehen Torten, die mit Früchten belegt oder gefüllt sind oder unter Zusatz von Kakaomasse oder Schokolade hergestellt worden sind, sowie z. B. Windbeutel, die mit Schlagsahne gefüllt sind. Wird bei einem einheitlichen Lieferungsgeschäft über mehrere Gegenstände Backware mit abgegeben (z. B. Brot bei einem Mittagessen), so ist das gesamte Entgelt für die Lieferung zum Steuersatze von 2 v. H. steuerpflichtig, sofern die Backware lediglich der geringwertigere Teil ist.

Nicht zu den (begünstigten) Gegenständen des § 12 Abs. 2 gehören u. a. Stroh, Häcksel, Flachs, Hanf, Malz, Malzkaffee, Roggenkaffee, Reis, Hülsenfrüchte (z. B. Bohnen, Erbsen, Linsen), Oelfrüchte und Sämereien (z. B. Raps, Rübsen, Leinsaat, Hanfsaat), Teigwaren, sowie Grieß und die Erzeugnisse der Spezialmüllerei (z. B. Graupen, Grütze), Mehl oder Grieß aus Reis, Mehl aus Hülsenfrüchten, Stärke, Stärkemehl, Puder, Puddingpulver, Flocken.

Leistungen wie z. B. Lagerung, Beförderung, des Getreides oder dessen Vermahlen im Werklohn fallen nicht unter die (Vergünstigungs-) Vorschrift des § 12 Abs. 2."

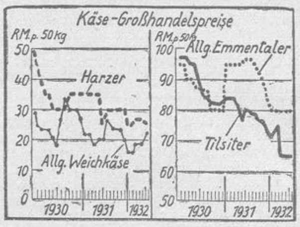
Diese Richtlinien des Reichsfinanzministers sind weder für die Steuerpflichtigen noch für die Finanzbehörden bindend. Die letzte Entscheidung liegt beim Reichsfinanzhof als höchster Rechtsmittelbehörde. Im allgemeinen werden sich jedoch die Steuerpflichtigen an die wiedergegebenen Grundsätze halten können. Bei Mischungen von steuerbegünstigten und nichtsteuerbegünstigten Waren wird man im allgemeinen den für die Verwendung von Zusätzen zu Mehl vom Reichsfinanzminister ausgesprochenen Grundsatz anwenden können, daß es darauf ankommt, welche Waren den überwiegenden Bestandteil der Mischung bilden. Daß allerdings auch die Reichsfinanzbehörden nicht für alle Mischungen diesen Standpunkt vertritt, ergibt sich daraus, daß für Geflügelmischfutter von einem Landesfinanzamt, der Standpunkt vertreten ist, daß der ermäßigte Steuersatz nicht in Anwendung kommt, wenn zu den begünstigten Bestandteilen des Mischfutters (Getreide usw.) andere nichtbegünstigte Bestandteile zugesetzt werden. M. E. müssen auch hier die überwiegenden Bestandteile maßgebend sein. Die Entscheidung liegt auch hier letzten Endes beim Reichsfinanzhof.

Für die steuerliche Behandlung von Gebäckmischungen ist ein Bescheid des Reichsfinanzministers an den Verband deutscher Keksfabrikanten bemerkenswert, nachdem aus Mandeln, Eiweiß und Zucker hergestellte Makronen nicht als begünstigte Backwaren anzusehen sind. Dagegen vertritt der Reichsfinanzminister bei Mischungen von Makronen mit Mürbegebäck entsprechend dem obigen Erlaß den Standpunkt, daß es darauf ankommt, ob die Backwaren den mehr- oder geringwertigeren Teil darstellen. Zu der Frage, ob Baisers, die auf eine Waffel dressiert sind, nach der Verkehrsauffassung als eine aus Mehl hergestellte Backware anzusehen sind, lehnt der Reichsfinanzminister eine Stellungnahme wegen der Zweifelhaftigkeit der Frage ab. — —

Von verschiedenen Seiten, insbesondere seitens des Fleischergewerbes, sind seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, eine Ausdehnung des ermäßigten Steuersatzes auf andere Waren, insbesondere Fleischwaren, zu erreichen. Da sich jedoch hierbei für die Reichskasse wesentliche Ausfälle ergeben würden, nimmt das Reichsfinanzministerium einen ablehnenden Standpunkt ein, der auch vorläufig nicht verlassen werden dürfte.

Festere Käsemärkte

Die Käsegroßhandelspreise, deren Entwicklung in dem Schaubild an Hand einiger repräsentativer Sorten wiedergegeben ist, haben im Juli eine etwas festere Tendenz gezeigt, nachdem die Preise — nach einem zum Teil jahrelang anhaltenden Fall — während der letzten Monate eine gewisse Stabilität gezeigt hatten. Diese Feststellung gilt wenigstens für die Preise von Tilsiter und Allgäuer Emmentaler, während die Preise für Allgäuer Weichkäse schon in der ersten Jahreshälfte ziemlich kräftig angezogen hatten. Den Preisen für Tilsiter (vollfett, Ia), sowie denen für Harzer Käse, liegen Berliner Großhandelsnotierungen zugrunde, während es sich bei Allgäuer Emmentaler und Weichkäse um die offiziellen Notierungen der Kemptener Käsebörse handelt.



Aus dem ostpreußischen und bayrischen Produktionsgebiet ist bisher im Juli übereinstimmend über einen festeren Grundton und höhere Preise berichtet worden, als deren Ursache eine regere Nachfrage und äußerst geringe Lagerbestände angegeben werden. Das Rheinland berichtet über ziemlich flottes Geschäft in bayr. Emmentaler. Gelegentlich wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß das Publikum statt der durch Schlachtsteuer verteuerten Wurstwaren in erhöhtem Maße Käse kauft. Der Berliner Großhandel berichtet dagegen über schleppendes Geschäft wegen der Reisezeit. Die Bemühungen in den deutschen Produktionsgebieten, erhöhte Preisforderungen durchzusetzen, treffen, so wird in Berliner Großhandelskreisen behauptet, auf eine Marktlage, die den Produzenten nicht günstig ist.

Schon demnächst Verhandlungen mit Holland über Neuregelung des Butterzolls?

Im Zusammenhang mit den Meldungen über eine geplante Aenderung des Kontingents und des Zollsatzes für die Einfuhr von Butter nach Deutschland weiß der „Telegraaf" zu berichten, es sei nicht ausgeschlossen, daß die zu diesem Zweck notwendigen Verhandlungen mit Holland schon in allernächster Zeit stattfinden werden. Vermutlich werde man noch im Laufe dieser Woche Zeitpunkt und Ort dieser Besprechungen erfahren.

In den Kreisen des niederländischen Molkereiwesens soll, dem gleichen Blatt zufolge, die Uebereinstimmung zwischen den landwirtschaftlichen und industriellen Spitzenverbänden Deutschlands in der Frage des Butterzolles mit Beunruhigung aufgenommen worden sein. Man stehe in diesen Kreisen auf dem Standpunkt, daß nach dem, was bisher über die geplante Neuregelung bekannt geworden sei, Holland davon keinerlei Vorteile, vielmehr Nachteile zu erwarten habe und möglicherweise noch stärker in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte als bisher. In diesem Zusammenhang werde darauf hingewiesen, daß Holland bisher Vorteile durch den Valutaausgleichszuschlag von 36 RM genossen habe. Falle dieser Zuschlag weg und würden die Zölle von 50 auf 75 RM erhöht, dann werde die Ausfuhr holländischer Butter nach Deutschland immer schwieriger werden. Falls Dänemark ein seiner Ausfuhr entsprechendes Kontingent erhalte, werde Holland vielleicht überhaupt nicht mehr Butter nach Deutschland ausführen können.

Prüfungstermine im Nordwolle-Konkursverfahren

Die allgemeinen Prüfungstermine im Konkursverfahren über das Vermögen von G. Carl und Heinz Lahusen, den früheren Vorstandsmitgliedern der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei wurden am Dienstagvormittag fortgesetzt, konnten jedoch in beiden Fällen noch nicht restlos zum Abschluß gebracht werden. Für die Prüfung einiger weniger noch unerledigter Anmeldungen wurden daher die Termine auf den 27. September vertagt. Im Konkurs G. Carl Lahusen will der Konkursverwalter den Antrag stellen, die anerkannten bevorrechtigten Forderungen auszuzahlen. An freier Masse sind bis jetzt etwa 132 000 RM vorhanden, zu denen eventuell weitere 100 000 RM kommen, wenn eine Arrestsache mit dem Bankhaus Delbrück, Schickler & Co., Berlin, geklärt ist. Hier will der Konkursverwalter den ausgebrachten Arrest anfechten. Rittergut Fretzdorf und Gut Rossow sind inzwischen zwangsversteigert worden. Für die Masse ist dabei nichts herausgekommen, dagegen sind zahlreiche bevorrechtigte Forderungen in Höhe von etwa 20 000 RM ausgefallen, die inzwischen aus Zwangsversteigerungen befriedigt sind. Die zugunsten der Bremer Hansabank AG. auf Gut Hohehorst eingetragene Grundschuld von 3 Mill. RM hat der Konkursverwalter anerkannt. Er hofft, die Verwaltung des Gutes an die Bremer Hansabank abgeben zu können. Im Konkurs Heinz Lahusen wurden im Prüfungstermin zahlreiche Forderungen von Wollhändlern, die diese außer gegen die Nordwolle auch gegen Heinz Lahusen persönlich geltend machen, bestritten.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete **Aktienindex** (1924/1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 18. bis 23. Juli auf 49,15 gegen 50,24 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6 % festverzinslichen Wertpapiere ist im Durchschnitt auf 62,65 (62,93) % zurückgegangen.

Auf der Generalversammlung der **Bank für deutsche Industrie-Obligationen** teilte Dr. Silverberg-Köln mit, daß bisher 7970 Osthilfe-Umschuldungen über 73,5 Mill. RM durchgeführt wurden. Im Gewerbekredit, der sich befriedigend entwickelt, wurden 26,4 Mill. RM investiert.

Der Geschäftsbericht der **Bank für Brauindustrie**, die 6 (11) % Dividende auf die im Verhältnis 6 zu 5 zusammenzulegenden Stammaktien vorschlägt, betont, daß die Dividenenerträgnisse der ihr nahestehenden Brauereien durchschnittlich um ein Drittel kleiner waren als im Vorjahr. Die Weiterentwicklung der Brauindustrie sei zur Zeit noch unklar, so daß von einer stärkeren finanziellen Betätigung abgesehen werde.

In der Generalversammlung der **Eisenbahn-Verkehrsmittel AG. zu Berlin** (6 nach 10 % Dividende), wurde zur Geschäftslage mitgeteilt, daß man vom Arbeitsbeschaffungsprogramm eine Auswirkung erst im nächsten Frühjahr erwarte. Die Wismarer Waggonfabrik werde ihren kleinen Reichsbahnauftrag in etwa 3 Monaten erledigt haben.

Bei einem Umsatzrückgang von 52,55 auf 40,54 Mill. RM schließt die **Röchlingsche Eisen- und Stahlwerke AG., Völklingen/Saar,** 1931 mit einem Jahresgewinn von nur 295 000 Fr., während im Vorjahr noch 10 % Dividende verteilt wurden. — Bei der Edelstahlwerk Röchling AG. ergibt sich ein Jahresverlust von 1,08 Mill. Fr., um den sich der Gewinnvortrag auf 58 000 Fr. vermindert.

Von dem 17-Mill.-RM-Kapital der **Polyphonwerke-AG., Leipzig-Wahren,** sollen nach Blättermeldungen insgesamt etwa 6 Mill. RM eingezogen werden, wobei nicht ganz 4 Mill. RM im Verrechnungswege von der Schweizer Polyphon-Holding übernommen werden. Daneben ist zur Konzentration des Geschäftsbetriebes beabsichtigt, mehrere Tochtergesellschaften, die Vertriebsgesellschaften und einige andere kleinere Tochterbetriebe zu liquidieren.

Die zur Preußen-Elektra-Gruppe gehörende **Hannover-Braunschweigische Stromversorgungs-AG.** hat bei einem Konsortium unter Führung der Basler Handelsbank eine Anleihe aus bei deutschen Banken liegenden Stillhaltegeldern in Höhe von 5 Mill. Schw. Fr. zu 6½ % verzinslich bei Pari-Aus- und Rückzahlung aufgenommen, die zur Ablösung von Vorschüssen der Muttergesellschaft dient.

Börse und Märkte

Berliner Börse vom 27. Juli

Angesichts der schwächeren Newyorker Börse hatte man hier vorbörslich eine Abschwächung erwartet, zumal die Steigerungen der letzten Tage zu Gewinnmitnahmen reizten. Wider Erwarten zeigte sich die Börse jedoch zu Beginn im allgemeinen ziemlich widerstandsfähig bei allerdings außerordentlich geringem Geschäft. Stärkere Abschwächungen machten sich zunächst nur in dem bisher favorisierten Elektromarkt geltend, doch zeigten sich AEG., in denen erneut lebhafteres Geschäft einsetzte, recht widerstandsfähig. Erst nach Feststellung der ersten Kurse kam einiges Material heraus, was eine Abschwächung von einem halben Prozent gegen gestern zur Folge hatte. Siemens verloren 1 %. Elektrische Lieferungen minus 2. Am Montanmarkt bröckelten die Kurse ab, doch gingen die Kursabschwächungen nur bei Harpen bis zu 1 %. Braunkohlenwerte waren gehalten; Ilse-Genuß plus 1 %. Kunstseidenwerte nach der gestrigen Steigerung abgeschwächt; Bemberg minus 1½. Schwächer waren noch RWE: minus 1¼, und Schultheiß minus 2, später leicht erholt. Auto- und Maschinenwerte ebenfalls etwas schwächer, nur Daimler plus ⅜. Kaliwerte durchweg um 1 % schwächer. Auch der Rentenmarkt zeigte heute in Reaktion auf die Steigerungen der letzten Tage etwas schwächere Haltung; Altbesitz minus ⅛, Neubesitz minus 0,05. Von ausländischen Renten waren Mexikaner heute etwas schwächer. Leichte Befestigungen hatten einige türkische Werte.

Der Geldmarkt ist völlig unverändert. Tagesgeld wieder 5¼. Von Valuten lag das Pfund infolge der stärkeren Goldkäufe der letzten Tage etwas schwächer. London-Kabel 3,54⅜. Auch die nordischen Valuten in Verbindung mit der Pfund-Abschwächung leicht nachlassend.

Das Pfund

notierte 14,93 (14,97) RM.

Berliner Produktenbörse vom 27. Juli

Abgesehen von einer Sonderbewegung für Juli-Weizen, der am Lieferungsmarkt auf Deckungen um 3 RM anzog, herrschte an der Produktenbörse heute wieder eine schwächere Grundstimmung. Am Effektivmarkt findet alter Weizen, dessen Qualität der Jahreszeit entsprechend nicht immer befriedigt, bei den Mühlen auch bei den Preiskonzessionen schwer Unterkunft. Neuweizen ist nur in mäßigem Umfange angeboten, die Preise waren aber auch nicht behauptet, da der Export trotz der am Weltmarkt eingetretenen Befestigung zu wünschen übrig läßt. Am Lieferungsmarkt waren die späteren Weizensichten leicht rückgängig. Roggen ist zur sofortigen Lieferung ziemlich dringlich offeriert, und die Aufgelder gegenüber August-Ware sind weiter erheblich zurückgegangen; entsprechend setzte Juli-Roggen gegenüber den gestrigen Freiverkehrspreisen um etwa 5 RM niedriger ein. Das Offertenmaterial in Neurogen zur späteren Lieferung ist auf Basis der wieder um 1½ bis 2 RM gedrückten Gebote nur unerheblich, die Umsatztätigkeit hält sich in engen Grenzen. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft in Lokoware.

Weizen, alter Weizen stark angeboten, Lieferung laufender Monat fest, sonst ruhig. Roggen, neue Ernte 162—164, die Woche ohne Nachfrist zu verladen 167—169, heute und morgen bahnstehend ohne Nachfrist 169—171. Futter- und Industriegerste 159—171. Hafer 164—169. Weizenmehl 28,75—33,50. Roggenmehl 24,75—27. Weizenkleie 11,60 bis 90. Roggenkleie 10,25—10,50.

*

Bremen, 27. Juli. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 6,86 Doll.-Cents (gegen 6,80 Doll.-Cents am 26. Juli) per lb.

Bremen, 27. Juli. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner parl unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser, per Kassa loko, soweit nicht anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 5,20. Gerste, Russen 9,45 verzollt, La Plata 9,45 verzollt, Donau 9,40 verzollt. Hafer, pomm. Weißhafer 56 Kg. 9,85, do. 51—52 Kg. 9,50. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 27. Juli. Buttermarkt. Bei der heutigen Versteigerung der Meiereiverbände für Schleswig-Holstein wurden erzielt für Markenbutter 107,50—110 (in der Vorwoche 106—108,60) RM für 792 (764) Faß 1. Kl. 100—107,10 (100—105,60) RM, für 8 (4) Faß 2. Kl. im Durchschnitt 97 (90) RM zuzüglich Kavelingsgeld und Verpackungskosten.

*

Leer, 27. Juli. Zucht- und Nutzviehmarkt. Großviehmarkt. Auftrieb: 337 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Gesamttendenz: Beste junge Kühe knapp, im übrigen vernachlässigt. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 400—450, do. 2. Sorte 290—360, do. 3. Sorte 175—250, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 300—360, do. 2. Sorte 220—270, do. 3. Sorte 150—180, 2jährige Bullen 200—300, jährige Bullen 1. Sorte 200—300, do. 2. Sorte 120—170, do. 3. Sorte 50—100, 1—2jährige güste Rinder 50 bis 150, Kälber bis zu zwei Wochen 7—15 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 179 Stück. Handel: mittelmäßig. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 5—8, do. 6—8 Wochen 8—12, Läufer 15 bis 21, Schafe 18—22, Lämmer 18—22 RM. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 3. August. Nächster Pferdemarkt am 7. September.

Emden, 27. Juli. Zentralviehmarkt. Der Handel gestaltete sich langsam. Hochtragende Kühe 1. Qual. 340—390, do. 2. 300—340, do. 3. 225—300; hochtragende Rinder 1. Qual. 300—330, do. 2. 250 bis 300, do. 3. 200—250 RM. Frischmelke Kühe 230—270 RM. Güste Rinder 120—160 RM. Zuchtbullen 180—250 RM. Läufer 16—23 RM. Ferkel 5—8 RM. Schafe 16—20 RM. Zuchtlämmer 6—8 RM. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am Dienstag, 2. August, statt.

Bremen, 27. Juli. Schweinemarkt. Auftrieb: 1178 Schweine, davon dem Markt direkt zugeführt 1082, lebend ausgeführt 61. Verkauft wurden für 48 Pfennig 3 Stück, 47 Rpf. 36, 46 Rpf. 119, 45 Rpf. 282, 44 Rpf. 186, 43 Rpf. 155, 42 Rpf. 66, 44 Rpf. 35, 40 Rpf. 80, 38 Rpf. 16, 36 Rpf. 24, 34 Rpf. 23, 30 Rpf. 40, 25 Rpf. 17 Stück. Marktverlauf: Bei etwas höheren Preisen wurde der Markt langsam geräumt.

Kursnotierungen

Berliner Börse	25. 7.	27. 7.
Ablös. Schuldanleihe	43,30	43,37
do. ohne Auslosung	5,40	5,40
6% Hann. Bodkr. S.5	—,—	75,—
6% Hann. Ldkr. 26	71,—	71,—
Oldb. Staatl. Kred.:		
6% Gpf. v. 25	—,—	—,—
6% „ S.2	—,—	69,—
6% „ S.4	—,—	—,—
6% „ S.5	69,—	69½
6% „ S.1 u. 3	—,—	72½
5½% Liqu.Sch.	71¾	72½
6% Gm. K.Sch. S.2	—,—	—,—
6% „ S.3	—,—	—,—
6% „ S.1	—,—	—,—
5% Roggen Stück	6,70	—,—
6% Pr. Ctr. B.G.Pf.	68,—	69,—
6% Reichsanleihe 29	65.—	65¾
5% Reichsanleihe 27	—,—	62,—
6% Schl.H. Gpf. 24	65½	66¼
6% Schl.H. Gpf. 30	65½	67,—
AEG.	26⅞	27⅝
AKU.	32¾	33¾
Bayr. Motor.-Werke	39⅜	39¼
J. P. Bemberg	29⅞	29½
Berger Tiefbau	116⅜	117,—
Bergmann Elektr.	20¾	—,—
Berl. Handelsges.	90½	90,—
Bremer Vulkan	42,—	—,—
Bremer Wollkämm.	108½	108,—
Chade	176½	173,—
Comm.- u. Privatb.	53⅛	53⅜
Contin.-Caoutchouc	84,—	83¾
Cont. Linoleum	—,—	—,—
Daimler-Benz	11½	12,—
Darmst. u. Nationalb.	18½	18½
Deutsche B. u. Disk.	—,—	75,—
Deutsche Conti Gas	83¼	84¾
Deutsche Erdöl	68⅜	68,—
Deutsche Linoleum	—,—	30⅜
Dresdner Bank	18⅜	18½
Dynamit Nobel	40,—	41,—
Elektr. Lieferungsg.	60,—	58,—
J. G. Farben	88,—	87⅝
Feldmühle Papier	49⅜	49½
Felten & Guilleaume	37¼	36¼
Ford Motor Co.	45,—	—,—
Gelsenkirch. Bergw.	33¾	32,—
Gesfürel	59⅜	58½
Hapag	11¼	11½
Hamburg-Süd	27½	—,—
Hansa-Dampf	17¾	—,—
Harpener Bergbau	50⅜	49⅛
Hirschkupfer	6,—	—,—
Hoesch Eisen	23⅞	22½
Ilse Bergbau	129,—	128½

	25. 7.	27. 7.
Kaliw. Aschersleb.	90,—	97¼
Rud. Karstadt	—,—	—,—
Klöcknerwerke	21¾	21,—
Körting Gebr.	—,—	—,—
Mannesmann Röhr.	37¾	36¾
Mansfeld Bergbau	10⅝	10⅝
Meining. Hyp.-Bk.	50,—	52½
Norddeutscher Lloyd	12⅝	12¾
Nordsee D.Fisch	18½	18⅜
Oberschl. Kokswerke	28⅞	29⅝
Oldenb. Landesbank	—,—	—,—
Oldb. Spar- & Lbb.	—,—	—,—
Orenstein & Koppel	21⅛	21,—
Otavi-Minen St.	—,—	—,—
Phönix-Bergbau	15⅛	15,—
Polyphonwerke	33¾	34⅛
Reichsbahn Vz.	74¾	75¼
Reichsbank	125¼	124⅝
Rhein. Braunkohlen	175,—	175,—
Rhein. Stahlwerke	46¾	47¼
Salzdetfurth Kali	160¼	162,—
Schubert & Salzer	126⅛	128¼
Schuckert & Co.	62½	63,—
Siemens & Halske	122¾	122,—
Stöhr-Kammgarn	31,—	30¾
Gebr. Stollwerck	22½	23½
Svenska Tändst.	—,—	—,—
Thörls Oelfabrik	55⅜	55¾
Ver. Glanzstoff	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	12⅝	12¾
Westeregeln Alkali	98,—	100,—
Wicking Portl.-Z.	—,—	5,—
Wintershall	—,—	—,—
Zellstoff Waldhof	27⅛	27¼

Devisen (Mittelkurse)

100 holl. Gulden	169,85	169,75
100 belg. Belga	58,370	58,370
100 norw. Kronen	74.800	74.700
100 dän. Kronen	80,550	80,250
100 schwed. Kronen	76,800	76,600
100 ital. Lire	21,480	21,470
1 engl. Pfund	14,980	14,930
1 US.-Dollar	4,2130	4,2130
100 franz. Frcs.	16,500	16,500
100 schweiz. Franken	81,970	81,960
100 span. Peset.	33,700	33,650
100 österr. Schill.	52,000	52,000

Bremer Börse

Amtlich.		
Br. chem. Fabr. Hude	96 G	96.—
Bremer Rolandm.	104⅜ B	102½
Dampf.ges. Neptun	10 G	10 G
Hanseat. Jutesp.	6¼ bz	6⅜ bz
Reis- u. Handelsges.	54⅜ G	54,—

Landesbibliothek Oldenburg